

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
2. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus“.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Ercheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 89631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 20 M., für einen Monat 30 M., für einen halben Jahr 1.70 M., für ein Jahr 3.20 M. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Besteller keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ortliche Anzeigen 20 R.-Pfg., auswärtige Anzeigen 30 R.-Pfg., Bettliche Anzeigen 40 R.-Pfg., 1. —, auswärtige Anzeigen 1.50 für die einseitige Anzeigenfläche oder deren Raum. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Aufnahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenanzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Nassaus.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7406.

Nr. 92.

Montag, 4. April 1932.

80. Jahrgang.

Wahlkampf und Außenpolitik.

Die bayerische Regierung gegen die Nationalsozialisten. — Tardieu in London.
Vor der Donau-Konferenz.

Stimson kommt nach Genf.

aus Berlin, 4. April. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Schon die ersten Stunden des neuen Wahlkampfes haben blutige Zusammenstöße gebracht. Damit ist die Zweckmäßigkeit der Rotverordnung, die für die Osterfeiertage den Burgfrieden erklärte, erneut deutlich geworden. Zugleich lassen die bedauerlichen Vorfälle erkennen, daß auch diesmal der Wahlkampf mit großer Heftigkeit geführt werden wird. Politisch bedeutsam ist, daß die bayerische Regierung durch ihre amtliche Pressestelle unmittelbar nach dem Ablauf des Burgfriedens gestern eine lange Darstellung veröffentlicht, die sich stark gegen die Nationalsozialisten wendet und die in der Feststellung gipfelt, daß

die nationalsozialistische Partei nach einem Siege Hitlers am 13. März die gewaltsame Übernahme des Staatsapparates plante.

Nach allem, was mehr oder weniger deutlich von den Mitgliedern der NSDAP. erklärt wurde, so heißt es in der bayerischen Mitteilung, „kann kein Zweifel herrschen, daß im Falle eines für Hitler günstigen Wahlausganges beabsichtigt war, die Macht im Staate sofort zu ergreifen.“ Die amtliche bayerische Veröffentlichung führt als Beweis für diese Auffassung eine ganze Reihe von Beobachtungen an. Es ist sicher, daß durch diese amtliche bayerische Veröffentlichung die Stellung des preußischen Innenministers Severing in seinem Kampf gegen die Nationalsozialisten gestärkt worden ist. Zugleich dürften die bayerischen Ausführungen auch wohl nicht ohne Einfluß auf die Stellung des Reichsinnenministers bleiben. Bei dieser Gelegenheit sei noch daran erinnert, daß für diese Woche auch die amtliche preußische Mitteilung über das bei den Hausdurchsuchungen gefundene nationalsozialistische Material zu erwarten ist.

Der Wahlkampf mit all seinen Aufregungen darf uns aber nicht veranlassen, die außenpolitischen Vorgänge zu vernachlässigen, zumal sonst diese Woche vollständig im Zeichen der Außenpolitik stehen würde.

Der französische Ministerpräsident Tardieu und sein Finanzminister Flandin sind gestern nachmittags in London eingetroffen und hatten die ersten Besprechungen mit den englischen Staatsmännern.

Wenn man auch allgemein von dieser Londoner Zu-

sammenkunft keine entscheidenden Wirkungen auf die europäische Politik erwartet, so verdient sie doch alle Beachtung, weil Frankreich mit dieser Zusammenkunft deutlich das Bestreben bekundet, die englisch-französische Zusammenarbeit enger zu gestalten. In London ist man von der Hast, mit der Tardieu sich einlud, nicht übermäßig erbaunt gewesen. Es ist bezeichnend, daß die der englischen Regierung nahestehende „Times“ ausdrücklich erklärt, Deutschland und Italien hätten keinen Anlaß zur Beunruhigung. Wie eine Mahnung an die französische Adresse klingt es, wenn das konservative englische Blatt hinzufügt, der französische Ministerpräsident sei ein viel zu kluger Mann, um nicht einzusehen, daß sein Plan nicht verwirklicht werden könnte, wenn er die Absicht hätte, MacDonald in eine Vereinbarung mit Frankreich hineinzuziehen, von der andere Länder ausgeschlossen wären. Das widerspricht dem deutlich bekundeten

Wunsch der englischen Regierung, mit allen Mächten zusammen zu arbeiten.

Für heute abend erwartet man eine amtliche Mitteilung über die Londoner Besprechungen. Am Dienstagvormittag verläßt Tardieu London, wo Mittwoch die Donau-Konferenz der vier Großmächte beginnt. Wie schon früher gesagt wurde, erwartet man von dieser Londoner Konferenz keine Entscheidung, sondern glaubt, daß Beschlüsse erst in Genf gefaßt werden. Diesen kommenden Genfer Beratungen steht man mit so großem Interesse entgegen, da feststeht, daß

der amerikanische Außenminister Stimson bald nach der am 11. dieses Monats erfolgenden Wiedereröffnung der Abrüstungsberatungen in Genf eintreffen wird.

Da dann auch MacDonald, Tardieu und Brüning voraussichtlich in Genf sein werden, wird man sich wohl nicht nur über Abrüstung und Donaufragen unterhalten. Die amtlichen amerikanischen Stellen versichern allerdings, Stimson werde sich nur mit Abrüstungsfragen beschäftigen, und plane keine Unterredungen über die Kriegsschuldenfrage. Andererseits ist aber die Tatsache nicht aus der Welt zu schaffen, daß mit dem Juli das Hoover-Memorandum abläuft. Daher dürfte Stimson sicherlich den Wunsch haben, sich wenigstens in Europa darüber zu orientieren, wie man sich die Entwicklung nach diesem Datum vorstellt.

Nationalsozialistische Putschpläne in Bayern.

Aus dem „dritten Reich“.

Eine amtliche Veröffentlichung.

München, 3. April. Die Bayerische Amtliche Pressestelle teilt mit: Auch in Bayern sollte mit dem Tag der Reichspräsidentenwahl, mit dem 13. März 1932, das Dritte Reich seinen Anfang nehmen. Hitler mußte siegen und um die Mitternacht des 13. März auch in Bayern die Macht im Staate ergreifen. Das war der festeste Glaube in den Massen der Hitler-Anhänger und bei ihren Führern. Das geht aus allen privaten und amtlichen Berichten über die Stimmung am Wahltag hervor.

Der Gauleiter von Murnau, Engelbrecht, wies den Rat, sich wegen des Verbotes der Wahlschwindelplakate vom Sieg Hitlers auf den Hamburger Schiffen mit der Polizeidirektion in München in Verbindung zu setzen, zurück mit den stolzen Worten: „Mit der Polizeidirektion verhandeln wir überhaupt nicht mehr. Heute Nacht 12 Uhr ist ohnehin Schlus.“ Eine Reihe von Ortsgruppenführern der Nationalsozialisten legte wegen der Beschlagnahme eines Flugblattes beim Bezirksamtsvorstand in Garmisch Beschwerde ein mit der Erklärung: „Von morgen ab sei es doch anders.“ Das stimmt überein mit der siegesbewußten Auffassung, die der Versammlungsleiter in einer nationalsozialistischen Versammlung in Sprendlingen nach dem Bericht des „Würzburger General-Anzeigers“ gemacht hat: „Nachts um 12 Uhr hat Hitler die Republik in der Hand. Die Eiserne Front wird zwar den Generalstreik proklamieren, aber sie wird zu spät kommen.“

Um 12.02 Uhr werden alle Ämter, Post, Rathaus und so weiter von SA-Mannschaften besetzt sein.

Die Siegesgewißheit war bei den Nationalsozialisten

so groß, daß vielfach Leute, die sich offenbar reichen wirtschaftlichen Gewinn vom nahen Dritten Reich erhofft hatten, nicht zögerten, in starkem Maße eigene Mittel zur Agitation zu verwenden. Die Kosten der Wahlagitiation sollen ja im Dritten Reich vom Staat bezahlt werden. Im Bezirk Garmisch wurde in den Versammlungen allgemein erklärt, daß es nur noch wenige Tage dauere, und daß der Sieg Hitlers sicher sei. Reden und Versammlungen wurden allenthalben mit Hochrufen auf Hitler, „dem Reichspräsidenten vom 13. März“, geschlossen.

Nach allem, was mehr oder weniger deutlich von den Mitgliedern der NSDAP. erklärt wurde, kann kein Zweifel herrschen, daß im Falle eines für Hitler günstigen Wahlausganges beabsichtigt war, die Macht im Staate sofort zu ergreifen. Das war letzten Endes der Sinn aller Generalappelle, aller Vereidigungen, aller Gesundheitsappelle und aller Alarmbefehle der SA in den letzten Wochen vor der Wahl, am Wahltag und in der Wahlnacht selber. Das war offenbar auch die letzte Absicht beim Ausbruch der SA-Leute verschiedener Städte und Orte.

Was die Hitler-Leute im Falle ihres Sieges aus den Beamtenstellen zu machen gedachten und was wiederum das Volk von dem neuen Beamtentum im Dritten Reich nach einem Sieg Hitlers zu erwarten gehabt hätte, das sei zunächst an einigen wenigen Beispielen aus Oberbayern gezeigt. Aus einer Reihe von Ämtern wurde gemeldet, daß die Besetzung des Bezirksamts sowie der sonstigen wichtigen Ämter von den Nationalsozialisten geplant gewesen sei. Offenbar ist die Besetzung aller wichtigen Posten mit Nationalsozialisten in den einzelnen Ortsgruppen bis ins kleinste vorbereitet gewesen. In Tübingen

wurde in nationalsozialistischen Kreisen erzählt, daß der Vorstand des Bezirksamts sowie des Finanzamts, die Bürgermeister von Bad Aibling und von Kolbermoor, ferner der Sparkassendirektor und der Gendarmeriekommissar von Kolbermoor abgesetzt und durch Nationalsozialisten ersetzt werden würden. Die Namen der Anwärter für die einzelnen Posten werden dann aufgeführt.

Bei einem Sprechabend der Nationalsozialisten in Oberhausen, Bezirksamt Weilheim, hat am 9. März der dortige Führer der Nationalsozialisten, Freiherr v. Lupin, von den bevorstehenden Dingen im neuen Reich folgendes ausgeplaudert:

In dem Moment, in dem das Dritte Reich in Kraft tritt, würden alle öffentlichen Ämter vom Fernsprechverkehr abgeschnitten und von der Parteileitung der NSDAP. besetzt werden.

Auch die Gendarmerie in Huglfing werde vom Fernsprechverkehr abgeschnitten, möglicherweise auch auf längere oder längere Zeit vom Dienst entbunden werden. Die einzige Rufnummer nach auswärts, die in Funktion bleibe, würde Lupins Nummer sein, über die sich alle Gespräche von Huglfing und Oberhausen nach auswärts abzuwickeln hätten. Alle Berichte der Gendarmerie, soweit deren Beamte im Dienste bleiben und sich den Anordnungen der NSDAP. fügen würden, müßten durch Lupins Hand gehen. Diejenigen Herren, die sich nicht zur nationalsozialistischen Bewegung bekennen wollten — es gebe deren auch in Huglfing und Oberhausen — würden dann halt einmal einige Wochen bei Wasser und Brot verpflegt werden.

Es folgen dann noch Beispiele, wie in verschiedenen bayerischen Orten und Städten die Beamten- und Bürgermeisterposten durch Nationalsozialisten besetzt werden sollten, die im wesentlichen eine Wiederholung der oben angeführten Fälle darstellen.

12 Beamtenverbände für Hindenburg.

Ein Aufruf.

Berlin, 3. April. Zwölf Fachverbände der deutschen Beamenschaft, die dem Deutschen Beamtenbund angeschlossen sind, veröffentlichen einen Aufruf zum zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl.

Es heißt in diesem „An die deutsche Beamenschaft“ gerichteten Appell, für die Beamenschaft gehe es um ihre Rechte, die sie in jahrelangem Ringen erkämpfen mußte. Aus den Vorgängen in Braunschweig sollten die Beamten lernen, wo man den Polizeibeamten das Koalitionsrecht rücksichtslos genommen habe. Hindenburg sei nicht Repräsentant einer Partei, sondern Repräsentant des deutschen Volkes. Kandidat aller deutschen Staatsbürger und Volksgenossen, die den inneren Frieden in Deutschland wollten. Kandidat aller die Republik und die Demokratie bejahenden Volksteile ohne Rücksicht auf Parteizugehörigkeit. Die beispiellose Hingabe Hindenburgs für das Wohl des ganzen deutschen Volkes verpflichte vor allem die Beamenschaft, die in einem besonderen Treueverhältnis zum Staat stehe und nicht einer Partei verpflichtet sei, am 10. April durch die Stimmabgabe für Hindenburg ihre staatsbürgerliche Pflicht in derselben Hingabe zu erfüllen.

Unterzeichnet ist der Aufruf von folgenden Fachverbänden der Beamten: Reichsverband deutscher Post- und Telegraphenbeamten, Verband preussischer Polizeibeamten, Arbeitsgemeinschaft mitteldeutscher Polizeibeamtenverbände, Reichsbund der Gendarmeriebeamten Deutschlands, Katholischer Lehrerverband des Deutschen Reiches, Vorstands der Gewerkschaft deutscher Eisenbahnschaffner, Reichsgewerkschaft deutscher Polizeibeamten, Arbeitsgemeinschaft norddeutscher Polizeibeamtenverbände, Arbeitsgemeinschaft süddeutscher Polizeibeamtenverbände, Beamtenzentralverband, Katholischer Lehrerverband Abteilung Preußen und Vorstands der Fachgewerkschaft deutscher Weichensteller.

Eine Forderung Hindenburgs an den Stahlhelm.

Die Maßregelungen sollen zurückgenommen werden.

Berlin, 3. April. Die „Landvolksnachrichten“ verbreiten eine Meldung, wonach sich der Reichspräsident v. Hindenburg nachdrücklich vor diejenigen Stahlhelmmittelglieder stelle, die ihm im ersten Wahlgang die Treue gehalten hätten und deshalb vom Stahlhelm gemahngelassen worden seien. Er habe die Bundesleitung des Stahlhelms aufgefordert, ihm bis zum 5. April mitzuteilen, ob sie bereit sei, die Maßregelungen zurückzunehmen.

Von Seiten des Stahlhelms verlautet hierzu, daß sowohl die beiden Bundesführer als auch der Bundeskanzler gegenwärtig nicht in Berlin weilten, daß aber tatsächlich ein Schreiben des Reichspräsidenten v. Hindenburg vorliegen dürfte, das nur durch eine Indiskretion der Öffentlichkeit bekannt geworden sein könne.

Der wirtschaftliche Belagerungszustand.

Auch bei sehr ruhiger Beurteilung unserer Lage wird man sich der Erkenntnis nicht entziehen können, daß die Verhältnisse eine zweifelhafte Ähnlichkeit mit dem Belagerungszustand, wie wir ihn aus Krieg und Revolution kennen, aufweisen. Der Unterschied ist eigentlich nur graduell. Wir sind nicht abgeschlossen und können jede Zufuhr erhalten, die wir wünschen und bezahlen. Im Gegenteil, das wesentliche beruht ja eigentlich darin, daß wir fremde Güter abwehren müssen, die uns in Überflusse angeboten werden, die wir sogar dringend benötigen, und doch ablehnen müssen, weil wir sonst in neue finanzielle Schwierigkeiten geraten würden. Der Vergleich mit dem Belagerungszustand hilft also wie jeder Vergleich, und enthält trotzdem eine Wahrheit. Es gibt vielleicht ein besseres Bild, um das Verständnis zu erleichtern. Wer einmal in oberitalienischen Städten gewesen ist, die noch den mittelalterlichen Charakter bewahrt haben, und ihre Anzahl ist nicht gering, der kennt das sonderbare Bild der vielen Welspaläste, die alle festungsartig mit Zinnen, Schießscharten und Ausschartürmen nebeneinander stehen. Etwa in Siena, in Pisa, oder selbst noch in Florenz. Keiner traute dem andern. Jeder sicherte sich, so gut es ging, gegen heimtückische Überfälle und war eigentlich in ewiger Alarmbereitschaft. So ähnlich mag Europa, wirtschaftlich betrachtet, auf einen Beobachter wirken, der heute den Erdteil durchkreist.

Diese Alarmbereitschaft, in der wir uns befinden, und wir besonders, ist keine freiwillige, entspricht auch nicht unseren eigenen Wünschen, sondern ist uns aufgedrungen. Wir haben keinerlei Veranlassung, sie etwa zu feiern oder gar als Ideal hinzustellen. Dabei befinden wir uns noch in der mißlichen Lage, daß wir tatsächlich die Angreifer sein müssen. Auch nicht etwa aus eigener Entschliebung, sondern weil der Unstinn von Versailles uns diese Rolle aufgedrängt hat. Wir haben Jahresleistungen als sogenannte Reparationen aufzubringen, die nur dann möglich sind, wenn wir den ganzen Weltmarkt ruinieren und auf Kosten aller anderen unsere Waren absetzen können. Uns zu scheitern, hat niemand ein Recht, der das Diktat von 1919 mitverantwortet hat. Man hat ja auch sowohl im Dawes-Plan, wie im Owen-Young-Plan ausdrücklich vorgesehen, daß wir diese Zahlungen aus den Überschüssen unseres Exportes bewerkstelligen. Nicht etwa aus unserem Vermögen. Daß wir Jahre hindurch die Substanz aufzehren, um unseren Verpflichtungen nachzukommen, verstieße eigentlich gegen diese Feststellungen und lag lediglich begründet in den politischen Verhältnissen, die uns kein anderes Vorgehen gestatteten. Wären unsere Gläubiger wirtschaftlich klüger gewesen, so hätten sie selbst die Zusammenhänge besser erfaßt und die Revision betrieben.

Die Folge war ein gesteigerter Export, der nichts mit normalen Handelsgesetzen zu tun hatte, weil er nur ungenügenden Gewinn abwarf, und auch gar nicht volkswirtschaftlich zu vertreten war. Wir mußten in diesem Sinne handeln, um politische Gefahren abzuwehren. Deshalb ist es so ungerecht, wenn etwa Frankreich über eine ungünstige Handelsbilanz klagt und mit Kontingentierungen einen Ausgleich zu schaffen sucht, während es sich gleichzeitig gegen eine Streichung der Schulden sträubt. Genau daselbe gilt auch von der englischen Zollpolitik, so weit sie sich gegen uns richtet, gilt erst recht von der amerikanischen, die alle Schuldner treffen soll, von denen man schließlich die fälligen Raten eintreiben möchte. Die Verwirrung ist von Jahr zu Jahr gewachsen. Heute stehen sich die Länder wirtschaftsfeindlich gegenüber, während es einzig und allein zweckmäßig gewesen wäre, durch gemeinsame, verständnisvolle Arbeit die Schäden des Krieges auszugleichen.

Es ist selbstverständlich, daß wir diesen Zustand nicht hinnehmen können. Selbst wenn die Reparationen fallen, müssen erst noch die Fehlbeträge, die bisher entstanden sind — und sie belaufen sich auf 20 Milliarden Reichsmark! — abgedeckt werden, ehe wir im Stande sind, normale Wirtschaft zu betreiben. Das liegt auch im Interesse unserer privaten Gläubiger. Nur wenn man gleichzeitig die Zinsen für die uns geliehenen Kapitalien angemessen herabsetzt und die Rückzahlung auf einen größeren Zeitraum verteilt, können wir mit gleichen wirtschaftlichen Waffen kämpfen. So sehen die Dinge aus. Wir sind gezwungen, die Einfuhr nach Möglichkeit abzurufen, weil unser Export daselbe Schicksal erfährt, trotz aller Genfer Empfehlungen, und weil wir ferner durch den Schwund an Gold und Devisen einfach nicht zulassen können, daß die geringen Bestände noch weiter zusammenschmelzen. Das sind Abwehrmaßnahmen, die ihre Berechtigung aus der Not herleiten. Etwas ganz anderes ist es aber, wenn man diesen höchst unerfreulichen Zustand irgendeiner Theorie zu Liebe verewigen will und die Autarkie als letzte Weisheit predigt.

Wenige Staaten sind von vornherein so ungeeignet für Selbstwirtschaft und Abgeschlossenheit wie Deutschland, das schon durch seine geographische Lage im Herzen des Erdteils auf Gütertausch angewiesen ist. 64 Millionen Menschen können anders auf dem verengten Raum, den uns Versailles gelassen hat, gar nicht ernährt werden. Man braucht zum Vergleich nur an das größere und vom Klima begünstigtere Frankreich zu denken, das lediglich 42 Millionen zu betreiben hat. Trotzdem ist jede Innenwirtschaft heute ein Fehler. Wir erleben ja eben erst, wie Rußland an solchen Bemühungen scheitert. Hungerrevolten mehrten sich. Gerade jetzt wird bekannt, daß strengste Maßregelungen gegen die Verwalter der staatlichen Güter ergriffen wurden. Etwa hundert Mann sind ihres Amtes entsetzt worden. Mehr als dreißig werden zur Verantwortung gezogen, was bei der merkwürdigen Rechtsauffassung in den Sowjets für viele wohl die Todesstrafe bedeutet. Ihr Vergehen bestand darin, daß sie nicht genügend landwirtschaftliche Erzeugnisse abgeliefert haben. Ob die Schuld sie persönlich trifft, können wir natürlich nicht feststellen, aber die große Zahl spricht doch dagegen, daß es sich um Sabotage handelt. Auch Zahlungslosigkeit ist kaum anzunehmen. Durch Gesetze läßt sich das Wetter nicht regeln. Dabei

dürften auch von der Zentrale genug Fehler begangen worden sein. Beim russischen Handelsmonopol und bei der russischen Industrie stehtes ähnlich. Überall die Klagen, daß die Praxis nicht mit den Theorien Schritt hält. Und dabei verfügt Rußland über alle staatlichen Machtmittel, um die Durchführung der behördlichen Anordnungen zu erzwingen. Nirgendwo sonst wäre die Innenwirtschaft in diesem Maße überhaupt möglich. Daß sie kein Segen ist, hat man längst erkannt. Der Bolschewismus muß sich aber an sie klammern, weil er keine finanziellen Beziehungen zu andern Ländern dulden darf, um nicht in politische Abhängigkeit zu geraten.

Etwas später haben nun die berufenen Vertreter der deutschen Wirtschaft gegen das Schlagwort von der Autarkie öffentlich Stellung genommen. Nach unserer Ansicht hätten sie das besser schon früher tun müssen. Am schärfsten geschieht es durch den Reichsverband der deutschen Industrie, der den Gedanken glatt ablehnt und lediglich eine planmäßige Einfuhrwirtschaft fordert. Dieses Verlangen hat seinen Grund in der uns auferlegten Devisenperre. Aufheben können wir sie nicht, weil sonst sehr leicht die Währung erschüttert werden würde. Aber einzelne Bestimmungen bedürfen dringend der Abänderung. Darin stimmen wir dem Reichsverband zu. Man ist zu schematisch vorgegangen und hat damit manchen überflüssigen Schaden gestiftet. Vor allem muß dafür gesorgt werden, daß die Devisenzuteilung wirtschaftlicher geregelt wird, daß also nicht etwa die Einfuhr unbedingt erforderlicher Waren, namentlich der Lebensmittel und Rohstoffe, aber auch gewisser unentbehrlicher Halbfabrikate behindert wird. An sich sind wir keine Freunde einer Planwirtschaft, mag sie

aussehen, wie sie will. Hier handelt es sich aber um einen Abwehrkampf, bei dem schon manche Unzulänglichkeiten in Kauf genommen werden müssen. Das ist ja gerade das, was wir als wirtschaftlichen Belagerungszustand bezeichnen.

Ebenso hat sich Geheimrat K a s t l in Frankfurt am Main gegen die Autarkie mit aller Entschiedenheit ausgesprochen. Deutschland könne eine solche Politik nicht verfolgen, weil seine Industrie fast zu einem Drittel für den Weltmarkt arbeite und weil es exportieren müsse, um auch seine privaten Verpflichtungen zu erfüllen. Er hat daran auch die Forderung geknüpft, daß die Regierung die Initiative des Unternehmertums wieder zu fördern habe. Einzelne seiner Thesen sind durchaus berechtigt. Wie allerdings die öffentlichen Ausgaben gesenkt werden sollen, wenn gleichzeitig der Etat zu balancieren hat, ist sein Geheimnis. Jedem einen Vorschlag hat er nicht gemacht. Mit den üblichen Sparmaßnahmen, das sollte man doch allmählich begriffen haben, ist nicht mehr viel anzufangen. Damit wird der Schrumpfungszug nur verstärkt. Erwähnt sei in diesem Zusammenhang, daß sich die Deutsche Bank in ihren wirtschaftlichen Mitteilungen für Beseitigung der Handelsfesseln einsetzt, und das als Vorbedingung für die deutsche Zahlungsfähigkeit ansieht. Mit den europäischen Ländern allein hatten wir 1931 eine aktive Handelsbilanz von 4 Milliarden Mark, während die mit den überseeischen Erdteilen passiv war. Das ist ein Fingerzeig, wo die Rettung zu suchen ist. Einer europäischen Vereinbarung großen Stiles steht aber leider noch die Politik entgegen. Wir wollen keine Autarkie, sondern ein allgemeines europäisches Wirtschaftsbandnis.

Nach Ablauf des Oster-Burgfriedens.

Der Endspurt zur Reichspräsidentenwahl.

Die Wiederwahl Hindenburgs, ein außenpolitischer Wertzuwachs.

Treviranus gegen Parteiautokratismus und Diktatur.

Berlin, 3. April. Auf einer Kundgebung zur Reichspräsidentenwahl sprach Reichsverkehrsminister Treviranus. Er führte u. a. aus: Die Wahl des Reichspräsidenten von Hindenburg ist gesichert, wenn am 10. April alle seine Wähler vom 13. März den Weg zur Urne nicht scheuen. Wir müssen selbst denen, die mit dem 13. März ein Kartenshaus innenpolitischer Träume zerfallen sahen, klar machen, daß die Wiederwahl Hindenburgs mit steigender Stimmenzahl einen außenpolitischen Wertzuwachs für die gesamte Nation bedeutet, dem nichts anderes gleich gesetzt werden kann. Nachdem es gelungen ist, dem Parteiautokratismus Grenzen zu setzen, wäre es ein tiefer Fall in hoffentlich für immer überwundene Abgründe der Parteizwietracht, wenn ein Parteihäuptling zum ersten Mann des Reiches gekürt werden sollte. Heute trommeln die Parteidiktatoren der Rechten vor aller Öffentlichkeit gegeneinander. Hindenburg hat immer wieder in seinem langen Leben den Beweis erbracht, daß man sich auf sein abgewandtes Urteil ohne viel Worte verlassen kann. Diese Sicherheit ist sein einzigartiger Vorzug, die ein Jüngerer in solcher Vollkommenheit einfach nicht geben kann. Angst vor der Gegenwart treibt die Menschen zur Anbetung jeder Art von Bewegung. Weil unser Volk glaubt, zu lange zum Stillstehen gezwungen zu sein, läuft es lieber zu denen, die es auf den Gergierplätzen herumjagen, auch wenn nichts dabei herauskommt.

Die nationalsozialistische Legalität.

Eine Rede des Ministers Stegerwald in Breslau.

Breslau, 3. April. In einer Hindenburg-Kundgebung der hiesigen Zentrumsgruppe sprach heute Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald über die bevorstehende Reichspräsidentenwahl. Er führte u. a. aus: Es ist blutiger politischer Dilettantismus, zu behaupten, daß die unbefriedigenden gegenwärtigen politischen Verhältnisse in Deutschland lediglich auf ein falsches politisches System zurückzuführen seien. Kein Mensch hat etwas dagegen, daß die Nationalsozialisten auf legalem Wege die Verfassung zu ändern suchen. Das ist das gute Recht eines jeden Staatsbürgers und jeder politischen Partei. Der Streit geht aber um etwas anderes. Die Nationalsozialisten sagen, sie wollen auf legalem Wege zur Macht kommen, wobei ihre Reden häufig in schroffem Gegensatz zu ihren Taten stehen. Noch kein Nationalsozialist aber hat ausgesprochen, daß wenn man an der Macht sei, man von der Macht auch legal Gebrauch machen werde. Im Gegenteil:

Man will die Diktatur, man will, wie in Italien, neben der Staatsarmee eine Parteiarmee schaffen, und mit dieser dem übrigen deutschen Volk den politischen Willensentscheidungen nationalsozialistischen Willens aufzwingen.

Das nationalsozialistische Rezept würde dahin führen, daß die französischen Chauvinisten erklären würden, daß sie mit Deutschland nichts anderes wollten als das, was Hitler mit seinen eigenen Landsleuten machte. Die Reichspräsidentenwahl am 13. März d. J. hat eine Weiser- und Mainlinie klar herausgestellt. Glaubt man, daß der Westen und der Süden eine nationalsozialistische Diktatur ruhig hinnehmen würde? Glaubt man, daß die Gewerkschaften und die Arbeiter in den Werkstätten sich mit einem solchen Regime abfinden würden? All das, was wir im letzten Jahrzehnt erlebt haben, würde eine Kleinigkeit sein im Vergleich zu dem, was uns bei einem Hitler-Regime in den nächsten Jahren noch bevorstehen würde.

Am 10. April kommt es darauf an, daß Hindenburg mit übermächtiger Mehrheit gewählt wird und daß aus den Köpfen der breitesten Schichten des deutschen Volkes die nationalsozialistischen politischen Phantasieen gründlich herausgekratzt werden. Je nachdrücklicher das geschieht, um so schneller erfolgt die deutsche Gesundung.

Wir haben 1932 noch ein sehr schweres Jahr vor uns. Und in diesem Jahre gilt es nicht, das deutsche Volk auseinander, sondern es zusammenzufassen und damit wieder feste Grundlagen zu schaffen für die deutsche Zukunft.

Der Kronprinz wählt Hitler.

Berlin, 3. April. Der Kronprinz erläßt folgende Kundgebung: Wahlenhaltung im zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl ist unvereinbar mit dem Gedanken der Hartzburger Front. Da ich eine geschlossene nationale Front für unbedingt notwendig halte, werde ich im zweiten Wahlgang Adolf Hitler wählen.

Severings Abrechnung mit den Nationalsozialisten.

Das beschlagnahmte Material.

Bismarck, 3. April. In einer stark besuchten sozialdemokratischen Versammlung sprach heute der preußische Innenminister Severing zu den bevorstehenden Wahlen. Seine ganze Rede war eine Abrechnung mit den Nationalsozialisten. Er zerplückte das Programm der NSDAP und ihre Agitation sowie ihre Kellermethoden bei der ausländischen Presse. Über die Vorgeschichte zur parlamentarischen Verlängerung der Amtszeit des Reichspräsidenten von Hindenburg erklärte der preußische Innenminister, daß Hitler persönlich selbst geneigt gewesen sei, dieser Verlängerung zuzustimmen, bis ihm seine Unterführer in die Parade kamen. Zu der Nichteröffnung des bei den Hausdurchsuchungen beschlagnahmten SA-Materials meinte Severing, er sei überzeugt, das die Nationalsozialisten noch viel zu früh zur Kenntnis des beschlagnahmten Materials kämen. Severing bemerkte schließlich, gewiß sei Hindenburg weder sozialdemokratischer Parteigenosse, noch Proletarier, noch Sozialist, aber er sei, was Hitler nicht sei: Ein Mann. Deshalb sollte es für die Sozialdemokraten nicht schwer sein, positiv für ihn einzutreten.

Zum Schluß kam Severing noch auf die Preußenwahl zu sprechen. Auf die Regierungspolitik der letzten vier Jahre wolle er nicht eingehen, damit es nicht so aussehe, als ob er eigene Ware anpreisen wolle. Aber wenn der Ausgang der Wahlen die bisherige Regierung in den Stand setze, auch weiter in Preußen auf der Hut zu sein, dann sei damit dem Reich der beste Dienst geleistet, weil ohne die große preußische Verwaltungsbasis sich eine ersprießliche deutsche Politik nicht treiben lasse.

Keine Beteiligung der Deutschnationalen am zweiten Wahlgang.

Eine ruhige Demonstration.

Berlin, 3. April. Über die Sitzung des Parteivorstandes der DNVP wurde folgender Bericht ausgegeben:

Der Parteivorstand legte die Kandidatenlisten für die Länderwahlen fest. Er billigte in allen Punkten die Politik des Parteiführers und die zur Reichspräsidentenwahl und Preußenwahl ausgegebenen Parolen. In einer Beteiligung an dem durch das Ergebnis des 13. März bereits praktisch entschiedenen Reichspräsidentenwahlkampfes sieht der Parteivorstand nur eine nutzlose Demonstration, die lediglich geeignet ist, dem schwarz-roten System zu einem billigen Triumph zu verhelfen. Für den Wahlkampf um Preußen legte der Vorstand die Richtlinien fest. Das Bekenntnis der Partei zum Lebensrecht der Länder und der Selbstverwaltung kam in einer besonderen Erklärung zum Ausdruck. In einer weiteren Erklärung wurde ein nachdrücklicher Appell an den Reichspräsidenten und die Reichsregierung gerichtet, jeden Mißbrauch des preußischen Staatsapparates zugunsten der bedrohten Regierungsparteien im Wahlkampf zu verhindern.

Die Hindenburgspende und die Dietramszeller Bauern.

Eine Auflagenachricht für den „Völkischen Beobachter“.

Berlin, 3. April. „Eine unerhörte Verächtlichkeit“. Unter dieser Überschrift muß der „Völkische Beobachter“ folgende Auflagenachricht veröffentlichen:

„Der „Völkische Beobachter“ (Bayernausgabe) schreibt in seiner Nr. 91 vom 31. März folgendes: „Wie wir erfahren haben, wurde am Karfreitag in Dietramszell aus der „Hindenburg-Spende“ jedem Bauern die „unerhörte“ Summe von 5 Mark (fünf) ausgezahlt. Warum wohl? Stimmenfang, Ihr Herren vom Hindenburg-Ausschuß?“ Demgegenüber wird festgesetzt:

„Die Hindenburg-Spende ist vom Herrn Reichspräsidenten ausschließlich zur Unterstützung bedürftiger Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebenen bestimmt worden. Diese Tatsache ist jedermann bekannt. Wenn trotzdem Behauptungen wie die des „Völkischen Beobachters“ aufgestellt werden, so geschieht dies wider besseres Wissen und muß deshalb als eine niederträchtige Wahllüge bezeichnet werden.“

Die Londoner Vorbereitungen.

Aufrichtige und uneigennützige Absichten der englischen Regierung.

Lardieu und Macdonald vor der Presse.

London, 3. April. Zum Empfang der französischen Minister Lardieu und Macdonald hatten sich am Victoria-Bahnhof der englische Premierminister MacDonald und Sir John Simon eingefunden. Das Publikum war trotz des Feiertags nicht so zahlreich wie sonst bei ähnlichen Anlässen. Nach ihrer Ankunft und Begrüßung begaben sich die französischen Minister in das Hyde-Park-Hotel. Um 6 Uhr stattete Lardieu in Downing Street dem Premierminister seinen Besuch ab. Lardieus Besuch bei MacDonald dauerte fünfzig Minuten. Darauf kehrte Lardieu unverzüglich ins Hyde-Park-Hotel zurück, wo ihn der französische Botschafter de Fleuriau bereits längere Zeit erwartete.

Nach seiner Rückkehr empfing der französische Ministerpräsident Lardieu

die Pressevertreter, denen er eine Erklärung vorlas, die er, wie er sagte, vorbereitet habe, um seine Absichten genau auseinanderzusetzen. Die Probleme, die wir zu erwägen haben, stellen die europäischen Probleme dar. Gibt es in der Tat heutzutage eine einzige Frage, die nicht eine europäische ist oder sogar eine Weltfrage? Die Pflicht der Regierungen ist es, jede dieser Fragen vom Gesichtspunkt der Solidarität aus zu behandeln. Für Frankreich und Großbritannien wird es besonders leicht sein, und das ist so vernünftig, ist es gut, daß sie die Ziele und die Mittel zusammen erwägen sollten. Dies ist der Grund, weshalb ich so bereitwillig die Einladung angenommen habe, die mir zu Beginn des vergangenen Monats gelangte, wurde, als ich in Genf war.

Abgesehen von ihrer Freundschaft sind Großbritannien und Frankreich durch gemeinsame Verantwortlichkeit moralisch sowie politisch verbunden; einer Verantwortlichkeit, die sich aus den ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln und aus den Bestrebungen ihrer Bürger für eine friedliche Ara, fair play und Arbeit ergibt.

Dies ist der Geist, der bei unserer Zusammenkunft ausschlaggebend gewesen ist. Es wird auch, dessen bin ich gewiß, der Geist der Konferenz sein und auch der Viermächtekonferenz am Mittwoch, und es war gestern und wird morgen sein der Geist unserer Zusammenarbeit in Genf und ein wenig später in Lausanne.

Nachdem Lardieu Downing Street verlassen hatte, erklärte

Macdonald

den Pressevertretern, daß die Politik der englischen Regierung die allseitige Zusammenarbeit sei. Der Zweck der Politik sei, Europa zu helfen. Eine Übereinkunft werde auf der Viermächtekonferenz erreicht werden, und nicht vorher.

Die Viermächtekonferenz werde nicht auf die Donaufrage beschränkt werden. Die englische Regierung gehe auf diese Konferenz mit freien Händen ebenso wie jeder andere Konferenzteilnehmer.

Die Besprechungen zwischen Lardieu und Macdonald am Montag wurden eine Übersicht über die europäische Lage mit Bezug auf Lausanne, Genf und die Donausituation ergeben. Der erste Punkt der Erwägungen werde das Donauprobblem sein. Der Frieden der Welt wird auf dem Wege der Konferenz aufrechterhalten bleiben müssen. Es tut mir leid, daß in einigen Zeitungen Anzeichen eines Argwohns wegen der Zusammenkunft zwischen Lardieu und mir aufgetaucht sind. Für diesen Argwohn habe niemals auch nur die geringste Berechtigung bestanden. Die Absichten der englischen Regierung seien aufrichtig und uneigennützig. Ein Land allein oder zwei Länder können es nicht schaffen. Die Politik, die wir ausarbeiten, ist eine Politik der Zusammenarbeit mit jedermann, der den Frieden erstrebt und der bereit ist, sein volles Gewicht hinter die auf Frieden gerichteten Bestrebungen zu stellen.

In einer Havasmeldung wird über die Unterredung, die Ministerpräsident Lardieu heute in der englischen Hauptstadt hatte, bemerkt,

es wäre unter den gegenwärtigen Umständen, da die englische Politik mehr denn je auf ihren traditionellen

Willen nach Herstellung des Gleichgewichts in Europa Wert lege, zwecklos, von England zu verlangen, daß es an Maßnahmen teilnehme, die nicht einmütig beschlossen werden würden.

Diese einmütigen Maßnahmen vorzubereiten, sei der Zweck der französisch-englischen Zusammenarbeit in den kommenden 48 Stunden vor dem Zusammentritt der Viermächtekonferenz.

Lardieu stößt auf englischen Widerstand.

Wiederherstellung der Entente cordiale?

London, 4. April. (Eig. Drahtmeldung.) Die entscheidenden Erklärungen, die Ministerpräsident MacDonald am Sonntagabend vor den Vertretern der Presse abgab, haben hier wie ein reinigendes Gewitter gewirkt. Man ist allgemein überzeugt, daß England sich nicht dazu hergeben wird, sich irgendwie auf die französischen Donaupläne festzulegen und daß es nur insoweit entgegenzukommen bereit sein wird, als dies mit dem freiwilligen Einverständnis Deutschlands und Italiens zu vereinbaren sein wird. Insofern darf Lardieus Wunsch nach einem gemeinsamen englisch-französischen Auftreten auf der Viermächtekonferenz also wohl als gescheitert zu betrachten sein. Die Möglichkeiten einer französisch-englischen Einigung liegen jedoch auf anderem Gebiet. Es hat durchaus den Anschein, als ob die französische Regierung nunmehr bereit ist, Italien auf dem Gebiet der Flottenpolitik erheblich entgegenzukommen. Frankreich will, so heißt es, Italien eine Flottenparität zugestehen, die auf das Mittelmeer beschränkt bleiben soll. Andererseits sollen England günstigere Handelsbedingungen in Frankreich angeboten werden. Daß diese Pläne Lardieus auf die Wiederherstellung einer Entente cordiale in irgend einer Form abzielen, ist wohl zweifellos. Die Unterredungen des heutigen Tages werden wohl ergeben, ob und in welchem Umfang diese Absichten Aussicht auf Erfolg haben.

Die heutigen Morgenblätter billigen in ihren Kommentaren vielfach die Erklärungen MacDonalds. Ein Leitartikel der "Times" zitiert MacDonalds wesentliche Ausführungen Wort für Wort und schließt sich ihnen ausdrücklich an. Das Blatt befürchtet, daß bei der Diskussion des französischen Planes eine Einigung schwer zustande kommen könne, wenn dabei politische Erwägungen überwiegen und die wirtschaftlichen Notwendigkeiten geringer bewertet würden. Hauptfrage sei, daß das Thema von der praktischen Seite angefaßt werde. Dann stellt das Blatt die Frage, warum denn Rumänien in die Pläne einbezogen werde und nicht auch Bulgarien. Auch die Tatsache, daß die landwirtschaftliche Produktion in den Donauländern so erheblich die industrielle übersteige, werde Schwierigkeiten hervorrufen. Eine auf Vorzugsbehandlung beruhende Organisation werde die Interessen anderer Länder, Deutschlands, Italiens und Polens, ernstlich beeinträchtigen.

Die meisterhafte Regie Lardieus.

Die Pariser Presse nicht sehr hoffnungsvoll.

Paris, 4. April. (Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters.) Die Pariser Presse hat ihre großen Kanonen nach London entladen, die über die Zusammenkunft Lardieu-Macdonald berichten. Schon daraus ergibt sich die Bedeutung, die man dem Zusammentreffen der Minister beimisst. In den Londoner Meldungen kommt wieder einmal die meisterhafte Regie Lardieus zum Ausdruck. Die gestrigen Besprechungen seien ganz allgemein gehalten gewesen und hätten allen wesentlichen Problemen gegolten. Die Hoffnung auf ein greifbares Ergebnis ist nicht besonders groß und die Zeitungen bemühen sich, ihre Leser auf einen für die französischen Interessen nicht besonders günstigen Abschluß vorzubereiten, ohne dabei den Ruf des Ministerpräsidenten Lardieu als großen Staatsmann zu gefährden, damit ihm bei den Kammerwahlen kein Nachteil entsteht. Gleichzeitig suchen auch die Pariser Blätter die Befürchtung, daß in London vor Beginn der Viermächtekonferenz bereits eine Einigung erzielt werden könnte, zu zerstreuen.

Keine Kürzung des Beamtenurlaubs.

Ein Antrag Württembergs abgelehnt.

Berlin, 3. April. Das Reichsministerium des Innern hat den Antrag der württembergischen Staatsregierung auf Kürzung der Urlaubszeit für die Beamten abgelehnt. In den meisten Fällen würde durch eine solche Urlaubskürzung nicht einmal eine materielle Ersparnis eintreten, weil die Kollegen des beurlaubten Beamten dessen Funktionen mit zu erfüllen haben. Materielles Interesse an einer Verkürzung der Urlaubszeit für Beamte würde höchstens bei den Betriebsverwaltungen bestehen, die evtl. Hilfskräfte einstellen müssen. Die preussische Staatsregierung hat für ihren Bereich grundsätzlich beknüpfungslos, daß auch die von der Gehaltskürzung betroffenen Beamten oder diejenigen, die infolge der Sparmaßnahmen in ein anderes Amt versetzt wurden, in ihrem Urlaubsanspruch nicht zu verkürzen seien.

Eigene Listen der Volkspartei.

Kein Wahlbündnis.

Berlin, 3. April. Der Pressedienst der Deutschen Volkspartei teilt mit: Verschiedene Blättermeldungen lauten dahin, daß sich die Deutsche Volkspartei in einigen Wahlkreisen an einem Wahlbündnis mit den Mittelparteien beteiligt bzw. gemeinsame Listen mit ihnen aufstellen werde. Demgegenüber ist festzustellen, daß Parteivorstand und Landesausführung der Deutschen Volkspartei sich einmütig auf den Standpunkt gestellt haben, daß die Deutsche Volkspartei in ganz Preußen mit eigenen Listen vorzugehen hat. Dieser Beschluß ist nach sorgfältigen Abwägungen aller Gesichtspunkte gefaßt worden. Einer Listenverbindung mit anderen Parteien standen starke wahltechnische Schwierigkeiten gegenüber. Es kam weiter zum Ausdruck, daß die Deutsche Volkspartei mit ganzer Kraft einer Sammlung des nationalen Bürgertums zustreben muß, daß dagegen aber eine rein technische Listenverbindung ohne Eindruck auf die Wählerschaft bleiben werde, so lange die daran beteiligten Gruppen sich nicht zu einer einheitlichen Linie im Reich und in Preußen vereinigen können. Von einer Listenverbindung kann die Deutsche Volkspartei weder für sich, noch für die Aufgaben des nationalen Bürgertums eine wirkliche Förderung erwarten.

Die Dinge in Württemberg und in Bayern, wo Abkommen mit der konservativen Partei und der Wirtschaftspartei geschlossen wurden, liegen ganz anders und sind aus besonderen landespolitischen Verhältnissen und wahlgesetzlichen Bestimmungen in diesen Ländern zu erklären.

„Wir kämpfen für ein neues Geschlecht“.

Ausflug des evangelischen Reichselternrates.

Potsdam, 3. April. Der 10. evangelische Reichselternrat, der drei Tage hindurch in Potsdam die Vertretung der Elternbünde aus dem ganzen Reich zu Beratungen über die schulpolitische Lage vereinte, wurde am Sonntag durch eine öffentliche Kundgebung im Lustgarten geschlossen.

Generalsuperintendent Dr. Dibelius richtete an die Versammlung einen Appell, den er unter das Motto stellte: „Wir kämpfen für ein neues Geschlecht.“ Mit heftiger Sehnsucht, so führte er aus, erwarten wir eine neue Zukunft von einem neuen Geschlecht. Nicht die Wirtschaft, nicht die Politik ist unser Schicksal, der Mensch selbst trägt sein Schicksal in der eigenen Brust. Die Zukunft wird einer Jugend gehören, die mit beiden Füßen in der Schöpfung Gottes steht, und die zugleich mit heftiger Liebe sich zu Volk und Vaterland bekennt und bereit ist, für heilige Güter ihr Leben einzusetzen. Im Kampfe für diese Jugend wendet sich die evangelische Elternschaft gegen alles, was dem Kinde den Glauben aus dem Herzen reißen kann, sie kämpfen gegen das Zerstörungswerk der Gottlosigkeit, gegen die widrigen Gemeinheiten der Straße und gegen die Predigt des Hasses in jeder Form.

Die Kundgebung fand ihren Ausklang mit dem protestantischen Schluß- und Truchlied „Eine feste Burg ist unser Gott“.

Feierliche Eröffnung der Goethe-Häuser in Rom.

Mussolini hält eine deutsche Ansprache.

Im Rahmen der Goethe-Gedächtniswoche in Rom ist Sonntagvormittag von Mussolini in Gegenwart zahlreicher Vertreter von Kunst, Wissenschaft und Literatur von Italien, Deutschland, der Schweiz, Holland, Dänemark und Norwegen das italienische Institut für germanische Studien, das „Goethe-Haus“, eingeweiht worden. Im Konferenzsaal des Institutes wurden dann in Anwesenheit von etwa 300 geladenen Gästen zwischen dem italienischen Regierungschef Mussolini und dem deutschen Botschafter von Schubert Ansprachen gewechselt. Mussolini verlas, an Botschafter von Schubert gewandt, u. a. folgende Sätze in deutscher Sprache: „Jedes große Volk hat seine höchste Äußerung in einer genialen Gestalt gefunden. In Goethe sind die besten Eigenschaften der Seele, der Kultur und der Zivilisation des deutschen Volkes vereint. Er verkörpert den vollendeten Typ des germanischen Geistes. Über Goethe, gleich allen großen Künstlern, welche Schönes geschaffen haben, gehört der ganzen Menschheit. Der Geist und das Bild Roms sind mit Goethes Werk innig verbunden. Der innere ewige Drang der deutschen Seele rief ihn nach Rom, schon seit den ersten Wochen seines künstlerischen Bewusstseins. Rom hat an diesen begeisterten Sänger eine große Schuld der Dankbarkeit: Kein Dichter der modernen Welt hat die Seele und Schönheit Roms so tief auf den Grund empfunden, keiner hat sie in so anmutvoller Goethe ausgedrückt wie Goethe.“ — In Vertretung der übrigen an dem Institut beteiligten Staaten dankte der schweizerische Gesandte Wagner unter ausdrücklichster Zustimmung zu den berechneten Worten des deutschen Botschafters dem italienischen Regierungschef für die Errichtung des neuen Instituts. Bei Eröffnung der Festigung hatten der Präsident des Instituts, Senator Gentile, und dessen Direktor, Universitätsprofessor Gabetti, den kulturellen Rahmen des neuen Instituts gewürdigt.

Botschafter von Schubert antwortete in italienischer Sprache u. a.: Ganz Deutschland blide in diesen Tagen auf die ewige Roma, die getreu ihrer rühmreichen Tradition als Hort der Kunst und Wissenschaft das Andenken Goethes in so erhabener Form zu ehren wisse. In diesem Gedanken verkörpere sich die alte Sehnsucht des Deutschen nach dem Lande Italien. Das Goethe zu tiefstem Erlebnis war, sei Gemeingut aller Deutschen geworden, denen es vergönnt war, dieses herrliche Land zu schauen. Sie alle empfanden das beglückende Gefühl dieser Verjüngung, fühlen den inneren Aufschwung,



Hugo Kaun.

Hugo Kaun, der erfolgreiche Komponist vielausgeführter Chorwerke und Lieder, Mitglied der Preussischen Akademie der Künste, ist in Berlin im 70. Lebensjahr gestorben. Am bekanntesten von seinen Schöpfungen wurde sein unvergleichliches Requiem und sein tiefempfundenes Chorwerk „Mutter Erde“. Hugo Kaun wurde am 20. März 1863 zu Berlin geboren. Von 1887 bis 1902 war er als Lehrer, Komponist und Dirigent in Milwaukee tätig, kam dann nach Berlin zurück und wurde dort 1922 Lehrer für Komposition am Hindemith-Schramm-Konservatorium.

den sie unvergleichliche Verbindung alterwürdiger Tradition mit frischen pulsierendem Leben der Gegenwart verleihe und kehren dankbar und innerlich bereichert in ihre nordischen Heimat zurück.

„Ohne Italien kein Goethe!“

Dieses Wort solle die Dankeschuld ausdrücken, die das Lebenswerk Goethes mit Italien, mit dem großen italienischen Volke verbinde.

Reichsminister Dr. Brüning hat aus Anlaß der feierlichen Eröffnung des Goethe-Hauses an Ministerpräsident Mussolini ein Telegramm geschickt, in dem er be-

tont, daß das neue Gebäude der tatkräftigen Initiative Mussolinis seinen Ursprung verdanke und daß hierdurch die kulturellen Beziehungen zwischen Italien und Deutschland einen neuen Auftrieb erhalten hätten.

Zur Eröffnung der offiziellen Goethe-Feiern, die in den letzten Tagen in Rom unter den Auspizien der Akademie von Italien und des italienischen Institutes für germanische Studien abgehalten wurden, fand Samstagvormittag im Ehrensaal des Kapitols ein Festakt statt, zu dem das amtliche und das intellektuelle Rom in großer Zahl erschienen hatte. In Vertretung des Königs von Italien war der Herzog von Spelto erschienen, in Vertretung der italienischen Regierung Unterrichtsminister Giuliano Salas. Botschafter von Schubert vertrat die Reichsregierung. Als Festredner beleuchtete der Literaturhistoriker Universitätsprofessor Farinelli Goethes Lebenswerk.

Aus Kunst und Leben.

* Kunstausstellung in Mainz. Der sehr rührige Mainzer Verein für Kunst und Literatur bietet in der Städtischen Kunsthalle in Mainz eine beachtenswerte Ausstellung dreier Mainzer Künstler, die stilistisch eine gewisse Verwandtschaft zeigen, so daß der Gesamteindruck der Ausstellung ein erfreulich einheitlicher ist. Vielleicht die stärkste Persönlichkeit ist der auch dem Wiesbadener Publikum durch seine Ausstellungen bei Banger bekannt gewordene Willy Kufftich. Seine Handschrift hat einen pastosen, trocken-kräftigen Charakter. Sie bevorzugt graue, schwarze, weiße Töne, in die sie gelegentlich ein ledes Rot hineinmischen läßt. Das Thema lautet: Italien. Aber mit dem Italien des Barock haben die frisch aus dem Leben herausgeholtten Ausschnitte nichts gemein. Irgend ein florentiner Winkel mit einer Eisbude, um die ein paar Kinder lungen, wird entdeckt. Oder der Ponte Vecchio hat den Prospekt abgegeben für ein paar gewaltig ausstreichende Karabiner und eine Frau in rotem Kleid. Wie das Rot des Kleides und das Schwarze der Uniformen in dem melancholischen Grau des Gesamttones steht! Ähnlich das Bild von Notre Dame. Im Hintergrund ragt die gigantische Fassade der berühmtesten aller Kathedralen. Aber im Vordergrund auf einer Art Dachgarten, festelt eine Madonna ziemlich unhelliger Herkunft. Wie die Linien dieser Pariserin sich dem eleganten Stadtbild einfügen, das gibt dem Bilde Kufftichs die pikante Note. Er ist überhaupt ein Kenner rassistischer, romanischer Schönheit. Man braucht sich nur den vorzüglich modellierten „Alt mit Sui“ anzusehen. Aber noch stärker wirken in ihrer naiven Unmittel-

Kurze Umschau.

Der Reichspräsident empfing den in Berlin weilenden österreichischen Botschafter, Innenminister Winkler, der vom österreichischen Gesandten Dr. Frank begleitet war.

In Essen ist der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Heinrich Limberg im 58. Lebensjahr an Herzschwäche gestorben.

Das Direktorium Simmat hat bei der litauischen Regierung für das Memelgebiet ein Steueramortatorium für das erste Vierteljahr 1932 beantragt. Dem Vernehmen nach wird die litauische Regierung diesem Antrag entsprechen.

Die Wahlen für die französische Kammer finden gewöhnlich in den französischen Kolonien nicht gleichzeitig mit denen im Mutterland statt. Auch in diesem Jahr werden sie drei Wochen später erfolgen, und zwar, wie man annimmt, am 22. bzw. 29. Mai.

Am Montagvormittag begann in Moskau der Prozess gegen die Attentäter auf den deutschen Botschaftsrat v. Twardowski, Stern und Wajlsow. Die Anklage verlangt für Stern und Wajlsow, deren Aussagen übrigens große politische Bedeutung beigemessen wird, die Todesstrafe.

Bei Schanghai ist es zwischen chinesischen Truppen zu einem Bruderkampf gekommen. Es entwickelten sich blutige Kämpfe, deren Ausgang noch ungewiss ist.

Ein amerikanischer Abrüstungsplan?

Stimsons Genfer Reise.

Paris, 4. April. Nach der „Chicago Tribune“ hat die amerikanische Botschaft bestätigt, daß Staatssekretär Stimson sich am kommenden Freitag nach Europa einschiffen werde, um an der Abrüstungskonferenz teilzunehmen. Man rechnet damit, daß Stimson nicht länger als zwei Wochen in Genf bleibt. Sollte er über das Schulden- und Reparationsproblem mit den Delegierten anderer Mächte verhandeln, so dürfte er über das Ergebnis dieser Besprechungen nichts verlauten lassen.

„New York Herald“ läßt sich aus Genf melden, daß Staatssekretär Stimson wahrscheinlich vermeiden werde, die Frage der Reparationen und Kriegsschulden und der Donauserklärung anzuschneiden. Es sei nicht unmöglich, daß Stimson mit einem amerikanischen Abrüstungsplan aufwarten werde.

Das Berliner Stillhalteabkommen.

Beitritt der schwedischen Banken.

Berlin, 3. April. Nachdem die schwedischen Banken seinerzeit infolge von Differenzen über die Frage der Umwandlung von Pfundsterling- und Dollar-Vorkäufen in schwedische Kronen das Berliner Stillhalteabkommen nicht unterzeichnet hatten, verlautet nunmehr, daß das Komitee der schwedischen Banken sich jetzt bereit erklärt hat, dem Abkommen beizutreten. Dieser Entschluß wird als um so begrüßenswerter bezeichnet, als man aus ihm wohl folgern dürfte, daß die seinerzeit aufgetauchten Schwierigkeiten im wesentlichen beseitigt sind. Um die technische Erledigung zu erleichtern, hat der deutsche Ausschuss für das Stillhalteabkommen dem schwedischen Bankenausschuss eine Verlängerung der Frist für die Beitrittserklärungen der einzelnen Banken bis zum 15. April d. J. angeboten, was schwedischerseits akzeptiert worden ist.

barkeit die aus dem täglichen Leben herausgegriffenen Gestalten wie die einer italienischen Verkäuferin. Das Verführerische der Erscheinung wird durch einen handfesten Realismus völlig überdeckt. Auch Heinrich Maurer, ein Schüler Habermanns in München, hat malerische Kultur. München scheint ihm allerdings weniger zu gefallen als Paris. Man weiß nicht recht, ob man an Cézanne oder an Gauguin denken soll. An den letzten erinnern vor allem die „Frau mit dem Kind“ und die „Javanerin“. Der stumpfe Preskoton der Bilder zeigt das Streben nach monumentaler Haltung, und in den Landschaften ist Mauerwerk ganz er selbst. Da haben wir eine Waldlandschaft, die in Violett zerfällt. Da ist eine von luministischen Problemen besessene Innlandschaft und eine südländische Gegend, die einem bläulichen Wollengebüsch gleicht. Karl Ruppert mauert fast im Stille Trübners seine Bilder mit quadratischen Einzelfeldern auf. Er tastet noch etwas unsicher herum, und seine trägste Leistung ist ein merkwürdiges Stilleben: Ein mit Papier gefüllter Korb, der trotz seiner koloristischen Entschiedenheit so reich und äppig wie ein Blumenstück wirkt. Die Graphik der drei Künstler ist ebenfalls sehr beachtenswert.

* **Hand- und Fußkonzert in Berlin.** Fast alle statischen und statischen Kunstinstitute Deutschlands feiern in diesen Wochen das Andenken Joseph Haydns mit besonderen Konzerten und Opernaufführungen. Berlin hatte am Gedentage eine herrliche Haydn-Feier; Generalmusikdirektor Erich Kleiber veranstaltete ein großes Festkonzert in der Philharmonie. Das Programm, ausgezeichnet zusammenge stellt, war abgestimmt auf einen festlich-trohen Ton. Zu den Werken Haydns, jumeist selten gespielten oder unbekannten Kompositionen, fügten sich einige Stücke alt-wienerischer Musik. Haydns „Variationen über das Kaiserlied“ leiteten den Abend ein — langsam, feierlich erklang die Melodie der österreichischen und deutschen Nationalhymne, die der Meister im zweiten Satz seines Kaiser-Quartetts (hier eingerichtet für Streichorchester) reißvoll abgewandelt hat. Dann folgten vier Gefänge mit Orchester, eine Arie aus der „Schöpfung“, das Liebeslied der Clarissa aus der fernen in Schwerin uraufgeführten Oper „Die Welt auf dem Monde“, die neu aufgefunden, ganz entzückende Arie „Amors Pfeil“ aus dem Jahre 1773 und das schallhaft-lustige Loblied auf die Frauen „Man kann sagen, was man will“. Kaum bekannt waren auch noch die gleichfalls erst im vorigen Jahre aufgefundenen „Deutschen Tänze“, von denen namentlich der vierte vortrefflich giel. Höhepunkt des Konzerts aber war die reizende Sinfonia Dur Nr. 5, die besonders im Menuett und im Presto-Finale ganz prachtvoll dargeboten wurde. Dazu gab es Musik von Schubert und Johann

Wiesbadener Nachrichten.

Sind Sie Frühaufsteher oder Langschläfer?

Die Menschen zerfallen in bezug auf ihren Schlaf in zwei große natürliche Gruppen, in die Langschläfer und Frühaufsteher. Da niemand für seine persönliche Veranlagung verantwortlich gemacht werden kann, muß der Frühaufsteher endlich von dem hohen Rothurn herabsteigen, von dem aus er mit Verachtung auf den Langschläfer herabsah. Und dieser wiederum braucht sich nicht mehr zu schämen, was er insgeheim und uneingestandenemmaßen doch getan hat.

Es ist experimentell nachgewiesen, daß bei „gesunden“ Schlafern die Nacht- und Schlafkurve anders verläuft, als bei den „nerdigen“. Der „Gesunde“, der Vormittagsmensch, geht um 9 Uhr zu Bett und „ist gleich weg“. Schon nach einer Stunde hat er die größte Schlafstiefe erreicht. Bald wird jedoch der Schlaf leiser, um aber schon um Mitternacht herum ein zweites Maximum der Schlafstiefe aufzuweisen. Bis gegen 6 Uhr klingt dann die Kurve langsam ab: der Schlaf erweicht und ist bereits um 10 Uhr im Besitz seiner größten Schaffenskraft, die dann bis zum Abend gleichmäßig nachläßt.

Ganz anders beim „Nerdigen“, beim Nachmittagsmenschen. Er geht gegen 11, 12 Uhr zu Bett und liegt vor dem Einschlafen zunächst noch lange wach. Nach ungefähr drei Stunden erst zeigt seine Schlafkurve das erste Maximum der Schlafstiefe, das in der Folge nur wenig absinkt. Und kurz vor dem Erwachen steigt sie noch ein zweites Mal, fast ebenso hoch an. Die Nachkurve geht nur langsam aufwärts und verzeichnet erst in den Nachmittagsstunden die höchste Erhebung.

Im Augenblick des härtesten Wachseins können wir auch unsere Schaffenskraft am intensivsten ausnützen. Frühaufsteher sollten demnach ihre wichtigsten Aufgaben des Tages in den Vormittag legen, während die Langschläfer ihre Arbeiten am Nachmittag und Abend erledigen müssen. Das öffentliche Leben ist jedoch fast ausschließlich auf die Vormittagsstunden zugeschnitten, und begeht somit gegen die anderen ein erhebliches Unrecht.

Der Flugbetrieb in Erbenheim.

Am 1. Mai Wiedereröffnung der Rheintallinie.

Der Flugbetrieb auf dem Flughafen Wiesbaden-Mainz hat sich im Anfang des Jahres 1932 gegen den gleichen Zeitraum des Jahres 1931 trotz schlechter Wetterlage im Januar und Februar d. J. in erfreulicher Weise gehoben. Während im ersten Vierteljahr 1931 insgesamt 426 Starts und Landungen stattfanden, konnten im ersten Vierteljahr 1932 1124 Starts und Landungen gezählt werden. Davon entfielen auf den Januar 1932 183, auf den Februar 236 und auf den März 605 Starts und Landungen.

Von der Art der Frequenz des Flughafen gibt das am meisten zutreffende Bild eine Aufzählung der verschiedenartigen Flugzeugtypen, die auf dem Flughafen im letzten Vierteljahr gelandet sind, und zwar Altem-Argus 110 PS., Altem mit Siemens 80 PS., Altem-Hirth 65 PS., Altem mit S. M. 35 PS., Altem-Salmson 40 PS., Altem-Mercedes 20 PS., Gerner G. R. II mit Salmson 40 PS., Kala-Schmalbe mit Siemens 85 PS., L. W. G. 6 mit Benz 220 PS., Jode-Bull A 20 mit Mercedes 120 PS., Jode-Bull S 24 Richtig mit Siemens 80 PS., Junfers Junior A. 50 mit Siemens 80 PS., Junfers A. 20 mit S. M. 35 160 PS., Junfers J. 13 mit Junfers 220 PS., und ein amerikanisches Flugzeug, Stinson, mit 240 PS.

In der Fliegerhülle des Mittelrheinischen Vereins für Luftfahrt wurde den ganzen Winter hindurch weitergeschult. Die Kosten für den zwischenzeitlichen Betrieb betragen etwa 200 M., während die Kosten für den vollen A-2-Schein (große Sportmaschine mit Flugtag) 500 M. betragen. Diese Summe legt sich vor allen Dingen aus Flugstunden zusammen, da für die Ausbildung zum A-2-Schein 15 Flugstunden nach der Luftverkehrsordnung verlangt werden.

Der Rund- und Sonderflug Wiesbaden-Mainz hat auf dem Flughafen zu Ostern mit dem Rundflugbetrieb wieder angefangen, während die Rheintallinie von Mannheim über Frankfurt a. M., Wiesbaden-Mainz, Köln,

Strauß, zwei Teile aus der „Kosamunde“ und — bei Kleiber muß zum Schluß eines solchen Abends ein Walzer sein — die „Gefährliche aus dem Wiener Wald“. Kleiber war seit Jahren nicht so in Form, nicht so in Stimmung, wie an diesem Abend. Man spürte seine Freude am Musizieren, an dieser frohen Musik, die ihm so leicht keiner nachdrückt. Solistin des Abends war Jarmila Novotna, die rasch populär geworden ist; sie sang die kleinen Arien recht hübsch, enttäuschte jedoch ein wenig, weil sie mit dem Stil dieser Musik nicht genügend vertraut ist. Herrlich spielten die Philharmoniker und mit Recht lenkte der Dirigent einen Teil des Beifalls auf das Orchester ab.

* **Karl Schuricht** wurde eingeladen, in Budapest die „Johannespassion“ von Bach zu dirigieren. Er hat in Rücksicht auf seine Wiesbadener Verpflichtungen abgelehnt. Die Sowjetunion hat Schuricht zu einer Tournee (Peningrad, Moskau, Kiew, Charkow, Tiflis usw.) für die kommende Saison eingeladen.

* **Der Theater- und Kinostreit in Frankreich.** In dem Kommuniqué, das die Vertreter der französischen Theater über den für den 5. April angelegten 24stündigen Proteststreik in Paris ausgegeben haben, wird erklärt, daß es sich hierbei um das Vorspiel einer großen Aktion handele. Die Theaterzeitschrift „Comœdia“ kündigt an, daß der Direktor der Pariser Oper, Rouche, seine Demission rückgängig machen werde, nachdem das Parlament eine Sonderhilfe von drei Millionen für die Oper bewilligt hat.

Theater und Literatur. Das Griech.-Singspiel „Hochzeit auf Troldhaugen“, Text von Rudolf Lothar, wurde jedoch vom Landestheater in Braunschweig zur Aufführung angenommen. Die Leitung der Aufführung liegt in Händen des Intendanten Dr. Th. Himmighoffen.

* **Eugen G. S. Komödie „Wetter: veränderlich!“**, die in dem Berliner Theater „Tribüne“ mit Erfolg aufgeführt wurde, ist inzwischen von zahlreichen deutschen Bühnen erworben worden. Außerdem hat die Theatre-Guild in New York das Stück zur sofortigen amerikanischen Aufführung angenommen. Das Stück ist im Bühnenvertrieb des Drei-Masken-Verlags erschienen.

Bildende Kunst und Musik. Durch das Freiwerden der Werke Verdis kann der Verlag E. F. Peters nunmehr die berühmten Kirchenwerke des italienischen Meisters vorlegen. Das Requiem und die auf deutschen Programmen noch viel zu wenig berücksichtigten Quattro Pezzi sacri (1. Ave Maria, 2. Stabat mater, 3. Laudus alla vergine Maria, 4. Te Deum) sind in neuen Ausgaben, deren Revision Kurt Soldan besorgte, erschienen.

Düsseldorf, Essen, Krefeld, welche unmittelbare Anschlüsse nach Brüssel, London, Antwerpen, Rotterdam und Amsterdam erhalten wird, erst am 1. Mai mit ihrem Flugbetrieb durch die Deutsche Verkehrsflug-A.G. beginnen wird. Die Zeiten für die Rheintallinie sind derart gelegt, daß zwischen Hin- und Rückflug am gleichen Tage in Köln 7 Stunden, in Düsseldorf 7 Stunden, in Essen/Mülheim 6 Stunden und in Krefeld 5 Stunden für Verhandlungen, Besprechungen usw. zur Verfügung stehen. Dadurch sind geschäftliche Angelegenheiten in diesen Städten an einem Tage abzuwickeln.

Verleihung von Ehrenurkunden

Durch die Industrie- und Handelskammer zu Wiesbaden.

Die Industrie- und Handelskammer zu Wiesbaden hat im ersten Vierteljahr 1932 17 Ehrenurkunden für 25jährige und längere Tätigkeit in einem Betriebe an nachstehende Angestellte und Arbeiter verliehen:

Wiesbaden-Stadt:

Dem Bauführer Friedrich Fischer, dem Architekten Gustav Wiegand, beide bei der Firma Diederhoff u. Widmann, A.-G., Wiesbaden-Biedrich; dem Buchhalter Georg Rittel bei der Firma Germania-Brauerei-Gesellschaft Wiesbaden, A.-G., Wiesbaden; dem Vorarbeiter Ludwig Dürnberger bei der Firma Gröbhauser u. Co., Wiesbaden; dem Beamten und Vertreter Conrad Scharp bei der Firma Hentell u. Co., Wiesbaden-Biedrich; dem Profuristen Karl Schneider bei der Firma Wilhelm Walbaner, Wiesbaden; dem Färberei-Vorarbeiter August Drandt, dem Arbeiter Friedrich Berleise, beide bei der Firma Kalle u. Co., A.-G., Wiesbaden-Biedrich; dem Küfer Johann Nikolai bei der Firma B. Rosenfeld, Wiesbaden; dem Fabrikdirektor Paul Keller, dem Bureaudiener Georg Knoll, dem Dienstreiter Wilhelm Seilheimer, sämtlich bei der Firma Thonwerk Biedrich, Aktiengesellschaft Schmotzfabrik, Wiesbaden-Biedrich; dem Beamten Fritz Giegerich bei der Wiesbadener Bank, e. G. m. b. H., Wiesbaden.

Rheingautreis:

Dem Meister Josef Hirsch, der Kontoristin Barbara Tonello, beide bei der Firma Isbach u. Co., A.-G., Rüdelsheim a. Rh., den Gaswerksarbeitern Jakob Derstoffs und Hermann Köhler, beide bei der Firma Gasversorgungs-Zweckverband „Rheingau“.

Deutsche Bäder und ihre Heilwirkung.

Ein Appell an die Ärzteschaft.

An die deutsche Ärzteschaft ist vom Allgemeinen Deutschen Bäderverband der dringende Ruf ergangen, mit Rücksicht auf die schwere Wirtschaftskrise ihre Patienten auf die deutschen Bäder aufmerksam zu machen. Es gibt kaum eine Krankheit oder ein Leiden, für das es nicht auch einen deutschen Kurort gibt, der Heilungsmöglichkeiten bietet. Insbesondere wird darauf hingewiesen, daß die wissenschaftliche und hygienische Einrichtung der deutschen Kurorte mit der Zeit auf einen Stand gebracht wurde, der auch vom gesamten Auslande als vorbildlich anerkannt wird.

— **Wiesbadener Gäste.** Im „Hotel Regina“ sind zu längerem Kuraufenthalte eingetroffen: Hochschulpfarrer Dr. Heinz Kindermann, aus Danzig; Stadtpfarrer Lang, aus Süß a. Neckar, mit Frau.

— **Auslandsbesuch in Wiesbaden.** Von Mainz her, wo sie zu Tagungen im völkerrpädagogischen Institut weilten, haben dieser Tage eine größere Anzahl französischer Studenten und Schriftleiter pädagogischer Zeitschriften aus dem In- und Ausland mit Vertretern des Wiener Unterrichtsministeriums die Einrichtungen unserer Kurstadt besichtigt. Im Rahmen der Kurverwaltung wurden die Gäste von dem Herrn Kurdirektor Hofrat Dr. Rauch, Verkehrsleiter Wermeling, Schulrat Helwig und Baron von Ende begrüßt und geführt. Man besichtigte Kurhaus, Kochbrunnen und Kaiser-Friedrich-Bad. In regem Gedankenaustausch lernten die Gäste den Wert des Heilbades und seine Bedeutung als Kur- und Kunststadt kennen. Über ihre Eindrücke äußerten sie sich in den anerkennendsten Worten, so daß durch den Besuch für Wiesbaden manch ein neuer Freund gewonnen wurde.

— **Die Regierungshauptkasse** zahlt ein weiteres Viertel der Dienst- und Versorgungsbezüge für den Monat April 1932 am 11. April bar. Überweisungen auf Bankkonten usw. dürfen nicht vor dem 8. April erfolgen.

— **Der Großhandelsindex.** Die vom Statistischen Reichsamt für den 30. März berechnete Großhandelsindexziffer ist mit 99,3 gegenüber der Vorwoche mit 0,2 v. H. leicht zurückgegangen. Die Indexziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 95,8 (— 0,1 v. H.), Kolonialwaren 88,8 (+ 0,2 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 90,2 (— 0,2 v. H.) und industrielle Fertigwaren 120,1 (— 0,2 v. H.).

— **Der Wahlkampf hat begonnen!** Am Sonntagmittag lief der Oster-Bürgerkrieg ab und der Kampf um die Entscheidung der Reichspräsidentenwahl setzte ein mit allen Mitteln der Propaganda und Parteilageration. Während der Hindenburg-Ausflug über Wiesbaden Flugzeuge freisen ließ, die Propagandazettel abwarfen, sprachen im Paulinenhöfchen und im Saalbau in der Dogheimer Straße nationalsozialistische Redner, von denen Dr. Goebbels als Reichspropagandaleiter der NSDAP, das meiste Interesse beanspruchte. Goebbels steht es in geistvollen Formulierungen zu sprechen und ist ein Meister der populären Antithese. Von einer fanatischen Begeisterung befeelt, bekommen seine Worte Ausdruck und Klang. Aber damit noch nicht Logik und Überzeugung für den Zuhörer. Er forderte, nachdem er Hitler als den Mann der Partei gepriesen, die Nicht-hitlerianer auf, Hitler nicht als Parteimann, sondern als über den Parteien stehend zu wählen. Er sprach davon, daß eine rechte Partei weniger von der Zukunft als von der Vergangenheit sprechen müsse. Aber er empfahl in einem Plankwechsel an anderer Stelle den Nationalsozialismus „als letzte Hoffnung des deutschen Volkes, für das es keine andere Wiedergeburt gebe“. Gerne geben wir Goebbels zu, daß der Nationalsozialismus die deutsche Politik interessant gemacht habe. Dabei ist es allerdings ein weiter Schritt bis zu jener von ihm gemachten Feststellung, daß seine Partei der deutschen Geschichte erst wieder einen Sinn gegeben habe. Auch die Gegenüberstellung Hindenburg-Hitler war mehr Rhetorik als Geschichte: „Hitler sei sich selber treu geblieben, aber Hindenburg nicht“. Die Frage, was geschehen würde, wenn beispielsweise der Nationalismus den Sieg davontrüge, beantwortete Herr Goebbels nicht so klar, wie man es gern gewünscht hätte. Es war genau so wie auf die Frage: „Wie stellt ihr euch zur Inflation“, die Herr Goebbels so beantwortete: „Wir holen uns dazu einen Sachverständigen vom System“. Und damit sind wir am System. Herr Goebbels betrautet seine Ausführungen hierüber als Antwort an Brüning auf dessen Frage am Rundfunk: 1. Demnach ist das

56. Kongress der deutschen Chirurgen.

1000 Chirurgen in Berlin. — Die Leber als chirurgisches Problem. — Neue Methode der Schmerzbetäubung. — Kampf um die Einschränkung operativer Methoden. — Neue Erfolge der Lungenchirurgie. — Bluttransfusion als Lebensrettung. — Fortschritte der Gehirnochirurgie.

Sonderbericht für das „Wiesbadener Tagblatt“ von Dr. med. W. Günther.

Die Chirurgie hat im Laufe ihrer Entwicklung eine bemerkenswerte Wandlung erfahren, die auf dem diesjährigen Chirurgen-Kongress in voller Schärfe hervortrat. Berücksichtigte man früher bei Operationen nur das erkrankte Organ, so stellt man jetzt den ganzen Organismus in den Mittelpunkt der chirurgischen Behandlung. War man früher bereit, die Herrschaft des Messers möglichst weit auszuweiten, so läuft das Bestreben darauf hinaus, feinere Methoden anzuwenden, die fort vom Messer führen, in einer sinnvollen Zusammenarbeit mit der inneren Medizin dem operativen Eingriff enge Grenzen ziehen und, wo er unvermeidlich ist, ihn auch auf das Unvermeidliche beschränken.

Mitten hinein in die großen Probleme der Chirurgie führten die ersten Referate über die Leber in der Chirurgie, über Grenzfragen der Chirurgie und inneren Medizin und über Schmerzbetäubung. Die Leber reguliert den Wasserhaushalt, sie baut das fremde Eiweiß der Nahrung ab und baut es um in körpereigenes Eiweiß — sie wechselt fremde Salze in einheimische, nannte es der Referent Professor Bruchhals — sie speichert und verarbeitet den Zucker und beaufsichtigt damit den Brennstoffverbrauch des Körpers, sie deponiert überschüssiges Fett, lagert Metallsalze und andere Gifte ab, um sie mit der Galle auszuschleiden, sie erzeugt in der Galle einen der wichtigsten Verdauungssäfte von mannigfaltig wechselnder Zusammensetzung. Kein Wunder, daß dieses überbeladene Organ einmal versagt, wenn ihm nun noch die Last der chirurgischen Erkrankung und der Operation aufgebürdet wird. Das Problem, schon vor dem operativen Eingriff so weit Klarheit zu gewinnen über die Funktionsfähigkeit der Leber, daß man danach etwa die Ausdehnung des Eingriffs nach Art und Dauer der Karzose bemessen könnte, ist leider noch nicht gelöst. Noch muß die klinische Erfahrung des Arztes den Ausschlag geben, und hier, auf dem Gebiet der Krankheitserkennung, wird eine innige Gemeinschaftsarbeit zwischen Chirurgen und Internisten immer wieder notwendig.

Auf rein chirurgisches Interessengebiet führte Professor Kirchner-Tübingen mit der Darstellung einer neuen Methode der lokalen Schmerzbetäubung.

Er läßt reichlich Rückenmarkslösung abfließen und ersetzt sie durch Luft. Dann fällt er eine erstaunlich geringe Menge des gelösten Schmerzmittels — er empfiehlt Peridin — ein und reguliert durch entsprechende Lagerung des Patienten den Zutritt des Mittels zu den Nervenwurzeln im Wirbelsäule. Damit ist die Chirurgie dem lange schon verfolgten Ziel der schmerzlosen Rückenmarkschmerzbetäubung erheblich näher gekommen, und die Gefahren der Operation sind so weit vermindert, daß diese Methode gerade da empfohlen wird, wo alle anderen Arten der Karzose den geschwächten Organismus gefährden.

Der Chirurg Kypke-Barmen und der Anatom Ceelen-Bonn sprachen zu der in den letzten Jahren ungemein häufig diskutierten Frage der Entleerung und Behandlung des Gistdrüsen, Entzündliche Wucherungen in der Umgebung

der Gefäße und Schrumpfung ihrer zarten Wandungen, verursacht durch das Zusammenstößen zahlreicher Schädigungen, unterbinden allmählich die Ernährung des zugehörigen Gliedes, und es tritt der gefürchtete Brand ein. Die zunächst weitgespannten Hoffnungen auf die Möglichkeit einer unblutigen Heilung ohne Verstümmelung wurden leider getäuscht.

Wichtig war der übereinstimmende Hinweis von Bier und Korth, daß die Schäden des Krieges bei Feldzugsteilnehmern vielfach erst nach 10 und mehr Jahren zur Ausbildung des Gliedbrandes geführt haben.

Der berühmte Lungenchirurg Sauerbruch-Berlin stellte zahlreiche Kranke vor, die durch große Eingriffe am Brustkorb von schweren, noch vor kurzem für unheilbar geltenden Lungenerkrankungen geheilt waren. Er hat mit bestem Erfolge bereits mehrfach eine ganze Lungenhälfte entfernt und dadurch Lungenfisteln, Bronchialerweiterungen, ja sogar tuberkulöse Höhlenbildungen beseitigt. Sein Assistent Dr. Kissen zeigte, wie es gelungen ist, die Atembewegungen, die bei Verletzungen am oder im Brustkorbe stets schädlich und hinderlich für die Heilung sind, dadurch auszuschalten, daß mit Sauerstoff angereicherter Atemluft unter starkem Überdruck in die Lunge eingeführt wird.

Die Ausbilde, die Sauerbruch zu seinem eigentlichen Thema der Speiseröhrenchirurgie gab, lassen erfreulicherweise hoffen, daß auch der häufige Speiseröhrentrebs in Kürze für das Messer des Chirurgen angreifbar wird.

Das Messer überflüssig zu machen und die Heilkraft der Natur walten zu lassen, ist das schönste Ziel des Chirurgen. Das Referat von Heile-Wiesbaden war eine kritische Auswahl aus der ungeheuren Zahl an Mitteln und Methoden, den Heilungsprozeß des Körpers anzuregen und damit einen Eingriff von außen überflüssig zu machen. In fundiger und zuverlässiger Hand kann die

Bluttransfusion erstaunliche Wirkungen

haben sowohl nach schweren Blutverlusten wie zur Entgiftung bei akuter oder chronischer Überschwemmung des Organismus mit Stoffwechsel- oder Batteriengiften. Viel angewandt wird heute die Eigenblutbehandlung, die besonders Dr. Schütz-Hamburg empfahl, die Einspritzung des eigenen frischen aus der Vene entnommenen Blutes in die Muskulatur. Keines der vorhandenen Präparate kann die vielfältige Wirkung ausüben wie das natürliche Blut. Wohl aber ist es gelungen, spezifische Leistungssteigerungen zu erzielen im Sinne einer scharf eingestellten Gegenwirkung gegen bestimmte Batterien und ihre Gifte. Immerhin ist es nicht unwichtig zu erfahren, daß trotz der Anwendung von Serum und Antitoxin am Gasbrand allein 160 000 deutsche Soldaten zu Grunde gegangen sind.

Der Gehirnochirurgie werden viele Schwierigkeiten aus dem Wege geräumt durch die moderne Röntgendiagnostik. Vöhr und Jacobi-Magdeburg zeigten überraschende Darstellungen des gesunden und kranken Gehirns, die durch Einspritzung schattengebender Substanzen in Schlagadern und in den Rückenmarkskanal gewonnen waren.

— **Bismarckfeier der Deutschen Volkspartei.** Die Deutsche Volkspartei Wiesbaden veranstaltete Samstagabend im großen Saale des Kasino eine kurz besuchte Bismarckfeier. Stadtrat Glücklich sprach kurze Begrüßungsworte. Die Festrede hielt Universitätsprofessor Dr. Künkel, Frankfurt a. M. Der bekannte Gelehrte beschäftigte sich zunächst ausführlich mit dem Verhalten zwischen Deutschland und Frankreich zu Bismarckscher Zeit und besonders mit dem stark ausgeprägten Nationalbewußtsein der Franzosen. Während die Deutschen Jahrhunderte lang ihre Blide nach Italien richteten, hier politisch ihr Streben zu erfüllen bemüht waren und Italien als dem Land der alten Kultur ihre Sehnsucht galt, begann sich Frankreich schon frühzeitig auf sich selbst, Paris und Frankreich wurden dem französischen Bewußtsein nach und nach zum Mittelpunkt der Welt, der Wirtschaft, des Kulturlebens, des politischen Denkens. In jeder deutschen Einheitsbewegung erblickte es eine Bedrohung seines Bestandes. Napoleon III. glaubte sich als Träger einer neuen Epoche. Bismarck nahm ihn zunächst ebenfalls als solchen und suchte mehrmals ein Bündnis mit ihm, während Napoleon hoffte, ihn in seine Rheinlandpläne einbeziehen zu können, bis beide erkannten, daß sie sich gegenseitig in einander getäuscht hatten. Der Krieg von 1870/71 wurde von Napoleon gegen die deutsche Einheit geführt, die Frankreich als Gefahr betrachtete. Zur Realisierung seiner Revolutionspläne suchte Frankreich Bundesgenossen in der ganzen Welt und der Weltkrieg hat gezeigt, daß er um Frankreich als Mittelpunkt geführt wurde. Der Versailler Vertrag ist das Gegenteil vom Frankfurter Frieden von 1871, in dem Bismarck Frankreich so schonend wie möglich behandelte. Deutschland muß von Frankreich lernen, die Verhängung zwar zu suchen, sich aber innerlich hat des ewigen Haders zu einigen, weil es nur als einheitliches Volk Anspruch auf Gewicht erheben kann. Oberstudiendirektor Dr. Kip dankte als stellvertretender Vorsitzender dem Redner für seinen Vortrag, der starken Beifall gefunden hatte. Der Hindenburg-Bund, die Jugendgruppe der Partei, bereicherte unter Leitung von Rektor Schultze die Feier durch musikalische und gefangliche Darbietungen, Sprechchöre und Volkstänze.

— **Die Evangelische Muhammedaner-Mission** feierte Sonntag durch verschiedene Veranstaltungen ihr Jahresfest. In der Marktkirche fand vormittags 10 Uhr Missionsgottesdienst statt, bei dem die Christliche Chorvereinigung unter Leitung von Rektor Voh zwei Chöre sang. Die ausgegebene Festpredigt hielt Missionsinspektor Lic. Keller im Anschluß an das missionarische Rundschreiben des Apostels Paulus im letzten Kapitel des Briefes an die Epheser. Der Redner sprach von der Missionsarbeit in der Heimat und draußen unter den Heiden, besonders im Missionsgebiet in Oberägypten und Arabien, wo die Mission schweren Verfolgungen ausgesetzt war, die aber durch die treue und umsichtige Arbeit der Missionsleitung überwunden wurden, so daß ein weiteres Fortschreiten zu hoffen steht, wenn es auch nur langsam vorangeht. Nachmittags 4 Uhr wurden im Evangel. Vereinshaus in geschlossener Mitgliederversammlung hauptsächlich innere Missionsangelegenheiten verhandelt. Abends 8 Uhr folgte am gleichen Ort eine öffentliche Missionsversammlung. Nach gemeinsamen Gesang verlas Hr. Herrich das Evangelium des Sonntags nach Ostern (Ev. Joh. 20, 24 bis 29, die Thomasgeschichte enthielt und sprach ein Eingangsgebet. Eine Mädchengruppe sang anschließend zweistimmig ein Osterlied. Die Hauptansprache hielt in Vertretung der erkrankten Missionsinspektorin Fräulein Dr. Herzfeld Missionsinspektor Lic. Keller im Anschluß an Psalm 28, 32: „Das Morgenland wird seine Hände ausstrecken zu Gott“.

Auf Grund eigener Kenntnisse schilderte der Redner hochinteressant die Übernahme der arabischen Errungen-schaften in Kultur, Technik, neuen Geisteslebens seitens des Morgenlandes. Ganz Afrika ist erwacht und greift vielfältig nach dem europäischen Leben aller Art. Auch in Ägypten und Arabien wächst dieser neue Geist zusehends, daß auch die Mission mit ihm rechnen muß. Aber auf religiösem Gebiet fehlt noch die Erkenntnis vom christlichen Gott, den vor allem die Mission zu predigen berufen ist. Ein starkes Suchen nach der rechten Wahrheit beschäftigt viele Muhammedaner, nicht zuletzt die Kreise der Lehrer und Studenten. Missionarin Farrausch verlas anschauliche Berichte über Verhandlungen mit dem Gouverneur und über eine Tauffeierlichkeit, in der ein Muhammedaner öffentlich zum Christentum übertrat, was im ganzen Lande großes Aufsehen erregte, zumal wo entstellte Berichte den Übertritt in den Zeitungen behandelten. Das Schlußgebet sprach der Schweizerische Missionar Zimmerli. Gemeinsamer Gesang unterbrach die Aussprachen wirkungsvoll.

— **Der dienstälteste evangelische Geistliche Nassau.** Pfarrer Paul Eschborn, der seit 1871 dienstälteste Geistliche der Nassauischen Landeskirche, wurde durch Landesbischof D. Korthauer an der letzten Sonntagsfeier feierlich aus dem Dienst verabschiedet. Er war 46 Jahre im Amt, davon stand er 26 Jahre im Dienst der Gemeinde Eschborn.

— **In der Kreuzkirchengemeinde** wurde nunmehr auch ein Kirchenchor gebildet. Die Leitung hat Lehrer Kaiser vom Evangelischen Kirchengangsverein in die Hand genommen. Am Sonntag trat der neue Kirchenchor während des Gottesdienstes zum ersten Male öffentlich vor der Gemeinde auf.

— **Lehrlingshaltung im Freiseigewerbe.** Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat der preussische Minister für Handel und Gewerbe den Regierungspräsidenten und den Polizeipräsidenten die Befugnis übertragen, Überschreitungen der im Rundschreiben vom 28. Januar 1931 festgelegten Lehrlingshöchstzahlen im Freiseigewerbe in seinem Rahmen ausnahmsweise zuzulassen. Bei der Bewilligung von Ausnahmen ist dem vom dem Handelsministerium geübten Verfahren entsprechend stets davon auszugehen, daß der Zweck seines Erlasses vom 28. Januar 1931 nur erreicht werden kann, wenn von der Befugnis, Überschreitungen der Lehrlingshöchstzahlen zuzulassen, mit Zurückhaltung und nur in den dringenden Fällen im Benehmen mit der Handwerkskammer und der zuständigen Innung Gebrauch gemacht wird. Als solche Fälle sind Tod des Lehrherrn und Auflösung des Lehrverhältnisses infolge gänzlicher Stilllegung des Lehrbetriebes oder aus anderen wichtigen Gründen (z. B. Auflösung des Lehrverhältnisses durch gerichtliches Urteil, Entziehung der Anleitungsbezugnis nach § 126 a HGB.) usw. anzusehen. Ist die ordnungsgemäße Unterbringung des Lehrlings nur unter Überschreitung der Lehrlingshöchstzahlen möglich, so ist in erster Linie in solchen Betrieben zu versuchen, in denen nur ein Lehrling gehalten wird, während die Einstellung in Betrieben, in denen schon zwei Lehrlinge vorhanden sind, auch in Ausnahmefällen nach Möglichkeit zu vermeiden ist.

— **Kabarett im Kurhaus.** Unter der Devise „Trotz allem ... heute geht's uns gut!“ hatte die Kurverwaltung am Samstag zu einem Kabarett- und Tanzabend im großen Kurhaussaale eingeladen. Die Veranstaltung war mehr auf die stimmungsfördernde Unterhaltung der zahlreich erschienenen vor dem Tanz eingekleideten und verzögerte deshalb, nicht ganz zu Recht, auf die künstlerische Geschlossenheit, die den Nelson-Abend vor einigen Wochen auszeichnete. Einige Mitwirkende von damals wurden besonders dankbar begrüßt. So Anton Tiller, der sich in edlem Wettbewerb mit Harry Cobler in das Amt des Anführers teilte, diesmal aber einige Schwierigkeiten hatte, die erforderliche Stimmung einzufangen, und Erila Körner, die charmante Vortragssolistin, deren Darbietungen wieder einen Höhepunkt des Programms bildeten. Harry Cobler ist eine derbe Komikertyp, die mit witziger Wortkunst und drastischen Einfällen amüsante Situationen schafft und überwältigend komisch als Steptänzer ist. Die im klanglichen Ausdruck des Vortrages ansprechenden „Ladies Singers“ sind eine weibliche Ausgabe der Comedian Harmonists. Die üblichen Gruppenstücke zeigten die Nelson-Girls. Star und Balletmeisterin ist Vera Donalies; ihr spanischer Tanz war eine Augenweide. Die Probensendung eines Hörspiels „Ritter Kunzens Glück und Ende“, das einen interessanten Blick hinter die Kulissen des Rundfunks gestattete, die Apparatur des Senderraums sehr gut parodierte und allgemein erheiternde Szenen zur Geltung kommen ließ, bildete den Abschluß des Programms, an das sich ein Tanz, zu dem die Kapelle Grautegein aufspielte, anschloß.

— **Postbeförderung auf der Strecke Frankfurt a. M. — Niederlahnstein — Köln.** In dieser Angelegenheit hatte die Industrie- und Handelskammer, Wiesbaden, Schritte bei der Oberpostdirektion Frankfurt a. M. getan, und erhielt nachstehenden Bescheid: „Die Bahnpost Frankfurt-Köln im Zuge 1009, ab Geisenheim 11.12, ist aufgehoben worden, weil der Verkehr so stark zurückgegangen war, daß ihre Beibehaltung sich wirtschaftlich nicht mehr rechtfertigen ließ. Die Postämter haben jedoch Gelegenheit, gegebenenfalls mit diesem Zuge Briefbeutel durch Eisenbahnpersonal befördern zu lassen. Bisher hat ein Bedürfnis dazu nicht vorgelegen. Die wenigen Sendungen, die im Rheingau um diese Zeit für die Richtung nach Niederlahnstein-Köln abzugeben, werden der Bahnpost 10, Köln-Niederlahnstein-Frankfurt a. M. 3. 1004, mit der familiäre Postämter des Rheingaus in Verbindung stehen, ab Geisenheim 10.50, an Wiesbaden 11.37, zur Weiterleitung über 3.640, ab Wiesbaden 11.48, an Mainz 12.02, auf die Sp. 10 Frankfurt-Köln 3. 1289, ab Mainz 12.14 zugeführt. Die Postämter im Rheingau sind erneut angewiesen, im Bedarfsfalle Briefbeutelbeförderung durch Eisenbahnpersonal im Zuge 1009 einzurichten.“

— **Förderung der Kinderschulgärten.** Da die Kinderschulgärten sich bewährt haben, ersucht der Unterrichtsminister die Regierungen, die Schulkindergärten auch über die jetzige Notzeit hinaus zu erhalten und zu fördern. Die Eltern der zurückgestellten Schulkinder sind auf dies Vorhandensein und die Bedeutung des Kinderschulgartens aufmerksam zu machen. Der Leiterin des Kinderschulgartens ist eine Liste zuzustellen, damit auch diese sich um die Aufnahme der Kinder bemühen kann. Beim Übertritt in die Schule hat die Leiterin dieser einen Bericht über die seitherige Entwicklung des Kindes einzureichen.

— **Schonzeiten.** Der Bezirksausschuß zu Wiesbaden hat am 23. März 1932 auf Grund der §§ 39 und 40 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 beschlossen, a) den Schluß der Schonzeit für Rebhühner im Regierungsbezirk Wiesbaden auf den 29. Mai 1932 zu verlegen (der erste Jagdtag ist mithin der 30. Mai), b) den Schluß der Schonzeit für Fasane und Hühner auf den 29. September 1932 zu verlegen, dagegen c) hinsichtlich der Schonzeit für Ferkel und Haselhühner gilt die Verordnung zum Schutze von Tier- und Pflanzenarten (Tier- und Pflanzenschutzgesetz

System jene Art Politik, die ihrem eigenen Wesen nach Konjunktur ist und die heute anbietet, was sie gestern verbrannt hat, und verbrennt, was sie gestern angeboten hat. 2. Das System ist jener Art Regierung, in welcher die höchsten Regierungsstellen von Parteien mit Männern besetzt werden, die sich gar nicht dafür eignen. 3. Das System ist eine Regierung, in der internationale Schieber mit den größten Parteimännern auf du und du stehen. Das ist also das heftigste Losungswort: Im übrigen sprach Herr Goebbels nicht vom Siege. Der Wahlkampf ist ihm nur eine Etappe, denn eine Partei, die eine Pause eintreten läßt, gibt sich auf. „Wir werden Opposition bleiben, auch wenn wir bloß 100 000 oder 200 000 Mann wären.“

— **Mehrstufige Stimmabgabe ist strafbar.** Nach den Vorschriften des Wahlgesetzes ist der Wähler des Wählers für die Aufnahme in die Wählerliste oder Wählerkartei maßgebend. Personen, die mehrere Wohnsitze haben, werden daher auch in mehreren Listen oder Karteien aufgenommen. Dieser Umstand berechtigt sie aber keineswegs, mehrfach ihre Stimme abzugeben. Vielmehr hat, wie dem Amtlichen Preussischen Pressedienst vom Ministerium des Innern geschrieben wird, jeder Wähler ohne Rücksicht darauf, in wie vielen Verzeichnissen von Stimmberechtigten er verzeichnet steht, nur eine Stimme. Jede mehrfache Stimmabgabe durch ein und dieselbe Person stellt sich als Wahl-täuschung dar, die nach § 10, StGB., mit Gefängnis bis zu zwei Jahren bestraft wird. Daneben kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.

— **Die neue Milchpreisordnung.** Der Beauftragte des Reichskommissars für Preisüberwachung für Hessen und Nassau in Frankfurt a. M. teilt mit: „Aus den Kreisen der Landwirte sind Klagen darüber eingelaufen, daß entgegen der ergangenen Milchpreisordnung der Verlust gemacht wird, den Preis der Milch beim Landwirt zu senken. Das ist selbstverständlich unzulässig. Händlern, die ein derartiges Verfahren üben, wird der Betrieb geschlossen werden.“

— **Allgemeine Dreifachkassen, Wiesbaden.** Am 11. März fand im katholischen Vereinsverein eine Sitzung des Kassenausschusses statt, die von dem Vorsitzenden, Herrn Reinperger, geleitet wurde. Zu Punkt 1 erstattete der Geschäftsführer, Direktor Todi, den Bericht über den derzeitigen Stand der Kassenerhältnisse. Dem Bericht ist zu entnehmen, daß trotz der allgemeinen schwierigen Lage die finanzielle Leistungsfähigkeit der Kasse als gesichert zu betrachten ist. Der vorläufige Abschluß für das Geschäftsjahr 1931 sei in Einnahmen und Ausgaben nahezu ausgeglichen. Sedenfalls brauchte nur in geringem Maße auf die Betriebsüberschüsse der Vorjahre zurückgegriffen werden. Zu Punkt 2 hat der Vorstand beschlossen, alle bisherigen jahresmäßigen Mehr-Verlustungen, zu deren Weitergewährung das Oberversicherungsamt seine Zustimmung befristet bis zum 31. März 1932 erteilt hat, auch über den 31. März 1932 hinaus weiter zu gewähren. Dieser Vorlage des Vorstandes hat der Kassenausschuß einstimmig zugestimmt. Eine Beitragsänderung tritt nicht ein, so daß nach wie vor als höchster Beitrag fünf vom Hundert des Grundlohnes erhoben werden. Für Versicherte, die während der Krankheit, Gehalt oder Lohn weiter beziehen, beträgt der Beitrag vier vom Hundert. Das Oberversicherungsamt hat zwischenzeitlich seine Zustimmung zur Weitergewährung der Mehr-Verlustungen über den 31. März 1932 hinaus gegeben. Der Kassenvorstand veröffentlicht in der vorliegenden Ausgabe eine diesbezügliche Bekanntmachung.

nung) vom 16. Dezember 1929, GS. 1929 S. 189), wonach 1. der Wirtschaft in der Zeit vom 1. April bis 15. Mai erlaubt wird, und 2. das Geschäft das ganze Jahr zu schließen ist.

— Im Zeichen der guten Kunst. Das Konditoreigewerbe wertet im Volkstum und ist jedem den Rindheit an vertraut, denn der Konditor begleitet den Erdenbürger gewissermaßen auf seinem ganzen Lebensweg. Aber all diese vielseitigen und eng ineinandergreifenden Beziehungen soll die Reichsausstellung für das deutsche Konditoreigewerbe in Essen vom 28. Mai bis 8. Juni 1932 einem jeden, auch dem Laien höchst interessante gewähren. Auf dieser Ausstellung, die sich auf dem weitgedehnten Ausstellungsgelände in mehreren Hallen aufbaut, werden gleichzeitig die besonderen Gebäckarten aus den verschiedensten Landesteilen zum Genug dargeboten und Erzeugnisse des deutschen Konditoreigewerbes bis zur höchsten künstlerischen Vollendung zu sehen sein. Eine volkstümliche Abteilung wird zeigen, welches Interesse insbesondere die Landwirtschaft als Lieferant der vorzugsweise vom Konditoreigewerbe benötigten Rohstoffe und Halberzeugnisse (Milch, Sahne, Butter, Eier usw.) besitzt. Eine historische Abteilung bringt durch Ausstellungsgelände aus vergangenen Zeiten den Beweis, daß das Konditoreigewerbe eine weitverbreitete Vergangenheit hat. In der Ausstellungswache werden auf einem Reichsbundstag der deutschen Konditoren die berufständischen und Standesinteressen eingehend und unter Teilnahme von Behördenvertretern behandelt werden.

— Nach dem Freispruch im Beines-Prozess. Die gegen das am 15. Januar 1932 von der Großen Strafkammer Wiesbaden erlassene freisprechende Urteil im Beines-Prozess vom Oberstaatsanwalt am Reichsgericht eingelegte Revision ist, wie wir bereits mitteilten, zurückgezogen worden. Der Prozess, der im Ermittlungsverfahren am 18. Juli 1929 seinen Anfang nahm, in welchen auch die bekannten Duisburger Kadelwerke und deren Generaldirektor Karl Kadel sowie die Deutsche Reichspost hineingezogen worden waren, hat demnach zwei Jahre acht Monate gedauert. Nach der Rechtskraft des Urteils werden nunmehr die Wiesbadener Stadtschlichter Körperstellen darüber zu befinden haben, in welcher Weise sie sich zu dem Vertragsverhältnis, das die Stadt mit Herrn Beines geschlossen hat, stellen. Beines wurde bekanntlich strafrechtlich als Beamter, zivilrechtlich als Angestellter beantragt. Die Entscheidung des Landesarbeitsgerichtes beantragt a. M. des Beines angetreten hatte, hat keinen Einfluß, sie wurde bekanntlich bis zur Rechtskraft des Urteils in dem Strafprozess ausgesetzt. Bemerkenswert ist, daß ein Schreiben des Reichspostministers vorliegt des Inhalts, daß die Beschuldigungen, die gegen die Reichspost erhoben und die vor allem durch den Rechtsanwalt Willy Becker der Staatsanwalt bekannt geworden waren, erledigt sind. Umfangreiche Erhebungen an allen in Frage kommenden Postdirektionen, durch den Reichspostminister veranlaßt, haben nicht das geringste Ergebnis der schwersten Anschuldigungen gezeigt. Auch den Duisburger Kadelwerken, insbesondere ihrem Generaldirektor Kadel wurde in der Urteilsbegründung vom Vorsitzenden der Großen Strafkammer, Landgerichtsdirektor Guntz, bestätigt, daß sie sich in keiner Weise unehrlich verhalten hätten.

— Becker bleibt in Haft. Am 22. März wurde, wie gemeldet, der hiesige Rechtsanwalt Willy Becker auf Veranlassung des Untersuchungsrichters am hiesigen Landgericht in Untersuchungshaft genommen, im Zusammenhang mit der Untersuchungsaffäre des früheren Direktors Adolf Bender. Am Vormittag des 2. April fand der Haftprüfungstermin statt. Das Ergebnis war, daß der gegen Rechtsanwalt Becker erlassene Haftbefehl nicht aufgehoben und Becker weiter in Haft behalten wurde. Der Rechtsanwalt Becker ist Rechtsanwalt Justizrat Karl Cahn aus Frankfurt a. M.

— Zwei Regierungsangestellte wegen verbotener Parteipropaganda freigesprochen. Bei einer Hausdurchsuchung, die in der hiesigen Geschäftsstelle der NSDAP. vorgenommen worden war, ist auch Material beschlagnahmt worden, das von zwei Regierungsangestellten geliefert worden war. Dieses Material stellt nach Ansicht der Behörden eine unerlaubte Propaganda dar. Die beiden Angestellten wurden jetzt freigesprochen. Der Betriebsrat hat die Gründe für die freigesprochene Entlassung als gerecht befunden und die Einsprüche der Entlassenen daher abgewiesen.

— Festnahme. Wegen gewerbsmäßiger Abtreibung wurde eine Frau aus der Schachtstraße durch die Kriminalpolizei festgenommen und dem Richter vorgeführt. Die Frau ist aus dem gleichen Grunde bereits vorbestraft.

— Schutz gegen Verbrechen! Um das Publikum nach Möglichkeit vor Ausbeutung durch Straftäter zu schützen und es zu diesem Zweck entsprechend aufzuklären und zu belehren, hat der Minister des Innern im vorigen Jahre ein „Büchlein zur Schadenverhütung“ herausgegeben und durch sämtliche Polizeidienststellen vertreiben lassen. Die Broschüre hat in weiten Kreisen des Publikums so großes Interesse gefunden, daß sie bald vergriffen war. Sie ist jetzt wieder bei allen Polizei- und Landjägereidienststellen zu haben.

— Schwerer Wohnungseinbruch. Am Ostermontag wurden aus einer Wohnung in der Grabenstraße hier mittels Einbruchs folgende Sachen gestohlen: 1 goldene Damen-Armbanduhr mit 2 angestrichelten Ösen und schwarzem Riemenband, 1 goldene Damen-Armbanduhr mit Sprungedelstein in grauem Email, 1 goldene Herren-Armbanduhr, 1 silberne Damen-Armbanduhr, 1 silberne Damen-Armbanduhr, 1 goldenes Halskettenband mit Anhänger mit blauem Stein, 1 goldene Brosche mit 3 Brillanten, 1 goldene Brosche mit Opalen, 1 goldener Ring mit 3 Opalen in Kleeblattform, 1 goldenes Gliederarmband mit Halskettenschnur für Damen-Armbanduhr zu befestigen, 1 goldenes Kettenarmband mit kleinen 5-Frankenstücken in Gold als Anhänger, 1 goldenes Kettenarmband mit Anhänger in Herzform und goldenem Schlüsselchen, 1 Paar goldene Damen-Ohrhinge mit Perlstein und blauem Stein, 1 silberner Manschettenknopf, dicke Kugelform, 1 Korallenkettenband mit runden Perlen, weiß, 1 Autoschlüsselchen, 5 Zanzibararmbänder in Gold, 1 Zanzibararmband in Gold, 1 Zanzibararmband in Gold, 1 Stoppuhr, Silberstift, 1 Zanzibararmband zu 2, 3 und 5 M., 1 altes graues Portemonnaie, 1 antike goldene Brosche mit schwarzer Platte und 1 Paar dazu passende Ohrhinge, die Brosche hat etwa 10er Größe, ist jedoch länglich, 1 Reisepaß in Hülle aus Rembrandtblau. Es handelt sich um 3 Täter, die beobachtet wurden und wie folgt beschrieben werden: 1. etwa 30 Jahre alt, 1,60–1,65 Meter groß, glatt rasiert, trug hellen Sommermantel und hellen Hut; 2. etwa 30 Jahre alt, circa 1,70 Meter groß, trug hellen Hut und hellgrauen Hut; 3. etwa 35 Jahre alt, circa 1,75 Meter groß, trug dunkel-blauen Trenchcoatmantel und hellgrauen Hut.

— Kellerdiebstahl. In den letzten Tagen wurden aus einem Keller an der Ringstraße hier mittels Einbruchs eingemachte Früchte, Äpfel, Kartoffeln u. a. m. gestohlen. Der Täter hat außerdem Früchte und Gelee auf dem Boden gestreut und den Keller durch Menschenkot arg verunreinigt.

Auf der Wiesbadener Hütte.

Ein Brief aus dem Silvertageblatt.

Wiesbadener Hütte, im April 1932.

Die Hütten in der Silvertage waren dieses Jahr zu Ostern so überfüllt, daß auf der Jambalhütte statt hundert Stiftern mehr als zweihundert übernachteten. Sie lagen wie die Pöhlchen auf Matratzen geschichtet, auf Tischen und Bänken, ja, auf dem Fußboden. Und in der Heidelberger und der Wiesbadener Hütte war es nicht viel anders. Das herrliche Wetter mit Sonne und Vollermond entschädigte die günstigen Stifflager für alle Mängel der Unterbringung. War man doch den Dreitausendern nahe, den Scharfen und Tischen, von denen sich immer neue herrliche Ausblicke über Gipfel und Bergketten bis weit in die Schweiz hinein eröffneten.

Erst hatte es geheißt: „Auf in die Sonne!“ Und die Neuantkömmlinge im Vagnantl hatten sich in Ischl und in Galtür auf den Liegestühlen niedergelassen, um braun zu werden. Raun aber hatten sie die erste Skitour auf die Höhen unternommen, da waren die Liegestühle verschwunden, der Hals zeigte dicke Wülste, die Ohrläppchen waren zum Plagen und entblößte Arme brannten wie Feuer. Da half alles Ölen und Einbalsamieren nichts. Man mußte es eben leiden.

Wir hatten 11 Uhr im Vagnantl zu unserm Standquartier gemacht, erst mit dem Sepp und dem Vinzenz Stemmhögen und Kristianias trainiert, dann Ausflüge auf die Bodensee und die Heidelberger Hütte gemacht und uns an Sonnenbrand und Anstrengungen gewöhnt, ehe wir unsere dreitägige Silvertage tour antraten. Heute konnte uns der Walde, der Hund des Postwirts nicht begleiten. Keulich war er unentwegt vier Stunden auf seinen kurzen krummen Beinen vor uns hergelaufen oder hinter uns hergestapelt. Diesmal ruhten wir mit dem Auto nach Galtür, und der Vinzenz, unser Bergführer und Skilehrer, war gleichzeitig unser Autolenker, und das ist in den ausgefahrenen Wagenpuren keine Kleinigkeit. Wir saukten heraus und herab und waren dabei in Gefahr, mit dem Kopf an die überhängenden Holzdächer der Gehöfte, die an der vereisten Straße lagen, zu stoßen. Als wir durch Matheron kamen, standen die Männer zum Kirchgang gerufen vor dem kleinen Gotteshaus. Die dunklen Gestalten hoben sich wie edige Schattenrisse von dem weißen Hintergrund ab.

Galtür, das mit seiner spitzen Kirche aus einer Anhöhe am Fuß der Ballunspitze liegt, ist so recht das Tor zur Silvertage. Jambal, Bermuntal und Feinsisch gehen von hier strahlenförmig aus. Infolgedessen sind Hotels und Privatquartiere überfüllt, und die Touristen haben es nicht nötig, liebenswürdig zu den Touristen zu sein. „Sein Sie froh, daß Sie überhaupt was bekommen“, sagte die Frau, die uns in Galtür verkaufte, nachdem wir eine Weile gebüldig warten mußten. Ganz allein auf weiter Flur heult ein vierjähriger Bub aus Galtür seinen Kummer in die Winterlandschaft hinaus. „Es gibt nit, hab nit gewacht!“ flieg er laut, und dabei klappt er auf seinen kleinen Beinen einen Gang hinaus und fährt mit schneidigen Kristianias ab. Aber er hat keine Wut, der Knirps mit der dunkelroten Bubelmütze über den Ohren.

Wir zogen nun sechs Stunden lang das kleine Bermuntal entlang aufwärts. Erst meinte es die Sonne gnädig mit

uns. Als wir aber steil die Bieler Höhe anstiegen, konnte man mit einem kleinen Hühlein rechnen. Die Nacht vor den sengenden Strahlen setzte ein. Jeder schaute sich so gut er konnte. Einer hatte sich aus Taschentüchern eine Kopfbedeckung zusammengeknüpft, so daß er mit dem schwarzen Gummiband der Schnebrille darüber wie ein Beduinenscheich ausah. Eine Dame glück einem Götzenbild von den Südeinseln mit der weißen Bemalung eines Götzenkopfes um den Mund herum. Ein anderer ähnelte einem Bajazzo mit seinem freibildigen Gesicht. Ich hatte meine Nase mit einem Stoffstreifen bedeckt. Bloß der negerbraune Vinzenz wagte es, den brennenden Sonnenstrahlen zu trotzen.

Wir stiegen das Madler Haus rechts liegen, auf dessen Dach ich vor einigen Jahren in der Sonne gelegen hatte und einen Adler hoch in den Lüften über mir freilegen sah. Die Sonne hatte mir damals eins ausgewischt, und ich hatte Lippen wie ein Totofadenweiß bekommen. Jetzt wird oberhalb des Madler Hauses ein Stauwerk errichtet, das Tirol mit elektrischer Kraft versorgen soll.

Das Ostfentl steigt erst allmählich und dann steil zur Wiesbadener Hütte. Der mächtige Ochsenfemer und Bermuntfemer liegen als wunderbares Bild mit tiefblauem Himmel vor uns. In einer steilen Mulde kamen uns Skifahrer in schneidigen gerissenen Kristianias entgegen.

In der Wiesbadener Hütte war große Aufregung. Die Dacherer Skifahrerin, die mit ihrem Bruder den Übergang über den Bermuntfemer machte, war in eine verschneite Gletscherspalte gefallen. Wie durch ein Wunder brach sie sich weder ein Bein, noch verstauchte sie sich die Knöchel. Sie kletterte von Vorsprung zu Vorsprung bis zu zwanzig Meter ab und blieb in der Spalte eingeklemmt mit dem Kopf nach unten liegen. Trotz ihrer schrecklichen Lage, den Tod vor Augen, verlor sie die Nerven nicht, sondern hatte noch die Kraft, dem Bruder zuzurufen, daß sie lebte. Glücklicherweise kamen andere Skifahrer in einiger Entfernung über den Gletscher, die zur Hilfe herbeieilten. Aber ihre Seile reichten nicht aus, um zu der Verunglückten zu gelangen. Die Retter waren aus dem Gefährte einzubrechen und mußten daher angeleitet werden. Erst nach drei bis vier Stunden Anstrengung gelang es dem Vize von der Wiesbadener Hütte und dem Träger Sepp, das junge Mädchen aus ihrer Lage zu befreien. Der Seppel hatte anderthalb Stunden gebracht, um die inzwischen am Eise festgefrorene Loszubaden. Der Vize hatte eine Stütze mitgebracht, die ihr noch in der Spalte verankert wurde. Und als sie endlich an die Oberfläche befördert wurde, richteten sich sämtliche Kameras der Retter auf die junge Dame, die zwar im ganzen Gesicht blutete, braun und blau zertrümmert und verschmort war und ihre Glieder nicht bewegen konnte, die aber außer Abschürfungen keinen Schaden davongetragen, kein Glied erfroren oder verstaucht hatte. Sie hatte nicht einen Augenblick die Besinnung verloren. Im Moment des Sturzes hatte sie gedacht, wie schade es um ihr junges vierundzwanzigjähriges Leben sei. Am nächsten Tage war sie schon wieder auf und sah im Kreise ihrer Kameraden um den runden Tisch unter der Uhr der Wiesbadener Hütte, an der zu lesen steht: „Die Zeit hat keine Elle.“

Editha Kuhn.

— Diebstahl von Telegraphendraht. Auf der Straße Wiesbaden-Bierstadt-Naurod wurden in letzter Zeit etwa 60 Meter 1½ Zentimeter harter Bronze draht von der Telegraphenleitung gestohlen. Vor Anlauf wird gewarnt. Sachdienliche Mitteilungen werden an die Kriminalpolizei, Zimmer 35, erbeten.

— Goldschmied und Silberhochzeit. Bäckermeister Karl Bretschneider, Bäcker und Konditor, Albrechtstraße 5, konnte am 1. April auf sein 25jähriges Goldschmiedescheitungsbestehen. Gleichzeitig feierte die Eheleute A. Bretschneider und Frau Wilhelmine, geb. Unger, das Fest ihrer silbernen Hochzeit.

— Dienstjubiläum. Herr Bankprokurist Karl Selig beging am 2. April sein 25jähriges Dienstjubiläum bei der Commerz- und Privat-Bank-Aktiengesellschaft, Filiale Wiesbaden. Herr Johann Schneider, Magistratsangehöriger, Blücherstraße 50, feiert am 7. April sein 25jähriges Dienstjubiläum bei dem Magistrat der Stadt Wiesbaden. Herr Schneider ist seit 19 Jahren Bezieher des Wiesbadener Tagblatts.

— Silberne Hochzeit feiern am 4. April die Eheleute Bäckermeister Friedrich Kindsvogel und Frau Elise, geb. Vauz, Edernstraße 11; am 6. April die Eheleute Maurer Heinrich Kegel und Frau Sophie, geb. Dieß, Rheingauer Straße 6. Beide Ehepaare sind zugleich seit 25 Jahren Bezieher des Wiesbadener Tagblatts.

— Treue Mäher. Am 1. April waren es 40 Jahre, daß die Familie Wilhelm Reiniger im Hause Mauerstraße 14 wohnt.

— Wiesbaden als Tagungsort. Im „Hotel Schwarzer Bod“ tagten am Samstag der Verband Deutscher Getreidekaffee-Fabrikanten, Berlin, und die Vereinigung der Deutschen Kaffee-Erzeugungs-Industrie, Berlin.

Wiesbaden-Schierstein.

Der Männergesangsverein Schierstein feiert in diesem Jahre sein 25jähriges Vereinsjubiläum. Die Vereinsleitung hat sich entschlossen, von einer großen Festveranstaltung Abstand zu nehmen. Es werden lediglich zwei Jubiläumskonzerte stattfinden. Das 1. Jubiläumskonzert fand am Sonntag im „Rheingauer Hof“ statt. Der hiesige Verein hatte den Männerchor Ostlich eingeladen. Beide Chöre standen unter Leitung von Musikdirektor Reiche. Vorgelesen wurden im ersten Teil des Festabends der „Germanenzug“ vom RMB. Schierstein. Dieser Chorbortrag wurde zu einem besonderen Erlebnis. Der Männerchor Ostlich brachte einige Chöre wohlgeklungen zum Vortrag. Der zweite Teil des Abends war dem Volkslied gewidmet. Beide Vereine wetteiferten in der Darbietung der feinen, gefühlvollen Volkslieder. Gemeinlich sangen beide Chöre den „Festlichen Hymnus“ von Otto Siegel mit Orchesterbegleitung. Im zweiten Teil sangen die Chöre gemeinsam zwei Volkslieder von Jakob Nale, ebenfals mit Orchesterbegleitung. Das letztere mußte wiederholt werden. Zum Gelingen des 1. Jubiläumskonzerts hat zweifelslos auch das verstärkte Salonorchestr beigetragen. Im Verlauf des Festabends wurde die renovierte Fahne dem Verein übergeben. Der RMB. Schierstein nahm durch seinen Vorsitzenden die Fahne in Empfang, nach einem Geleitwort von Fr. Erna Barth.

Wiesbaden-Erbenheim.

Der Bezirksverein hielt am Samstag seine ordentliche Generalversammlung im Gasthaus „Zum Engel“ ab.

Der 1. Vorsitzende Heinrich Stemmler verwies in seinem Jahresbericht auf die Fülle von Kleinarbeit, die für gemeinsame Interessen geleistet worden ist und in zahlreichen Fällen von Erfolg gekrönt war. — In der Aussprache über die Neubefragung der Resturteile an der hiesigen Volkshochschule wurde zum Ausdruck gebracht, es müsse den ortsansässigen Bewerbern, die das Vertrauen der Bevölkerung genießen, in erster Linie Rechnung getragen werden. Die persönlichen Wünsche werden dem Magistrat (Schulverwaltung) umgehend unterbreitet. Schließlich wurde beschlossen, die Inhaberschaft des Verbindungsweges zwischen Erbenheim und Jgstadt zu beantragen. Im Laufe der Jahre hat sich dort ein Hohlweg gebildet, der kaum passierbar ist. Wer nach dem 4 Kilometer entfernten Jgstadt will, muß über Bierstadt oder Nordstadt fahren und dabei noch 8 Kilometer langen Weg zurücklegen.

Wiesbaden-Kloppenheim.

Der Beauftragte des Reichsmilchamts für Preisüberwachung H. Hesse und Herr Dr. Naumann, wonach der Milchpreis im Regierungsbezirk Wiesbaden, mit Ausnahme der Stadt Frankfurt a. M., um 2 Pf. pro Liter zu senken ist, mit der Mahnung, daß dieser Abschlag in keiner Weise auf den Erzeuger abgewälzt werden dürfe. Die Preisverordnung war Gegenstand einer Tagung der Vertreter des Milchhandels und der Erzeuger, die am Donnerstag im Gasthaus „Zur Rose“ stattfand. Nicht alle Händler leisteten der Verordnung Folge, sondern wählten entgegen der Verordnung die Hälfte des Preisabschlages auf den Produzenten ab. Dies, so führte der Vorsitzende der neu gegründeten Milchabgabengesellschaft aus, sei gesetzlich nicht zulässig. Eine befriedigende Lösung konnte indes nicht erzielt werden. Bittere Klage wurde seitens des Milchhandels über die Preisunterbietungen, wie sie gewisse Außenhändler zur Zeit in der Stadt vornehmen, geführt. Von einer höheren Warte gesehen, ist es dringend erforderlich, daß nach den Bestimmungen des Reichsmilchgesetzes gehandelt und gegen etwaige Außenhändler mit aller Schärfe vorgegangen wird.

Musik- und Vortragsabende.

* 10. Volksbildungsabend. Der Volksbildungsverein hatte am Samstag zu seinem 10. und letzten Volksbildungsabend in diesem Winter eingeladen. Im Paulinensalonsaal spielte das Kurorchester unter Musikdirektor Trimmers Leitung. Das Programm benutzte Werke Joseph Haydn's, dessen Geburtstag sich zum 100. Male jährte. Die gern gespielte „Mittagsinfonie“ leitete den Abend würdig ein. Als Solist war Anton Högner aufgetreten; mit fester Technik und künstlerischer Hingabe musizierte er Haydn's schwieriges Cello-Konzert in D-Dur. Schade, daß der erste Satz durch mehrere große Stiche — besonders im Orchesterpart — im formalen Großes Gewichte gestört war. Im 2. mehr erfreute der tüchtige Solist durch Sicherheit und ruhige Haltung im langamen Satz und seine virtuose Griff- und Bogentechnik im Rondo-Finale. Eine Frage nur: Wann macht ein Cellist die weitere Öffentlichkeit mit den anderen Cellisten bekannt? Es gibt deren nicht weniger als sechs. Gewiß ist das D-Dur-Konzert das Bedeutendste und Dankbarste, aber gerade es läßt den Wunsch nach werden, auch die anderen zu hören. Ausklang war Beethovens „Eroica“, hier dem Gedächtnis eines großen Musikers gewidmet. Ihre Wiedergabe, schwungvoller und lebendiger als die Haydn-Sinfonie, bewog die zahlreichen Zuhörer zu lebhaftem Beifall. — Der Volksbildungsverein ist in aufopfernder und legensreicher Arbeit wieder ein Jahr älter.

geworden. Im nächsten Konzertwinter wird er 60 Jahre alt. Aber niemand merkt ihm sein Alter an; ewig jung macht er mit den gegenwärtigen Problemen der Musik vertraut, der bildenden Kunst, der Literatur und der Kunst vertraut; er vergißt auch den Humor nicht und gestaltet seine Vortragsfolgen unter dem idealen Gesichtspunkt der Volksbildung. Wieder ein Jahr — und ein Jahr — und ein Jahr — hat der Verein, seinen Zweck erfüllend, gewirkt; ihm und insbesondere dem strebsamen Leiter dieser Volksbildungsabende, Herrn Studienrat Dr. Kallisch, ist viel herzlichster Dank gewiß.

Wiesbadener Lichtspiele.

• **Ufa-Palast.** Eine interessante Film-Reise vermittelte gestern in einer Morgenfeier im Ufa-Palast zur Vorführung kommende Kulturfilm „Grüß mir die Heimat“. Vom Bodensee, dessen stimmungsvolle Uferlandschaften, Lindau, Meersburg, Konstanz, die Mainau und den Obersee aufzuwachen liegen, ging die Reise zum Schwarzwald. Prächtige Fernblicke von den Höhen, sowie Ausschnitte von der tannengewachsenen Landschaft und dem Leben in Dorf und Stadt wechselten hier ab. Über Heidelberg ging die Reise dann das Neckartal aufwärts zum Main und zur Tauber. Über Rothenburg und Nordlingen kam man wieder nach Süden, sah Augsburg und München kurz vorüberziehen und hatte dann Gelegenheit, die prächtige Seenterrasse Oberbayerns zu bewundern, ehe im Hochgebirge der bayerischen Alpen die heroische Landschaft hochtragender Berggipfel den Abschluß der Fahrt durch Süddeutschland, die ebenso abwechslungsreich wie anregend war, bildete.

• **Film-Palast.** Ein außerordentlich zeitgemäßes Thema behandelt der Tonfilm „Drei von der Stempel-Kette“. Er entwirft erschütternde Bilder von der Arbeitslosigkeit. In New York, in London, in Paris, in Berlin, überall stehen die Erwerbslosen Schlange vor den Arbeitsämtern. Dann werden wir mit drei Einzelschicksalen bekannt gemacht. Zwei von den Angeklagten, die Kämpeln müssen, versuchen alle möglichen Mittel und verdienen sich ein paar Groschen als Möbelschlepper, Markthelfer, Wurstverkäufer und Adressenschieber. Ein dritter gefestigt sich zu ihnen, ein studierter Mann, der sich als Modezeichner und Klavierspieler durchgeschlagen hat und nun weder Bett noch Nahrung besitzt. Wichtigste als die kleine Liebesgeschichte, die als etwas dünner, roter Faden durch die Geschehnisse zieht, ist die Propagierung des Siedlungs-gedankens. Jeder Arbeitslose erhält Land, auf dem er sich selbst sein Häuschen baut. In dem zukunftsreichen Gesang des Stempelkettens klingen die Film aus: Wir wollen keine Wohlstandsgaben, wir wollen wieder Arbeit haben. Wir wollen nicht mehr Stempel geh'n, wir wollen wieder Arbeit seh'n! Freiz Kampers spielt mit seiner gewohnten, derb humorvollen und frisch zupackenden Art. Paul Kemp ist ein schlüssiger, Adolf Wohlbrück ein so temperamentvoller Liebhaber. In den Nebenrollen tun sich Evelyn Holt und Margarete Kupfer hervor. — Ein prachtvoller Kulturfilm zeigt die Schönheiten der Insel Rügen. Auf der Bühne erscheint das Exzentrikerpaar „Keta und Moritz“, das nicht nur durch Clownerie, sondern auch durch artistisches Können zu fesseln vermag.

• **Thalia-Theater.** Der „Frauendiplomat“, das neueste Lustspiel mit Max Hansen, Martha Eggert und dem berühmten Tenor Leo Siejaks, der hier zum erstenmal im Tonfilm vorgeführt wurde, läuft nur noch heute in den Vorstellungen 2,30, 4,35, 6,40, 8,45.

Vorberichte

über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

• **Staatstheater.** Dienstag wird im Kleinen Haus zum erstenmal das neue Lustspiel „Freie Bahn dem Lächlichen“ von August Hinrichs gegeben, eine heitere Satire aus der Gegenwart, die überall einen herrlichen Nachschuß gehabt hat. Die Hauptrollen spielen Robert Kleinert (Studienrat), Lenore Fein und Käthe Gordon (dessen Frau und Tochter), Franz Faltner (Fabrikdirektor), Guido Lehmann (Bürgermeister), Paul Breitkopf, Gustav Schwab und Herta Günzmer (Stadtratskandidat), Maurus Pier und Otto Brenner (Primaner). Spielleitung: Horst Hoffmann. Bühnenbild: Gustav Singer. — Am Mittwoch gelangt im Großen Haus in Stammreihe D nicht, wie angekündigt, „Oberon“, sondern die Operette „Der Zigeunerbaron“ zur Aufführung. — Am Mittwoch findet im Kleinen Haus ein zweites Gastspiel des bekannten Berliner Komikers Curt Bois statt, bei dem der Künstler im Rahmen seines eignen Ensembles den Baberley in „Charles Tante“ darstellen wird. — Wegen Erkrankung im Personal gelangt heute abend im Kleinen Haus, Stammreihe II, nicht „Der Triumph der Empfindsamkeit“, sondern „Iphigeneie auf Tauris“ zur Aufführung. Anfang 20 Uhr. Ende gegen 22 Uhr. Die bereits gelösten Karten behalten auch für diese Vorstellung ihre Gültigkeit.

Sängertag des Deutschen Sängerbundes in Mainz.

Das Frankfurter Sängerbundfest findet statt. — Verankerung auf drei Tage. — Fast 40 000 Sänger werden erwartet.

Mainz, 3. April. Nachdem bereits am 1. und 2. April Verhandlungen der verschiedenen Ausschüsse vorausgegangen waren, wurde der 25. (außerordentliche) und der 26. (ordentliche) Sängertag des Deutschen Sängerbundes Sonntagvormittag im Rheingoldsaal der Stadthalle eröffnet. Der Vorsitzende des Deutschen Sängerbundes, Geheimrat Dr. Hammerichmidt (München), gab in seinen Begrüßungsworten der Hoffnung Ausdruck, daß die Aufwärtsentwicklung des Deutschen Sängerbundes zur Wiederherstellung des deutschen Vaterlandes beitragen möge. Die Grüße und Wünsche des heftigen Staatspräsidenten und Kultusministers Dr. Adenauer überbrachte Oberbürgermeister Hassinger (Darmstadt). Der Redner sagte seine Ausführungen in drei Wünsche zusammen: daß der Deutsche Sängerbund und seine Vereine mit ihrer Arbeit auf immerdar fest in der deutschen Heimat verwurzelt sein mögen, daß der Deutsche Sängerbund sich immer aufs engste mit unserem Volke verbunden fühle, und daß er alles in seiner Einvernahme mit dem Staat zusammenarbeiten möge. Mit herzlichsten Worten äußerte Johann Oberbürgermeister Dr. Ehrhard (Mainz) seine Freude darüber, daß die Sängerbund Mainz zu ihrem Tagungsort erwählt hätten. Auch er würdigte die Bedeutung des deutschen Liedes, das in die Tiefe der deutschen Seele hineingreife und das große, einige deutsche Volk schaffe. Namens des heftigen Sängerbundes hieß Ministerialdirektor Dr. Siegert (Darmstadt) die Versammlung willkommen. Sein Gruß galt besonders den Sängerbundern aus Österreich, von der Saar, aus den abgetrennten Gebieten und aus dem wirklichen Ausland, die einen heroischen Kampf für die Erhaltung der deutschen Kultur führen. Zum Schluß der Eröffnungsfeier gab Universitätsprofessor Dr. Volkeim (Graz) einen Auschnitt aus dem Leben und Wirken Goethes.

Darauf wurde in die geschäftlichen Beratungen einge-



Nächtliche Feier am Berliner Hand-Denkmal.

Der deutsch-österreichische Gesangsverein bringt bei Fadelich Hand-Lieder vor dem Berliner Hand-Denkmal zum Vortrag, wo am Vorabend des 200. Geburtstages des großen Komponisten eine würdige Feier der Berliner österreichischen Kolonie stattfand.

treten. Die Tagung hat auch die endgültige Entscheidung über die Abhaltung des 11. Sängerbundesfestes im Juli in Frankfurt a. M. zu treffen. Nach eingehenden Referaten des Frankfurter Oberbürgermeisters Dr. Landmann, sowie der Vorsitzenden des Fest-, Konzert- und Musikauschusses wurde zuerst ein Antrag des Sächsischen Sängerbundes gegen zwei Stimmen angenommen, zur Erspareung größerer Anstalten für die beteiligten Sänger das Fest von vier auf drei Tage zu beschränken. Sodann wurde einstimmig der Abhaltung des Sängerbundesfestes in Frankfurt a. M. im Juli dieses Jahres zugestimmt. Wie aus dem Bericht des Vorsitzenden des Frankfurter Festauschusses hervorgeht, beträgt die Teilnehmerzahl am Sängerbundfest bis zur Stunde 25 500. Es wird aber mit einer Teilnehmerzahl von 30 000 bis 40 000 Sängern gerechnet.

Am Sonntagabend veranstaltete die Mainzer Sängerschaft zu Ehren der fremden Gäste eine Begrüßungsfeier im großen Saal der Stadthalle.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Versammlungen und Demonstrationsversuche in Mainz.

• **Mainz, 4. April.** Am Samstagmittag herrschte in den Straßen der Stadt Mainz eine außerordentliche Unruhe. Die Polizei wurde bereits in den frühen Morgenstunden in Bereitschaft gehalten, weil man vermutete, daß die Kommunisten und von ihnen geführte Erwerbslose gegen die in den letzten Tagen in Kraft getretene Kürzung der Unterstützungssätze demonstrieren würden. Um die Mittagsstunden kam es in den Hauptgeschäftstraßen zu Ansammlungen, die bis in die Abendstunden dauerten. Die Polizei war genötigt, oftmals einzugreifen und ganze Straßenzüge abzusperren. Verschiedentlich kam es zu Zusammenstößen, bei denen die Polizei von dem Gummiknüppel Gebrauch machen mußte. An einzelnen Stellen wurden Nationalsozialisten, sobald sie als solche erkannt waren, von kommunistischer Seite belästigt. Auch in diesen Fällen mußte die Polizei einschreiten.

Die Leiche des ertrunkenen Räubers von Harheim gelandet.

• **Frankfurt a. M., 2. April.** Wie erinnerlich versuchten zwei Männer im benachbarten Harheim eine ältere Frau in einer Scheune zu überfallen. Sie wurden von den Ortsbewohnern verfolgt, und auf der Flucht sprangen die Täter in die Ridda, wobei der eine von ihnen ertrank, während der andere festgenommen werden konnte. Jetzt ist die Leiche des Mannes aus der Ridda gelandet worden. Nach den vorliegenden Papieren handelt es sich um einen gewöhnlichen Volkspolier Hansen (Kreis Wehlar). Angeblich wollten die beiden Täter in der Scheune nur übernachten.

Frankfurter Chronik.

• **Frankfurt a. M., 4. April.** Freitagabend kollidierte ein Personenkraftwagen mit einem Fahrrad in der Eschenheimer Landstraße. Der Radfahrer, ein Metzgerbursche, stürzte, fing mit dem Kraftwagenführer Krach an und zog im Verlaufe des Streites ein langes Schlägermesser, womit er den jungen Kraftwagenführer lebensgefährlich verletzte. Der Metzger, ein gewisser Josef Jene, wurde von der Polizei festgenommen. — In Frankfurt sind verschiedentlich Wäschereisende aufgetreten, die sogenannten „Lahmannsche Gesundheitsleiden“ anpreisen. Auf den Bettelstühlen schrieben sie nicht nur das doppelte Quantum, sondern auch den doppelten Preis. Da die Käufer, in den meisten Fällen Frauen, ohne jede Prüfung den Bettelstühlen unterschrieben haben, werden sie wohl den Schaden tragen müssen. Gegen die betrügerischen Wäschereisenden ist Anzeige erstattet worden. — Die ehemalige Hausangestellte Sophie Hofmann aus Mainz hat, wie bereits mitgeteilt, bei verschiedenen Landwirten vorgesprochen, um ein Quartier zu erhalten. Sie landete dann den Aufbewahrungsort des Geldes aus, stahl das Geld und verschwand. Auf die Zeitungsveröffentlichungen hin ist es jetzt gelungen, die Hofmann festzunehmen. Sie hat die Gaunereien in vier Fällen zugegeben, doch glaubt die Polizei, daß ihr Sündenregister größer ist. — In der Nacht zum Freitag kletterte Einbrecher an einem Geschäftshaus in der Riddastraße empor und kriegte in ein Stoffgeschäft ein, wo er für mehrere 1000 M. Stoffe stahl. Die Kriminalpolizei konnte den Einbruch prompt klären und als Täter den 25-jährigen Karl Thöner aus Klingenberg ermitteln. Im Keller seiner Wohnung in Frankfurt entdeckte man den größten Teil der gestohlenen Stoffe. Thöner konnte noch im letzten Augenblick geflüchten und wird von der Polizei gejagt.

Die Nassauische Bauernschaft gegen die einseitige Wahlparole des Reichslandbundes.

• **Limburg, 3. April.** Die Bezirksbauernschaft für Nassau und den Kreis Wehlar hat zum bevorstehenden zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl folgenden Beschluß gefaßt: „Die Bezirksbauernschaft für Nassau und den Kreis Wehlar hat in ihrer Stellungnahme zur Reichspräsidentenwahl am 13. März zum Ausdruck gebracht, daß sie als überparteiliche Berufsständische Organisation sich nicht in den Streit der Parteien einmischen werde, und daher ihre Mitglieder die Entscheidung bei der Wahl der nationalen Kandidaten überlassen müsse. Die Bezirksbauernschaft für Nassau überläßt ihren Mitgliedern die Entscheidung über die Abstimmung.“ Dieser Beschluß ist deshalb von besonderer Bedeutung, weil die Nassauische Bezirksbauernschaft sich damit in den Gegensatz zu der einseitigen Parole des Bundesverbandes des Reichslandbundes für Hitler bringt.

Beim Feil- und Bogenspielen ein Auge ausgehoben.

• **Gelnhausen, 3. April.** Im Kreisort Bieber-Röhrig schloß beim Spielen mit Feil und Bogen ein fünfjähriger Junge einem gleichaltrigen Spielfameraden ein Auge aus. Der traurige Fall sollte zur Warnung dienen.

• **Nordenstadt, 2. April.** In Stelle des leitherigen Organisten an der hiesigen Kirche, des aus dem Schuldienst ausgeschiedenen Hauptlehrers Feil, trat die hiesige Einwohnerin Fräulein Paula Heß. Die neue Organistin spielte erstmalig am 2. Ostertag in der hiesigen Kirche.

• **Bredenheim, 4. April.** Die im Rahmen des freiwilligen Arbeitsdienstes vorgehenden Kultivierungsarbeiten staatlicher Waldparzellen im Bezirk der Oberförsterei Hofheim i. Ts. haben am Montagfrüh begonnen. Aus der hiesigen Gemeinde haben sich etwa 25 Erwerbslose gemeldet.

• **Mainz, 4. April.** Samstagvormittag bei Tagesanbruch wurde in der Nähe von Mainz-Kastel im Gleis Kastel-Wiesbaden die Leiche des 20-jährigen Schriftsetzers Georg Klappich aus Darmstadt gefunden. Die Leiche war ohne Schuhe und Strümpfe und zeigte am Kopf eine kleine Verletzung.

• **Hochheim, 4. April.** Die hiesige Jagdgesellschaft hatte das Jagdpächtersamt wegen Ermäßigung des Jagdpachtgeldes angerufen. Da dieses eine Ermäßigung um etwa 30 Prozent als den Zeitverhältnissen entsprechend anjah, kam es zu einer gütlichen Einigung, das Pachtgeld wurde von 800 M. auf 350 M. ermäßigt.

• **Kellheim, 2. April.** Nachts erschloß sich hier der 41-jährige erwerbslose Familienvater Ferdinand Puchner. Der Lebensmüde litt an einer schweren Lungenentzündung und beging den Freitod im Fieberwahn, nachdem ihn kurz vorher die Nachtwache der Krankenschwester verlassen und sich eine Frau zur Ruhe begeben hatte. Der Mann hinterließ drei unmündige Kinder.

• **Neudorf (Rh.), 2. April.** Im Laufe d. M. kann der Neuborj Arbeitsgenosse Jakob Weiz seinen 90. Geburtstag feiern. Der Jubilar ist Kriegsveteran von 1866 und 1870/71. In den 80er Jahren stand er 9 Jahre an der Spitze der Gemeindeverwaltung.

• **Strich i. Rh., 3. April.** Die Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz hielt unter dem Vorsitz von Martin Koch ihre Generalversammlung ab. Der verdiente Kolonnenarzt Dr. med. Bendel wurde zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Es wurde ihm eine diesbezügliche feierliche Ehrenurkunde unter Glas und Rahmen überreicht. Im Laufe des Jahres wurden 4 Versammlungen, 7 Vorstandssitzungen und 3 Alarmübungen abgehalten. Der Mitgliederstand hat sich durch 28 neu Ausgebildete und Geprüfte auf 47 erhöht. Die Kolonne trat der neu gegründeten Arbeitsgemeinschaft der Rheingauer Sanitätskolonnen bei. In etwa 60 Fällen hat die Kolonne im letzten Jahre erste Hilfe geleistet, etwa 200 Hilfeleistungen wurden von Kolonnenmitgliedern in dem Betriebe der Firma Rud. Koepp u. Co. geleistet.

Gerichtssaal.

Ein Überzieher klagt.

Ein Überzieher klagt vor dem Arbeitsgericht Berlin und klagte. Dieser Überzieher war feiner, den man im Sommer auf die Pfandleihe bringen oder bei passender Gelegenheit im Gasthaus verkaufen kann, sondern es war ein Überzieher im Bäderbetrieb. Seine Tätigkeit ist nach dem Tarifvertrag genau geregelt und „Überzieher“ ist die offizielle Bezeichnung für den Mann, der dem Negerfuß den letzten, süßen Schmelz verleiht.

Der Überzieher also war fristlos entlassen worden. Sein Arbeitgeber behauptete, der Überzieher hätte zuviel Schokolade gegessen und deshalb die Negerfüße auf zu schwer gemacht. Und zwar soll das der Überzieher absichtlich gemacht haben, um den Arbeitgeber zu schädigen. Denn zwischen dem Überzieher und seinem Chef bestand eine weitläufige Verwandtschaft, aber gerade keine sehr zärtliche. Der Überzieher bestritt entschieden, die Negerfüße absichtlich zu schwer gemacht zu haben. Der Chef, der zugleich Meister war, hatte die Masse selbst eingerührt, aber er verstand nichts vom Handwerk. Als der Überzieher diese fähige Behauptung aufstellte, drohte im Gerichtssaal ein Familienstreit auszubrechen. Der Vorsitzende griff schnell schlichtend ein. Und dann legte er die zu schweren Negerfüße auf Justitias Waage. Es galt für das Gericht zu entscheiden, ob zu schwere Negerfüße wirklich, wie der beklagte Meister behauptete, eine Sachbeschädigung seien. Dann wäre die fristlose Entlassung unter Umständen zu Recht erfolgt. Aber das Gericht kam zu der Auffassung, daß es sich bei den beanspruchten Negerfüßen nicht um eine Sachbeschädigung, sondern um eine Vermögensschädigung handele. Eine Vermögensschädigung ist aber nur ein Kündigungsgrund, kein Grund zur fristlosen Entlassung. Also wurde der Meister verurteilt, an seinen entlassenen Überzieher noch den Lohn für 14 Tage zu zahlen, die im Tarifvertrag vorgesehene Kündigungsfrist.

Die Leidtragenden bei dem Prozeß sind die Badische, die bisher die zu schweren Negerfüße zum regulären Preis kauften und sich in Zukunft mit weniger süßen Negerfüßen begnügen müssen.

Färberei Walkmühle
Chem. Reinigung
färbt u. reinigt billiger

Die heutige Ausgabe umfasst 16 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“.

Verantwortlich für Politik und Handel: A. Kallisch; für Unterhaltung, Stadtnachrichten und den übrigen Schriftteil: A. Kallisch; für die Anzeigen und Mitteilungen: H. Dornau; sämtlich in Wiesbaden.
Grund und Verlag: der L. Schellberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.

WALHALLA
Das Haus der Welt-Attraktionen!
Sie machen einen Fehler, wenn Sie diesen Spielplan veräümen
Ein Weltstadt-Programm!
Die beste deutsche Militärhumoreske

Der schönste Mann im Staate
mit Siegfried Arno, R. A. Roberts,
Regie: Carl Boese.
Wer hier nicht lacht, dem ist nicht zu helfen!

Fritz Servos
der bekannte rheinische Burleskkomiker
in der Militärhumoreske
„Das Haus bleibt rein“
Zum totlachen!
Auf der Bühne: Die große Welt-Schau!

Little Viola und Martin Rosés
Eine Weltnummer!
Das hat Wiesbaden noch nicht gesehen!

Das große Rätsel:
? Perkeo ?
Das musikal. Wunder
erregte überall das
größte Aufsehen.

Fox tönende Wochenschau.
Die Jugend hat Zutritt!

Damen-Friseur
Dauer- und Wasserweller
bei höchstem Gehalt für sofort oder später gesucht.
Salon Dette, Michelsberg 6.

Neu-Wäscherei A. Kirsten
Scharnhorststr. 7 — Telefon 24074 — Bleichstr. 28
Spez.-Gesch. für Herren-, Damen- u. Haushaltswäsche
Kragen 12.5, Wäsche nach Gewicht Pfd. 16 u. 25.5
Heißmangelbetrieb
Gardinenspannerei.

Emil Hees Große Burgstr. 16
Tel. 59331

Hees-Tee
Broken, orange pekoe, sehr ausgiebig, feines Aroma . . . 1/4 Pfd. **1.15**
Hees-Tee, Spezialmischung, zarter, rassischer Tee, pikantes Aroma . . . 1/4 Pfd. **1.35**
Hees-Tee, Goldspitzenmischung, Sumatra, orange pekoe . . . 1/4 Pfd. **1.60**

Kochbrunnen-Konzerte.
Dienstag, den 5. April 1932.
11 Uhr:
Früh-Konzert
am Kochbrunnen. Leitung: Konzertmeister D. Nisch.
1. Spanische Luftpfeife-Ouvertüre von Keler-Bela.
2. Ständchen von A. Csibulla.
3. Spanische Fantasia von A. Schreiner.
4. Wiener Quadrupel, Walzer von S. Translaten.
5. Melodien aus der Operette „Die feulche Susanne“ von E. Gilbert.

Kurhaus-Konzerte.
Dienstag, den 5. April 1932.
Abonnements-Konzerte.
Leitung: Kapellmeister Paul Becker, Gelsenkirchen.
16 Uhr:
1. Ouvertüre zur Oper „Der Barbier von Sevilla“ von Rossini.
2. Serenade für Streicher aus op. III. C. dur von Haydn.
3. Finlandia von Sibelius.
4. Ouvertüre zur Operette „Die Fledermaus“ von J. Strauß.
5. Walzer aus dem Ballett „Dornröschen“ von Tchaikowski.
6. Fantasia aus d. Oper „Der Barbasco“ v. Leoncavallo.
Eintrittspreis für Nichtabonnenten 0.75 Mk.
20 Uhr:
1. Einzugsmarsch aus „Lannhäuser“ von Wagner.
2. Ouvertüre „St. Patrick's“ von Adam.
3. Carmen-Fantasia von Liszt.
4. Ouvertüre zu „Oberon“ von C. M. v. Weber.
5. „Waldes“, symphonische Dichtung von Liszt.
6. An der schönen blauen Donau, Walzer v. J. Strauß.
7. Radek-Marsch von J. Strauß.
Eintrittspreis für Nichtabonnenten 0.75 Mk.
20 Uhr im kleinen Saale:
In Verbindung mit der Literarischen Gesellschaft:
8. Vortrags-Abend.
Paul Wegener
„Der Geist Alt-Chinas“
Eintrittspreise: 1.50, 2 und 3 Mark.

Meine Preise
sind staunend billig
meine Waren
sind sehenswert schön
meine Qualitäten
sind die besten
meine Modelle
sind Stadtgespräch.

Nur **Ueberzeugung** führt zum **Erfolg**

Schuhhaus **Drachmann**
Neugasse 22, Part., 1. Stock.

THALIA
KIRCHGASSE 72
HEUTE LETZTER TAG!

Die ganz entzückende Filmkomödie
DER FRAUENDIPLOMAT
MAX HANSEN
MARTHA EGGERTH - LEO SLEZAK

Eine lustige Episode aus dem Leben eines vielgeplagten Militär-Attachés, den die Frauen nicht in Ruhe lassen
Fragen Sie Ihre Bekannten, die den Film alle schon sahen, sie werden es Ihnen bestätigen
Diesen Film muß man sehen

Noch heute
2.30, 4.25, 6.40, 8.45

318 000 Beamte
find seit Jahrzehnten Kunden des größten Priv.-
Lebensversicherungs-Instituts. Daselbst liefert jedoch nur an
Beamte und Festangestellte, der schwierigen Wirtschaftslage
entsprechend, aparte Herren- und Damen-
Koffer für Maßkleidung, ohne jede Anzahlung, gegen
12 Monatsraten von 3-4 Mk. Anr. mit Belohnung
von hier und Umgegend unter T. 425 an Tagbl.-Bl.

Man munkelt
man spricht davon
Peter Voss
der Millionendieb
sei in
Wiesbaden

Massenversammlung
Dienstag, 5. April, abends 8 Uhr
in der Stadthalle, Paulinenschloßchen

Es spricht **Gen. Kreutzburg**, Berlin, M. d. R., Thema:
Schlagt Hindenburg, dann schlägt ihr Hitler

Eintritt 30 Pf. Freie Aussprache!
Erwerbbl. 20 Pf. **K. P. D.**
Ortsgr. Wiesbaden

Nicht viel Worte
sondern **Leistungen**
sind unser Prinzip. — Unser heutiges Angebot wird
Ihnen dies von neuem beweisen:

Popeline-Hemden	nach Maß, rein Mako weiß und farbig, in großer Auswahl	7.40, 7.05,	6.00
130 cm Rein-Mako-Damast	moderne Dessins		1.40
160 cm Rein-Mako-Damast	moderne Dessins		1.95
150/230 cm Haustuch-Betttücher	gute Qualität von		2.25
130/160 cm Krepp-Künstler-Decken	indanthren		2.75

Ferner in großem Sortiment Tisch- u. Tafeltücher weit
unter regul. Wert! — Besichtigung ohne Kaufzwang!

Nassauische Leinen-Industrie
J. M. Baum Nachf.
Wiesbaden Dotzheim
Langgasse 6 Wiesbadener Straße 43

Blumen
für Hute.
B. v. Santen
41 Friedrichstraße 41
an der Neugasse.

Das gute Inserat
sollte jeder mit der
Zeit schreitende Ge-
schäftsmann ganz be-
sonders pflegen. Wir
liefern Ihnen moderne
zweckentsprechende
Anzeigen und stehen
mit Vorschlägen jeder
Zeit gerne zur Verfü-
gung. Unser reichhel-
liges und künstlerisch
erstklassiges Schrift-
tenmaterial verbürgt
Ihnen Erfolg!

1/8 Los
nur **RM. 5.-**
Zur neuen verbesserten
Klassenlotterie b.
10. Ziehung
Bahnhofstraße 8
Fernsprecher 22467
Ziehung 1. Klasse:
22./23. April. 2100

Für 1.50 Mk.
bekommen Sie Ihren Stroh- oder Filzhut nach der
neuesten Form umgepreßt. Große Auswahl in mod.
Frühjahrsformen. Färben und reinigen. Alle ins
fach einschlägigen Arbeiten werden sorgfältig und
billigst ausgeführt. Eigene Spezial dafür eingerichtete
Werkstätte. — Köhler, Putzmaier, Hellmuthstr. 19,
an der Bleichstraße.

Der Riesenerfolg!
Hans Albers „Der Sieger“
in „Der Sieger“
mit Käthe von Nagy.
Wochentags bis 5 Uhr nachmittags
Einheitspreis 75 Pf.

Staatstheater Wiesbaden.
Großes Haus.
Dienstag, den 5. April 1932.
26. Vorstellung **Undine.**
Romantische Zauberoper in 4 Akten v. A. Loggins.
Musik: F. Schlegel. — Spielzeit: E. Nebus.
Berta, Tochter des Herzogs Heinrich
Danna Müller-Rudolph
Kaiser Hugo von Ringkette
Ewald Rahm
Kühnborn, ein mächtiger Wasserfürst
Nicola Geisse-Winkel
Tobias, ein alter Fischer
Fritz Mehl
Martha, sein Weib
Rita Daas
Undine, ihre Vilegetochter
J. Habicht
Fater Heilmann
A. Nollawicz
Heil. Hugo von Ringkette
Wilhelm Dellhorst
Hans Kesseler
Gottlieb Zeithammer
Der Kessler
Heinrich Weirauch

Der erste Akt spielt in einem Fischerdorf, der 2. in
der Reichstadt, im Herzoglichen Schloß, der 3. und
4. spielen in der Nähe und auf der Burg Ringkette.
Im 2. Akt: Huldigung und Bagatel, ausgeführt
vom Ballettcorps.
Nach dem 2. Akt 12 Minuten Pause.
Anfang 19 1/2 Uhr — Preise C — Ende gegen 22 1/2 Uhr

Mittwoch, den 6. April 1932: „Oberon“, 27. Vor-
stellung, Stammreihe D. Anfang 19 1/2 Uhr. Ende
etwa 22 1/2 Uhr. Preise C.

Kleines Haus.
Dienstag, den 5. April 1932.
25. Vorstellung **Freie Bahn dem Tüchtigen.**
Zum ersten Male:
Luftspiel in 3 Akten von August Hinrichs.
Spielzeit: Dorit Hoffmann.

Dr. Adolf Bröder, Studentrat
Abele, seine Frau
Ulrich, seine Tochter
Kurt, sein Sohn, Primaner
Herr Butenamp, Primaner
Direktor Suttner
Dr. Kolbe, Bürgermeister
Degenhardt, Stadtvorsteher
Dr. Mund, Stadtvorsteher
Frau Dr. Lehmann, Stadtvorsteherin

Robert Kleinert
Lenore Fein
Käthe Gordon
Otto Brenner
Hans Rier
Frank Hahnert
Guido Lehmann
Gustav Schwab
Paul Breitkopf
Herta Gensmer

Nach dem 2. Akt 12 Minuten Pause.
Anfang 20 Uhr — Preise 3 — Ende etwa 22 Uhr

Mittwoch, den 6. April 1932: Bei aufgehobenen
Stammkarten: Gastspiel Curt Bois: „Charles
Tante“. Anfang 20 Uhr. Ende etwa 22 1/2 Uhr.
Preise 4.

Bedeutungsvolle Wahlen in der deutschen Geschichte.

Wie oft hat in den vergangenen Jahrhunderten heißer Wahlkampf um das Reichsoberhaupt in unserem Vaterlande getobt. War doch das alte „heilige römische Reich deutscher Nation“ eine Wahlmonarchie! Schon in grauer Vorzeit haben unsere germanischen Vorfahren ihre Könige und Fürsten gewählt. Es würde zu weit führen, hier in die Geschichte der germanischen Monarchie einzudringen. Eine gemeinsame Monarchie über alle deutschen Völker hat bekanntlich nur zur Zeit der Ottonen, Salier und Staufer bestanden. Diese Monarchie stammte ab von der stärksten, die es unter den Germanen gab, von der fränkischen. Die Königswahl war keine freie Wahl, sondern eine sogenannte Erbwahl, eine eigenartige Verbindung von Erblichkeit und Wahl. Die Königswürde war erblich in einem königlichen Geschlecht, nur bestand keine feste Thronfolgeordnung wie in der neuzeitlichen Monarchie, wo ein bestimmter Angehöriger des Fürstenhauses nach dem Hausgesetz oder der Verfassung zur Thronfolge berufen ist, sondern das Volk wählte jeweils unter den Mitgliedern des Königsengeschlechts den Tüchtigsten aus. Eine Königswahl fand unter den fränkischen Merowingern bereits nicht mehr statt. Aber das Geschlecht der Merowinger verlor sich und an ihre Stelle traten die Hausmeier der Merovingen. In drei aufeinander folgenden Generationen vollzog sich ihre Erhebung. Die Hausmeier Pippin und Karl der Hammer sowie König Pippin der Kurze waren Vorgänger Karls des Großen. Dem letzten Merowinger wurden seine Königsdecken geschoren und statt des Königsmantels hingte man ihm eine Königsstutze um, Pippin der Kurze wurde zum König gekrönt, zugleich mit ihm seine jüngeren Söhne Karl und Karlmann. Karl der Große hat selbst seinem Sohne Ludwig und später dieser seinem Sohne Lothar zu Aachen die Krone aufgesetzt. Mit Ludwig dem Kind, der kaum 18 Jahre alt, im Jahre 911 zu Regensburg starb, erlosch das Geschlecht der deutschen Karolinger. Bei dem lockeren Zusammenhang, in welchem die fünf Völkertämme der Franken, Sachsen, Lotharinger, Schwaben und Bayern zu einander standen, lag die Gefahr nahe, daß das Reich in seine einzelnen Herzogtümer zerfiel. Zum Glück lebte der Gedanke an die Einheit der Völker noch in den fränkischen deutschen Stämmen, in den Franken und Sachsen fort, und man beschloß, wieder einen König zu wählen. Zu Hohenheim an der Regnitz trafen die Fürsten des Reiches zusammen und trugen auf den Rat des Erzbischofs Otto von Mainz dem mächtigen Herzog von Sachsen und Thüringen, Otto dem Erlauchten, die Königswürde an. Otto lehnte jedoch ab und schlug den fränkischen Grafen Konrad vor. Dieser, aus dem Geschlecht der Konradiner, in weiblicher Linie den Karolingern nahe verwandt, wurde erkoren und folgte als Konrad I. (911 bis 918). Bekannt ist, daß der sterbende Konrad I. die Reichsinfinien an seinen Gegner, den Sachsenherzog Heinrich, den Sohn Ottos des Erlauchten, überlieferte, den er dadurch zu seinem Nachfolger bestimmte. Der sterbende Konrad erteilte im „Testament von Weiburg“ seinem Bruder Eberhard den Befehl: „Sage dem Herzog Heinrich, daß ich ihn zu meinem Nachfolger empfohlen habe, ihn, der am tüchtigsten und würdevollsten ist, über alle deutschen Völker zu herrschen.“ Bei Hohenheim an der Regnitz, hat Herzog Eberhard, in eblen Selbstverleugung, den eigenen Ansprüchen entlegend, den Sachsenherzog Heinrich vor allem Volke zum König ausgerufen (14. April 919). Einhundert Jahre nach dieser Wahl erfolgte eine weitere, die in der Erinnerung unseres Volkes lebendig blieb.

Der fromme Kaiser Heinrich war gestorben, Des sächsischen Geschlechtes letzter Zweig, Das glorreich ein Jahrhundert lang geherrscht.
Es handelt sich hier um Kaiser Heinrich II., den Heiligen, der von 1024–1024 geherrscht und als der letzte Kaiser aus dem sächsischen Hause am 13. Juli 1024 auf Burg Grona bei Göttingen starb. Am 8. September 1024 fand zu Kampen in der Rheinebene zwischen Mainz und Worms die Wahl statt. Dort lagerten sich unter freiem Himmel, da weder Haus noch Stadt sie fassen konnten, die Sachsen, Schwaben, Franken und Bayern auf der rechten, die Rheinischen Franken und die Lotharinger auf der linken Seite des Stromes. Lange schwankte die Wahl; endlich wurden zwei erkoren: Herzog Konrad von Franken und Konrad, ein Graf aus der Familie der „Salier“ genannt. Beide waren Vettern, demselben Geschlechte angehörig, beide Urenkel des tapferen Herzogs Konrad, der in der Schlacht auf dem Lechfeld den Tod gefunden hatte. Der Berichterstatter über diese Königswahl im Jahre 1024 ist Wipo, Kaplan Kaiser Konrads II., ein gelehrter und zuverlässiger Beobachter, von dem uns außer lateinischen Gedichten eine Lebensbeschreibung Kaiser Konrads II. erhalten ist. Der Inhalt seines Berichtes lautet zusammengefasst etwa: „Lange konnte man sich nicht entscheiden, wem von beiden die Krone gebührte. Da trat der ältere Konrad zu dem jüngeren und stellte ihm vor, wie es ihm ziemte, die ihrem Stamme widerfahrene Ehre nicht zu verscherzen; zugleich versprach er, wenn man den jüngeren, den Grafen, wählte, zuerst den Treuschwur zu leisten. Daselbe versprach nun auch Graf Konrad. Als

die beiden edlen Männer, allen sichtbar, ihre Übereinkunft durch Umarmung und Bruderkuß besiegelt hatten, schritt man zur Wahl. Der Erzbischof Aribon von Mainz gab laut und fröhlich seine Stimme dem älteren Konrad. Die anderen geistlichen Großen stimmten ihm bei. Als nun die Reihe an die weltlichen Fürsten kam, erhob sich Graf Konrad der Jüngere, gab vor allem Volke seinem älteren Vetter die Stimme und führte so die Entscheidung herbei. Die übrigen Fürsten folgten, das ganze Volk stimmte freudig ein, in kühnem Zuge ward der neue König nach Mainz geführt und dort gekrönt.“ Damals, im Jahre 1024, lebte die Herrschaft, welche über hundert Jahre bei den Sachsen gewesen war, zu einem fränkischen Herrschergelecht zurück, und hundert Jahre behauptete das Haus der Salier unter harten Kämpfen mit der Kirche und den Gegenkönigen die Königskrone. Als nun im Jahre 1125 nach dem Tod Kaiser Heinrich V. im Hause der Salier kein Königssohn mehr vorhanden war, galt der Kette des Kaisers, Friedrich von Hohenstaufen, Herzog von Schwaben, im Volke als der nächste Anwärter auf die Krone. Herzog Friedrich stand damals im 35. Lebensjahr, er war mit Jutta, der Tochter des mächtigen Herzogs Heinrich von Bayern, vermählt. Aus dieser Ehe entsproß jener Hohenstaube, der einst als Kaiser Friedrich Barbarossa zu den größten Erscheinungen der deutschen Geschichte gehörte. Des Hohenstaufen Wahlgegner war der Herzog Lothar von Sachsen. Der Süden: Schwaben, Bayern, Franken, Österreich, Lothringen schied den Hohenstaufen sicher, außerdem waren im Norden für ihn alle Feinde seines Wahlgegners. Herzog Friedrich war ein Feind der fränkischen Herrschaft und ein Gegner des höchsten kirchlichen Würdenträgers, des Erzbischofs Adalbert von Mainz. Lothar dagegen war als Feind der Salier und der Hohenstaufen der Kirche ein willkommener Anwärter auf die Kaiserkrone. Am Bartholomäustag (24. August 1125) versammelten sich die Völker und Fürsten Deutschlands wiederum an den Ufern des Rheins zwischen Mainz und Worms, um auf fränkischer Erde, wie es die Überlieferung gebot, zur Königswahl zu schreiten. Der geschickte Diplomat der Kirche, besonders der beiden päpstlichen Kardinal-Deputierten Gerhard und Romanus sowie des Erzbischofs Adalbert von Mainz gelang es, dem Hohenstaufen den schon fast sicheren Sieg zu entreißen. Lothar von Sachsen wurde zum König gewählt. Ein furchtbarer Bürgerkrieg, der zehn Jahre lang Süddeutschland zerfleischte, war die Folge dieses Wahlausganges. Erst im Jahre 1135 — zehn Jahre später — kam die Ausöhnung zwischen dem Hohenstaufen und dem Kaiser Lothar zustande. Lothar starb am 3. Dezember 1137 zu Breitenwang bei

Reutte in Tirol, auf der Rückkehr von einem Römerzug, auf dem der Hohenstaube, Herzog Konrad, sein Reichsbannerträger gewesen war. Herzog Konrad ward der Nachfolger Lothars in der Königskrone, die von nun an schier hundert Jahre im Hause der Hohenstaufen blieb. Konrads Kette, Friedrich, der spätere Kaiser Barbarossa, wurde am 5. März 1152 mit seltener Einhelligkeit auf einem Reichstag zu Frankfurt a. M. gewählt und vier Tage später zu Aachen gekrönt. Mit Kaiser Friedrich II., der am 13. Dezember 1250 zu Fiorentino in Unteritalien starb, schließt die Reihe der Hohenstaufenkaiser. Die „kaiserlose, die schreckliche Zeit“ folgte. Im Oktober 1273 wurde Rudolf von Habsburg in Frankfurt a. M. gewählt und am 24. Oktober in Aachen durch den Erzbischof von Köln gekrönt. Von da ab ist, nach wenigen Ausnahmen abgesehen, die Kaiserkrone bis zur Auflösung des alten heiligen römischen Reiches deutscher Nation im Hause Habsburg geblieben. Auch heute noch ruhen die Reichskleinodien, trotz der Umgestaltung der Staatsform, in der Schatzkammer der Hofburg zu Wien. Ein Bild von Kaiser Rudolfs Wahl hat uns Schiller in seinem bekannten Gedicht gezeichnet:

Zu Aachen in seiner Kaiserpracht
Im altertümlichen Saale
Sah König Rudolfs heilige Macht
Beim feierlichen Krönungsmahle.
Die Speisen trug der Pfalzgraf des Rheins,
Es schenkte der Böhme des perlenden Weins,
Und alle die Wähler, die sieben,
Wie der Sterne Chor um die Sonne sich stellt,
Umstanden geschäftig den Herrscher der Welt,
Die Würde des Amtes zu üben.“

Das „Kurfürsten-Kollegium“ wird zuerst im Sachsenspiegel (um 1230) erwähnt: „An des Kaisers Wahl soll der erste sein der Bischof von Mainz, der nächste der Bischof von Köln und der dritte der Bischof von Trier. Unter den Laien: Fürsten ist der erste an der Wahl der Pfalzgraf beim Rhein, des Reiches Truchseß, der andere ist der Herzog von Sachsen als des Reiches Marschall. Der dritte ist der Markgraf von Brandenburg als des Reiches Kämmerer. Der vierte, der Schenk des Reiches, ist der König von Böhmen. Der hat keine Stimme bei der Wahl, darum, daß er nicht teuflich ist.“ Durch das Reichsgesetz der „Goldenen Bulle“ vom 23. Dezember 1356 wurde die Zahl der Wähler endgültig auf sieben festgelegt; als Wahlort wurde Frankfurt a. M. als Krönungsstadt Aachen bestimmt. Seit Ferdinand I. (1556 bis 1564) fand die Kaiserkrönung regelmäßig in Frankfurt am Main statt. Am 14. Juli 1792 ward der letzte Kaiser Franz II. in Frankfurt a. M. gekrönt; am 6. August 1806 fand das alte heilige römische Reich deutscher Nation, das Wahlkämpfe oft so heftig erschüttert hatten, nach mehr als tausendjährigem Bestehen ins Grab.
Dr. L. R.

Frostschadenverhütung und Frostwarnungsdienst.

Von Ernst Edgar Reimerdes.

Um das Frühgemüse, die Frühkartoffeln und die Obstbäume vor den namentlich im Mai auftretenden, gefährlichen Nachtfrösten zu schützen und nach Möglichkeit wirtschaftlichen Schaden abzuwenden, ist man neuerdings auf den Gedanken gekommen, in verschiedenen Gegenden Deutschlands, in Verbindung mit dem öffentlichen Wetterdienst, einen Frostwarnungsdienst einzurichten. Die Landwirtschaftskammern haben die Sache in die Hand genommen, auf ihre Veranlassung werden in Gemeinschaft mit einer besonderen Beobachtungsstation vom Wetterdienst Frostwarnungen nebst Angaben über die zu erwartenden Nachttemperaturen auf dem schnellsten Wege einer Zentrale übermittelt, die sie sofort an die dem Frostwarnungsdienst angeschlossenen Obstzüchter und Gärtnereibesitzer weitergibt, die nunmehr in der Lage sind, rechtzeitig Schutzmaßnahmen zu ergreifen. Von welcher Bedeutung das gerade für diejenigen Gegenden ist, in welchen Frühgemüse, Frühkartoffeln bezw. Obstzucht betrieben wird, braucht kaum besonders hervorgehoben zu werden. Wie viele Bäume sind durch die gefährlichen Nachtfröste des Mai um ihre schönsten Hoffnungen betrogen worden! Als besonders gefährlich galten bekanntlich von jeher die Tage vom 11. bis 13. Mai, im Volksmunde „Die drei gestrigen Herren“ oder „Die Eicheligen“ genannt. — Schon oft ist der Fruchtansatz der Obstbäume durch Nachtfröste gänzlich zerstört worden. Zwar gibt es besonders widerstandsfähige Obstsorten, bei deren Anbau man von vornherein eine gewisse Garantie hat, daß die Kälte ihnen wenig anhaben kann, d. h. solange sie nicht mehr als 4 bis 5 Grad beträgt. Es ist aber in den letzten Jahren wiederholt vorgekommen, daß das Thermometer während der Obsternte noch tiefer unter den Nullpunkt sank und auch der Fruchtansatz der widerstandsfähigsten Sorten zu Grunde ging. Um dieser Gefahr entgegenzutreten, wenden, namentlich in Süddeutschland, die Obstzüchter seit Jahren das Verfahren des Räucherens an, mit dem sie gute Erfolge erzielt und wenigstens den größten Teil der Blüten vor dem Erfrieren bewahrt haben. Die Sache erfordert zwar etwas Arbeit und

die Vorbereitungen sind für den Fall, daß die Fröste ausbleiben, umsonst getroffen worden. Doch das wird jeder Obstzüchter gern mit in den Kauf nehmen, denn Vorsicht ist besser als Nachsicht.

Zur Durchführung des Räucherverfahrens schichtet man in den Obstgärten in Abständen von etwa 20 bis 25 Meter Brennmaterialien (Abfallholz usw.) zu Haufen auf und deckt, wenn sie gut Feuer gefangen haben, Grabhügel darüber, damit sich möglichst starker Rauch entwickelt, was dabei die Hauptsache ist. Ausgezeichnete Dienste leisten mit Sägespänen vermischte Torfbroden, wenn man solche gerade bei der Hand hat. Da der auf diese Weise entwickelte Rauch spezifisch schwerer ist, als die atmosphärische Luft, so steigt er nicht in die Höhe, sondern bleibt in den Kronen der Obstbäume hängen. — Frostgefahr tritt gewöhnlich nur dann ein, wenn das Thermometer bei klarem Himmel abends um 10 Uhr 0 Grad anzeigt. In diesem Fall entzündet man zunächst etwa die Hälfte der Feuer und die andere erst bei Tagesanbruch, da bekanntlich gerade um diese Zeit die größte Kälte eintritt. Das Verfahren bewährt sich am besten bei völliger Windstille; bei bewegter Luft ist ohnehin die Frostgefahr erheblich geringer. — Natürlich schützt die Rauchentwicklung auch Bohnen, Erbsen, Erdbeeren usw. vor dem Erfrieren, man hat bei ihnen dasselbe Verfahren ebenfalls mit gutem Erfolg angewandt. — Um das Wandspalierobst während der Blütezeit vor Frostschaden zu bewahren, spannt man Sackleinwand (Kupfen) darüber, die natürlich tagsüber abgenommen werden muß. Da das Material sehr haltbar ist, kann man es immer wieder benutzen, sobald die Anschaffungskosten im Laufe der Zeit herauskommen.

Meteorolog. Beobachtungen d. Station Wiesbaden

3. April 1932	7 Uhr 30	2 Uhr 30	9 Uhr 30	Mittel
	morg.	nachm.	abends	
Luft- (auf 0° und Normaldruck) . . .	737.9	738.4	738.6	738.3
rel. (auf dem Meerespiegel) . . .	748.2	748.2	748.7	748.3
Thermometer (Celsius) . . .	6.6	15.1	12.2	12.3
Luftfeuchtigkeit (Millimeter) . . .	6.9	12.9	6.6	8.5
Relative Feuchtigkeit (Prozent) . . .	61	83	62	75
Windrichtung . . .	NO 1	SO 1	NO 1	—
Windgeschwindigkeit (Millimeter) . . .	—	0.5	3.7	—
Höchste Temperatur: 19.6				
Niedrigste Temperatur: 2.9				

Gardinen

Teppiche

Dekorationen

Kauft man bei

FRANK & MARX

Das Haus der guten Qualitäten!

Der Sport des Sonntags.

Fußball.

Süddeutsche Meisterschaft. Gruppe Nordwest.

FSV. Frankfurt — Eintracht Frankfurt 2:0!
Vormatia Worms — FK. Birmasens 3:0!
VfL. Kiedrau — SV. Waldhof 1:1!
FK. Saarbrücken — FSV. 1905 Mainz 5:2.

Vormatias Vormarsch dauert weiter an! Die Hessenlandete gegen den Saarmeister einen glatten Sieg und stößt dem vom FSV. Frankfurt unerwartet abgestoppten Tabellenführer kräftig nach, um mehr denn je als erste Mannschaft unserer Gruppe Anwartschaft auf die süddeutschen Meisterschaft geltend zu machen. Der Revanchesieg des FSV. Frankfurt über den großen Lokalrivalen paßt allerdings schlecht in die Rechnung der Rivalenstädter, die lieber einen Erfolg des Maindeutscher Meisters gesehen hätten. Mit um so größerer Genugtuung wird man in Worms von der erhofften Punkteileitung der Mannheimer Konkurrenz vernommen haben, die den dritten Platzanwärter VfL. Kiedrau um eine wichtige Länge zurückwirft. Eintracht Frankfurt selbst wird den gestrigen Gesichtsangst des tadellos funktionierenden gegnerischen Abwehr nichts mehr. Vormatias Sieg kam bei gleichwertigem Kampf gegen FK. Birmasens wiederum in erster Linie dank der Aktivität des Quintetts und der Schutzgewalt Winklers, der allein zwei Treffer anbrachte, zustande. Die Gäste leisteten tapferen Widerstand und verschossen u. a. einen Elfmeter. FSV. 1905 Mainz lieferte in Saarbrücken eine überaus schwache Partie, die bereits bei der Pause bei einem Stand von 1:3 verloren war. Gegen Schluß spielten die Gäste überhaupt keine Rolle mehr. Burghardt erzielte die beiden Gegentreffer.

Gruppe Südost:

1. FK. Nürnberg — FK. Karlsruhe 5:1!
1. FK. Pforzheim — FK. 1904 Kattst. 7:0.
1860 München — SpVgg. Fürth 3:0!

Die Nürnberger Klüberer holen auf! Ihr Sieg über den schnell emporgestiegenen FK. Karlsruhe ist nicht nur zahlenmäßig bedeutend, sondern führt die Nordbayer auf die gleiche Höhe mit dem gestern siegreichen FK. Bayern München. Der Kampf um die beiden ersten Plätze ist damit immer noch nicht entschieden, denn nach wie vor sind der nord- und südbayerische wie der badische Meister im Schlußkampf stark zu beachten. Dagegen trug die anfängliche erfolgreich gestartete SpVgg. Fürth ihre letzten Hoffnungen zu Grabe, denn die Akeblattell vermochte sich in München bei den 1860ern nicht zur gewohnten Geltung zu bringen und scheitert damit aus dem Meisterschaftswettbewerb endgültig aus. Die Pforzheimer befechten nach Glanzsieg über FK. 1904 Kattst. die von den Fürthern geräumte Position. Es führen:

1. Bayern München	11	8	—	3	33:16	16
2. 1. FK. Nürnberg	12	6	4	2	43:16	16
3. FK. Karlsruhe	12	5	5	2	22:19	15

Um den Verbands-Pokal.

Rhein-Heffen:

Union Niederrad — FK. Neu-Heffen 3:2.
FK. Langen — FK. Hanau 1893 0:3.
Germania Biebrich — Olympia Lorch 3:1.

Die beiden gestern in Aktion getretenen Heffenmannschaften verloren ihre Treffer, womit sich die Gesamtlage der an den Pokalspielen beteiligten Rheinvereine wesentlich verbessert. Außer der gut platzierten Alemannia Worms kann sich höchstens noch der SV. Wiesbaden einen anständigen Mittelplatz sichern, während das Gros der Gruppe Heffen mit den unteren Plätzen vorlieb nehmen muß. Die wiederum stark erschlaffte Union Niederrad beendete ungeschlagen die Pokalrunde. Die Heffenburger ertranken bis zur Pause ein 2:2, verloren aber dann den Endkampf. FK. Langen und Olympia Lorch mußten die Überlegenheit durchschlagsträftigerer Sturmreihen ihrer Gegnerschaften anerkennen.

Im übrigen Süddeutschland stehen nunmehr sämtliche Pokalmeister fest. Der bayerische Bezirksmeister Teutonia München als Pokalgewinner vor, da der favorisierte FK. Schweinfurt im letzten Treffen eine überraschende Schlappe erlitt. In Württemberg-Baden gelang den Stuttgarter Kickers der große Wurf, da FK. Mühlburg auch gegen Germania Brödingen ungeschlagen spielte, und schließlich eroberte im Bezirk Rhein-Saar der Neulinger Amicitia Biersheim nach Bombensieg über Sportfreunde Saarbrücken den Pokal. Die Ergebnisse: Bayern: FK. 1904 Würzburg — FK. Schweinfurt 1:0 (!); Teutonia München — Wacker München 4:2; Schwaben Augsburg — SV. Ulm 5:1; AStV. Nürnberg — FK. Bayreuth 3:4. Württemberg-Baden: Germania Brödingen — FK. Mühlburg 1:1 (!); SpVgg. Schramberg — Sportfreunde Ellingen 4:3; Phönix Karlsruhe — FK. Freiburg 6:3; FK. Freiburg — Union Bödingen 5:2; VfB. Karlsruhe — FK. Birkenfeld 1:4. Rhein-Saar: Amicitia Biersheim — Sportfreunde Saarbrücken 6:1 (!); FK. Kaiserslautern — SpVgg. Mundenheim 4:1; Phönix Ludwigshafen — SpVgg. Sandhofen 1:0.

Privatspiele.

Bayern München erreichte in Berlin gegen Hertha-BSC. nach hartem und spannendem Kampf, der bei der Pause noch 3:2 für die spielerisch überlegenen Südbayer stand, ein ehrenvolles 4:4. FK. Paris unterlag gegen die Stuttgarter Kickers mit 1:3; VfB. Stuttgart schlug den SV. Feuerbach 3:0. FVgg. Kassel — FVgg. Nombach 1:3. — Verbands-Spiele: Kickers Offenbach — Germania Frankfurt a. M. 2:1.

Sportverein Wiesbaden Liga — verstärkte Pokalfuß 1:1 (0:0).

1200 Zuschauer bei einem Trainingspiel des SVV. legten bereites Zeugnis davon ab, wie begeisterungsfähig die Wiesbadener Fußballmänner sind. — Kutterer hat gepieft. Er gehörte zweifellos zu der „Attraktion“ des gestrigen Pro-



Voensgen wieder Billard-Weltmeister.

Der deutsche Regierungsrat Albert Voensgen, der auf der in New York ausgetragenen Billard-Weltmeisterschaft wiederum den Weltmeistertitel erringen konnte.

gramms. Man dürfte natürlich nicht gleich Wunderdinge erwarten, die überhaupt nicht in das Reffort eines Trainingsspiels hineinpassen. Kutterer zählt aber zu denjenigen deutschen Spielern, deren (Verteidiger-) Qualität man blindlings anerkennen kann. Dem kommenden Wiesbadener Mannschaftsführer — diesen Nachweis muß Kutterer selbstredend noch erbringen — wird wohl sofort aufgefallen sein, daß ein gutes, ausbildungsfähiges Material vorhanden ist, das allerdings noch der dankbaren Aufgabe eines Lehrmeisters harzt, systematisiert und technisch verfeinert zu werden. Das come bad von Scholz und auch Kischer (Groß spielte nicht), die gestern neben Habermann und Bischof besonders auffielen, dürfte die Arbeit Kutterers nur erleichtert haben. Ob es dem Bayern aber gelingen wird, die Sturmführerfrage zu lösen — die Stelle ist leider noch immer verwaist — muß die Zukunft lehren. Der Verlauf des Treffens war ein „Lehrspiel“ par excellence. Die guten Hintermannschaften einschließlich der Mittelläufer gaben deutlich an, wo Sportvereins beste Garnituren augenblicklich stehen. Um so trüber sah es in den vorderen Linien aus, wo die Einzelleistung mehr gilt, als das selbstverständliche Aneinanderreihen der allein erfolgversprechenden Gesamttaktion. Dementsprechend der magere Ausgang von 1:1, der auch zahlenmäßig die Unvollkommenheit und Unproduktivität der Angriffsreihen unterstreicht. Bischofs auch für Kischer Tormannsgüte nicht akzeptabler Scharfschütz und L. Kleins Ausgleichstreffer war die unbefriedigende Torausbeute, die speziell für die gegen Scholz lebhafter angreifende Pokalfuß besser hätte ausfallen können. Zweifelloser werden derartige ausschlaggebende Trainingsspiele mit dazu beitragen, die Spielstärke im SVV. zu heben und weiteren Kontakt mit dem einheimischen Publikum zu gewinnen. Daher sind sie zu begrüßen.

Wiesbadener Ergebnisse: Sportvereins Pokalfuß — Polizei-SR. 4:2; Kickers — SR. Dohheim 4:2; SR. Mainz — FK. 1902 Biebrich 3:0; VfB. Weisenau — FK. 1902 Biebrich 9:2; Germania Weilsbach — SR. 1919 Biebrich 2:1; SpVgg. Hochheim — FSV. 1908 Schierstein 1:1 (Aufstiegsspiel); SR. Mainz — SV. Dohheim 3:3.

Handball D. Z.

To. Algenrodt Mittelrhein-Kreismeister.

To. Algenrodt — To. Herrnsheim 7:6 nach Verlängerung.

Die glücklichere, nicht die bessere Mannschaft hat gesiegt. Auf neutralem Gelände in Rüdeshem gelang es dem Titelverteidiger To. Algenrodt, auch in diesem Jahre wieder den Kreismeistertitel zu gewinnen. Damit hat zweifellos eine unserer bestbegabtesten Turnermannschaften den Endsieg errungen, aber es soll zugleich hinzugefügt werden, daß es diesmal nicht an der eignen Tüchtigkeit allein lag, wenn das Ziel erreicht wurde, sondern an einer falsch angewandten Taktik des To. Herrnsheim, die dem neuen Meister zu seinem wichtigsten Sieg verhalf. Tatsächlich haben die Herrnsheimer den Sieg in ihren Händen gehabt. Nach einem Halbzeitstand von 2:2 gingen sie durch Brachwürfe Embachs bis zu 4:2 in Führung. Nun beging die Elf den nicht wieder gutzumachenden Fehler, den hervorragenden Mittelläufer Seeburger in den Angriff vorzuschieben, um anscheinend den vermeintlich sicheren Sieg weiter auszubauen. Dieser Fehlgang rächte sich bitter. Bald hatte der Gegner ausgeglichen, und nach Ablauf der regulären Spielzeit trat beim Stande von 4:4 eine Verlängerung von zweimal 10 Minuten ein. Algenrodt ging im ersten Teil mit 6:5 in Front und behauptete auch bis zum Schluß gegen den sich nicht mehr ganz erholenden To. Herrnsheim mit 7:6 den knappen Endsieg. Auf Seiten der Meisterelf gefielen besonders Tormann, Verteidigung und der Mittelläufer Krieger, während die Hauptwaffen der verlierenden, technisch wohl etwas besseren Elf der Tormann und Angriff (hier vor allem Embach) waren. Das Treffen selbst dürfte allgemeine Zustimmung gefunden haben.

Die Privatspiele

Jahen zunächst den Bezirksmeister To. 1846 Biebrich gegen den To. Hattersheim in Altrion. Die Platzelf hatte anscheinend zunächst die Gäste etwas unterkühlt, denn letztere zogen sich bis zur Pause mit 3:4 noch gut aus der Affäre. Als dann später freilich die Biebricher Mannschaft mehr aus sich herausging, war es mit der Kunst der eifrig kämpfenden Hattersheimer schnell vorbei, so daß das Endergebnis 8:3 für den To. 1846 hieß. Jammert (3), Rath (3) und Graulich (2) warfen die Tore. Die 2. Mannschaft trennten sich mit einem 6:1-Sieg für Biebrich. Die Jugend der Biebricher Turner erzielte gegen die DSK-Jugend Biebrich ein 5:5. — Weniger glücklich kämpfte die Eintracht Wiesbaden

in Kassel gegen den To., der erwartungsgemäß über die erschlafften Gäste einen 5:2 (2:1) Sieg landete. Das Resultat hätte vermutlich wesentlich anders gelautet, wenn die Wiesbadener von den 20 ihnen zugebilligten Strafwürfen den einen oder anderen verwandelt hätten, wie z. B. die Einheimischen, die von fünf Strafwürfen allein drei einwarfen. Da aber auch der Angriff im Feldspiel versagte, vermochte die gut arbeitende Erlagerteidung im Verein mit dem geschickt aufbauenden Mittelläufer die Niederlage nicht zu verhindern. — Die 2. Mannschaft der Eintracht, die sich durch den Mittelläufer Wilhelm verstärkt hatte, holte gegen die gleiche Elf des To. Mombach einen überlegenen 9:2 (5:1) Sieg heraus.

Ergebnisse der Aufstiegsspiele: Langenhain — Tgl. Biebrich 4:1; To. Brodenheim — To. Bstein 4:1; To. Biebrich — To. Bad Schwalbach 6:1; Sprendlingen — To. Kempten 9:4; 1860 Mainz — To. Kottheim 3:3.

Kreismeisterschaft der Damen.

To. 1817 Mainz — Stadt-SR. Frankfurt 2:2.

Das Unentschieden genügt den Frankfurterinnen zur Erlangung des Kreismeistertitels, da sie im Vorspiel beide Punkte gewonnen hatten. Das Ergebnis ist zweifellos ein Achtungserfolg der Mainzer Damen.

Handball D. S. B.

Süddeutsche Meisterschaft.

VfB. Mannheim Meister der Abteilung West.

Mit 8:4 (5:3) gewann der Rheinmeister unter der Leitung von Müller-Wiesbaden sicher das entscheidende Spiel gegen VfB. Schwanheim, so daß folgendes Endergebnis herausgekommen ist: VfB. Mannheim 10:2 P. (4:2:26 Tore), SV. 1898 Darmstadt 8:4 (38:27), VfB. Schwanheim 6:6 (45:34), SR. Saarlouis-Roden 0:12 (13:51). VfB. Mannheim wird nun mit SpVgg. Fürth, gegen die er noch das Endspiel um den süddeutschen Meistertitel zu bestreiten hat, Süddeutschland zum erstenmal in den Schlußspielen um die deutsche Meisterschaft vertreten. Die Schwanheimer waren mit Palsdorf gekommen, der sich auch als ihr bester Mann erwies und alle vier Treffer erzielte, aber Schwächen in ihrer Verteidigung ließen den Gegner, der bald 3:0 in Führung lag, häufiger erfolgreich zum Zuge kommen. Sornberger (3), Kischer (2), Rees, Schimmelbusch und Morgen schossen die Tore für den neuen Meister.

Bei den Damen setzte sich der 1. FK. Nürnberg in Landau gegen die Sportfreunde überausglücklich mit 2:1 durch. Die Nürnbergerinnen tragen nun am nächsten Sonntag gegen den Titelverteidiger, Eintracht Frankfurt, das Endspiel aus.

Meisterschaftskämpfe im Reich:

Brandenburg: Polizei Berlin — Polizei Spandau 14:10. Norddeutschland: Post Hannover — Polizei Hamburg 9:8; St. Georg Hamburg — Polizei Schwerin 8:7. Damen: Wandsbeker FK. — SR. Eimsbüttel 0:1. — Mitteldeutschland: Polizei Weissenfels — Polizei Halle 9:2; Polizei Dessau — Jahn Magdeburg 7:6. Damen: SR. Weimar — Dresdner SR. 2:3. — Südostdeutschland: Borussia Carlswitz — Polizei Kottbus 9:10. Damen: Sportfreunde Breslau — Preußen Glogau 0:0.

Um den Aufstieg zur Liga.

Siegfried Wiesbaden — SR. 1919 Biebrich 5:7 (0:4).

Ein schlimmes Handgemenge mit mancherlei unerfreulichen Begleiterscheinungen. Wind und Sonne waren mit der südlichen Parteil im Bunde. So gehörte die erste Hälfte mit 4:0 eindeutig Biebrich, die zweite aber nur mit 5:3 Siegfried, was erkennen läßt, daß die Gäste doch auch ihren Leistungen nach den Sieg verdient haben. Nicht nur ihre körperliche Überlegenheit, auch größere Schnelligkeit, besseres Zusammenarbeiten der einzelnen Teile, und nicht zum wenigsten die sichere Abwehr des Torhüters, bürgten dafür. Allerdings waren die Heiligen von vornherein im Nachteil, da sie für ihren verunglückten Schlußmann nur einen Feldspieler aus der zweiten Mannschaft eingestellt hatten. Er war schon nach fünf Minuten von dem Biebricher Linksaußen Bernhardt zweimal geschlagen, und auch die Halbstürmer Weiß und Schneiders gaben ihm noch in der ersten Hälfte das Nachsehen. Im zweiten Kampfabschnitt holten die Gebrüder Hartmann, trotz starker Bewachung, zunächst für Siegfried auf 4:2 auf. Aber auf der Gegenseite dämpften der Mittelläufer Elzer (2) und der Halbrechte Schneiders mit 7:2 schnell aufkommende Siegeshoffnungen der Wiesbadener. Im Endkampf konnte E. Hartmann mit drei weiteren Treffern (der letzte entstand auf einem 13-Meter) die Niederlage doch noch ehrenvoll gestalten.

Kreis Wiesbaden:

Pflichtspiele:

SR. Ginsheim — Reichsbahn-ESB. Wiesbaden 4:7 (3:1).

Mit unvollständiger Mannschaft und einigem Erschlaffen brachten die Wiesbadener das unerwartete Kunststück fertig, sich in Ginsheim Genugtuung für die hier erlittene Niederlage zu verschaffen, obwohl der Kampf bei Halbzeit noch wenig aussichtsreich für sie stand.

Freundschaftstreffen:

Ticht. Wallau — Ranufreunde Biebrich 1:6 (0:3).
Reserven 2:8 (0:5).

Im Ländchen legten die Biebricher Wassersportler mit zwei weiteren schönen Erfolgen Zeugnis ab für ihre steigende Spielstärke. In beiden Gängen hatten sie den Sieg bereits in der ersten Hälfte gesichert. Erst nach dem Wechsel gestatteten sie, bei verhaltenem Spiel, den Turnern die Ehrentreffer.

Siegfrieds Reserven, deren Verteidigung nicht ganz tadellos war, mußten sich in Kloppenheim von der 1. Elf des dortigen To. mit 4:3 (3:2) eine knappe Niederlage gefallen lassen. Dagegen konnte die Jugend mit 7:4 (6:2) einen glatten Sieg erringen, obwohl ihr nicht die Jugend, sondern die 2. Mannschaft entgegengestellt worden war.

SV. 1919 Biebrich holte sich mit seiner 2. Mannschaft in Mainz gegen die gleiche Vertretung des FSV. 1905 mit 1:0 (0:4) eine empfindliche Schlappe, und auch die Jugend, die in Erbenheim gegen den Nachwuchs des To. spielte, mußte sich mit 3:4 (0:2) geschlagen bekennen.

Das Spiel zwischen Sportvereins Liga und Ticht. Geisenheim kam nicht zustande. Sportvereins Jugend erfocht gegen die Jugend der Heiligen Eintracht mit 25:0 einen außergewöhnlich hohen Sieg.

Kreisgruppe Rhein: FSV. Frankfurt — Rot-Weiß Frankfurt 10:0; VfB. Sachsenhausen — Bar Kochba Frankfurt 9:3; Post Frankfurt — Tgl. Schwanheim 5:4 (2:2); Schild Frankfurt — SR. 1899 Offenbach 4:2.

Deutsches Turnen.

Frühjahrsstagung der Groß-Wiesbadener Turnerschaft.

Auf der Frühjahrsstagung am 30. März waren 32 Vertreter aus 13 Vereinen vertreten. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden Jakob Rigel wurde die am 5. Juni im Kurgarten stattfindende Großveranstaltung eingehend besprochen. — Es wurde weiter beschlossen, die Wiesbadener Turnerschaft fester als je zuvor zusammenzuschließen; die nächste Sitzung wird einen festgesetzten Vorstand bestimmen. Dieser Vorstand soll aus dem Vorsitzenden, dem kaufmännischen und technischen Leiter und aus je zwei Vertretern aus den Gauen Mittelrhein und Süd-Rhein bestehen. — Scharfe Kritik wurde an der städtischen Vermögenssteuer geübt. Es wird von der Turnerschaft alles versucht werden, die Vereine von dieser Steuer freizubekommen. Da ein Kreisturntag nicht abgehalten werden soll, findet am 16. und 17. April d. J. in Wiesbaden eine Tagung des Kreisvorstandes und aller Unterausschüsse statt. Die Verhandlungen der Ausschüsse finden im Eintracht-Haus, die Hauptverhandlung im kleinen Kurhaussaal.

Leicht-Athletik.

Paavo Nurmi suspendiert.

Die endgültige Entscheidung liegt beim Finnischen Verband.

In Berlin tagte am Sonntag der Internationale Leichtathletik-Verband unter Vorsitz von Edström, Schweden. Anwesend waren: Herrncamp, Frankreich, Sir Barclay, England, Stankovics, Polen, Ellund, Schweden und Dr. v. Helt, Deutschland. Nach einem Nachruf für den kürzlich verstorbenen französischen Sportführer Frank Reichel eröffnete Edström die Sitzung.

Auf Grund vorliegender Berichte und zahlreicher Unterlagen, die schwerwiegende Verstöße gegen die internationalen Amateurbestimmungen bewiesen, sah sich der Rat gezwungen, Paavo Nurmi, Finnland, von internationalen Veranstaltungen bis zur endgültigen Entscheidung des Finnischen Verbandes, dem die vorliegenden Unterlagen zugefandt werden sollen, zu suspendieren.

Der Rat macht ferner in einem Rundschreiben nochmals ausdrücklich darauf aufmerksam, daß die dem Internationalen Verband angeschlossenen Länder nur wirkliche Amateure nach Los Angeles schicken sollen, da eine Kommission des Verbandes in Los Angeles berechtigt ist, diejenigen Athleten, die gegen Amateurbestimmungen verstößen, zu disqualifizieren.

Das Rahmenprogramm für den Bierverbändekampf in Wiesbaden.

Für den Bierverbändekampf, der bekanntlich am 26. Juni in Wiesbaden vor sich geht, ist auch ein größeres Rahmenprogramm vorgesehen. Außer einem Handball-Stadtspiel Wiesbaden — Mannheim soll noch eine 10×1-Runde-Stadtschiffel zum Austrag kommen, an der sich Wiesbaden, Frankfurt, Darmstadt und Bingen, vielleicht auch noch Mainz, Worms und Kreuznach beteiligen werden.

Außerdem ist angeregt worden, die beiden Deutschen, für Los Angeles vorgesehenen Staffeln bei dieser Gelegenheit starten zu lassen, was um so leichter durchzuführen wäre, da wohl fast alle Staffelleute sowieso in Wiesbaden vertreten sein werden.

Hessische Waldlaufmeisterschaften.

Die Waldlaufmeisterschaften der Gruppe Hessen wurden mit Start und Ziel auf dem Polizei-Sportplatz in Darmstadt ausgetragen. Prächtiges Wetter, gute Beteiligung, tadellose, allerdings zum Teil flache Laufstrecken und glatte Durchführung sind die allgemeinen Kennzeichen dieser Veranstaltung, zu der auch etwa 200 Zuschauer gekommen waren. Ein schnelles Rennen lieferten sich die beiden Ersten der Meisterschaften, die ihren 13 Konkurrenten auf der 10 Kilometer langen Strecke fast überlegen waren. Habi-SB 1898 Darmstadt konnte schließlich in 34:08 Min. vor seinem Klubkameraden Lindner, der 89 Meter zurück folgte, mit Erfolg den Titel verteidigen. — Auch im Mannschaftslauf holte sich wieder der SB 1898 Darmstadt mit 7 P. ganz überlegen den Meistertitel vor den Darmstädter Akademikern mit 18 P. und dem SB Wiesbaden mit 24 P. — Von den Rahmenwettbewerben ist die Alte-Herren-Klasse hervorzuheben, in der 13 Altersläufer nicht nur starteten, sondern auch durchs Ziel liefen. — In der Klasse 2 siegte Wesselschmidt-Merk Darmstadt im Einzellauf unter 55 Teilnehmern, während der SB 1898 Darmstadt den Mannschaftslauf auch in dieser Klasse überlegen errang.

Radsport.

Sportfest des Radsfahrklubs 1900 Biebstadt.

Das Sportfest des Radsfahrklubs 1900 Biebstadt hatte einen vollen Erfolg. Die Motorsport-Abteilung des genannten Vereins veranstaltete eine 50-Kilometer-Kontrollfahrt. Als Sieger gingen hervor: 1. Leo Rots, 2. A. Singer, 3. F. Hofmann, 4. A. Stiel, 5. A. Haniel, 6. A. Herborn, 7. F. Giesert, 8. A. Heuß. In den Reigenkonkurrenzen blieben Sieger: Sechser-Schulzeigen: 1. R. A. Raurad, 2. R. A. Biebstadt, 3. zweite Mannschaft Biebstadt, 4. zweite Mannschaft Raurad, 5. R. A. Erbenheim. Im Sechser-Kunstreigen blieb R. A. Deikenheim Sieger mit 13:10 P. — Das größte Interesse wurde dem Radsball-Turnier entgegengebracht. Ein hartes Ringen zeigte sich schon in den Vorspielen. Hier mußten bereits die Mannschaften von Biebstadt, Limburg und Mainz den Kampf aufgeben, da gegen Oberad und Gießen nicht aufkommen war. Nur R. A. 1923 Biebstadt wußte sich zu den Endspielen durchzukämpfen. In dem Endkampf um den Herausforderungspreis vom Mittelrhein siegte die Meisterschaftsmannschaft von R. A. Oberad. Als zweiter Sieger folgte Germania Gießen, 3. Sieger zweite Mannschaft Oberad, 4. Sieger R. A. 1923 Biebstadt. Einen großen Erfolg erzielte der jugendliche Kunstreiter G. Kessberger-Frankfurt a. M. mit seinen prächtigen Leistungen.

Der Frühjahrsauttag der Radsfahrer des Gaus Mittelrhein fand am Sonntag im Gohaus „Zur Bären“ in Wiesbaden-Biebstadt statt. Nach der Eröffnung durch den Vorsitzenden A. Hahbach gab der Geschäftsführer S. Richter bekannt, daß die Firma Opel dem Gau ein Fahrrad gestiftet habe, das bei Austragung der Gausmeisterschaften in Freizeidiez am 17. April verlost wird. Jugendfahrwart S. Ring machte besonders aufmerksam auf den am 5. Juni in Wiesbaden stattfindenden Jugendwettbewerb mit Zuverlässigkeitsfahren, Geschicklichkeitsfahren, Sechser-Jugendreigen, Radschloßspiel usw. Die verschiedenen Gauwarte gaben ihre Berichte bekannt. An Stelle des freiwillig ausscheidenden Wanderfahrwarts wählte man E. Seibel. Als Pressewart für den rechtsrheinischen Teil des Gaus wurde P. Kunz bestimmt.

Automobil und Motorrad.

Barzi gewinnt den „Großen Preis von Tunis“.

Am Sonntag wurde der „Große Preis von Tunis“ für Automobile ausgefahren, den der Italiener Achille Barzi auf Bugatti in 2:14,13 Std. gewann und dabei eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 145,242 Stundenkilometern herausfuhr. Den zweiten Platz belegte Lehoux auf Bugatti vor Stancelin auf Alfa-Romeo.

Sport-Rundschau.

Die im Vereinshaus, Bärenstraße, abgehaltene Rat besuchte außerordentliche Generalversammlung des 1. Wiesbadener Amateur-Vorstands 1921 brachte als erstes den Bericht über Verbandstämpfe und Verbandstagung in Stuttgart. Der 1. Vorsitzende, Reg.-Rat Kiehaus, überreichte Hachenberger, der an dem Europameister Bernhöfer (Mittelgewicht) scheiterte, das Diplom als 2. Verbandsmeister. Der aussichtsreichste Kandidat im Federgewicht, Federer, 1. WABA, mußte wegen seiner in Offenbach zugezogenen Handverletzung zurückbleiben. Der Sport- und geschäftliche Teil der Verbands-

tagung brachte reiche Arbeit. Die Verbandsmeisterschaften für das Jahr 1933 finden in Wiesbaden statt. Der Verbandsvorstand verließ dem seit elf Jahren der Motorsportbewegung angehörenden Herrn S. Röcher, 1. WABA, die Verbandsnadel in Gold. Neuwahlen mußten vorgenommen werden für den 2. Kassierer und für die Zeugwarte. Anstatt des Frühjahrswaldlaufes wird in nächster Zeit Sonntagsvormittags ein großer Schnitzjagd-Querschießlauf stattfinden. Wegen der schlechten wirtschaftlichen Lage wurde von der zuerst geplanten Abhaltung eines Frühjahrs-Großkampftages abgesehen. Dafür werden verschiedene kleine Propagandakämpfe stattfinden. Auch während der Sommermonate wird das Training in der Schule am Blücherplatz fortgesetzt.

Schwimmen.

Neuer Damen-Weltrekord.

Die Holländerin Kastein verbesserte am Sonntag den Weltrekord im 400-Meter-Brustschwimmen der Damen auf 6:38,4 Min. Die bisherige Weltbestleistung hielt die Engländerin Wolstenholme mit 6:41,4 Min. Außerdem verbesserte die Holländerin über 200-Meter-Brust auch den Landesrekord auf 3:09 Min.

Neues aus aller Welt.

Kleiner Unfall des „Graf Zeppelin“.

Die Außenhülle des Luftschiffes beschädigt.

Friedrichshafen, 4. April. Als das Luftschiff „Graf Zeppelin“ heute früh programmäßig um 5,04 Uhr aufstieg, erlitt es eine Beschädigung. Infolge einer außergewöhnlich starken Temperaturinversion kam das Luftschiff nur schwer vom Boden los und streifte den Mast der Funkstation, wobei die Außenhülle des Luftschiffes beschädigt wurde. Der Riß, der entstanden war, hätte sich zwar während der Fahrt schließen lassen. Da man aber noch in der Nähe der Werft war, zog man es vor, nochmals zu landen. Die Reparatur konnte in der vorgesehenen Zeit durchgeführt werden. Aus technischen Gründen wird der Start aber erst am Dienstag früh 4,30 Uhr erfolgen, da sich die Nacht besser für Gasfüllung eignet. Infolge der wesentlich höheren Tagestemperaturen kann das Luftschiff tagüber nur wesentlich geringere Gas Mengen aufnehmen.

Luftreise eines 5½-jährigen von Stuttgart nach Buenos Aires.

Auf dem Berliner Flughafen startete anlässlich des zweiten Fluges des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ nach Brasilien ein Flugzeug der Luftlinie mit Post für Südamerika an Bord zum Flug nach Friedrichshafen. In Stuttgart machte die Maschine eine Zwischenlandung, um den 5½-jährigen Rudi Lang aufzunehmen, der mit dem Zeppelin bis Recife und von dort mit einem Flugzeug des Kondor-Syndikats weiter nach Buenos Aires reisen wird, wo ihn seine Eltern in Empfang nehmen. Rudi Lang wurde von seinen Pflegeeltern von Ulm nach Stuttgart gebracht. Zu seiner Weiterreise mit dem Zubringerflugzeug der Luftlinie hatte sich auf dem Stuttgarter Flugplatz eine große Menschenmenge eingefunden. Die erste Etappe seiner großen Reise nach Südamerika hat ihm sehr gut gefallen. Am Montag um 5 Uhr wird die Fortsetzung des Fluges erfolgen. Am Freitag wird der Kleine das Ziel erreicht haben.

Große Unterschlagungen bei Kreuger & Toll in Stockholm.

Ein früherer Beamter verhaftet.

Einer großen Unterschlagung ist man bei der Aktiengesellschaft Kreuger & Toll in Stockholm auf die Spur gekommen. Es handelt sich um einen Betrag, der mit 165 000 Kronen beziffert wird, aber noch nicht genau festgestellt werden konnte. Die Unterschlagungen sind schon vor längerer Zeit verübt, aber erst jetzt bei der in Folge des Todes Jvar Kreugers durchgeführten Revision aufgedeckt worden. Die Unterschlagung wurde von zwei früheren Beamten der Gesellschaft verübt, von denen der eine, namens Stig Kobbach, bereits verhaftet werden konnte und ein Geständnis abgelegt hat. Der Aufenthaltsort des anderen namens Torold Tripp ist der Polizei bekannt. Die beiden ungetreuen Beamten wurden im Sommer v. J. auf eigenen Antrag aus der Firma entlassen und gründeten mit den unterschlagenen Geldern eine eigene Kaffeeirma.

Geldraub in einer Postamtweigstelle. Am Samstag gegen 19 Uhr wurde in der Postamtweigstelle Kaiserfeld in Köln-Kalk ein verwegener Überfall verübt. Kurz nach Schalterchluss fuhrten zwei Männer mit einem Motorrad vor das Postamt vor. Der Beifahrer sprang vom Rad, schlug das Straßenwärters gelegene und zum Schalterraum des Postamts führende Fenster ein und raubte eine am Fenster stehende Geldkiste mit 13 600 Mark. Sofort schwang sich der Bürsche auf das etwa in 20 Meter Entfernung vom Postamt mit angeführtem Motor haltende Motorrad und fuhr mit seinem Komplizen in schnellster Fahrt davon. Der Vorfall spielte sich in wenigen Sekunden ab, so daß der sich im Raum aufhaltende Schalterbeamte, der mit der Abrechnung beschäftigt war, die Geldkiste nicht mehr in Sicherheit bringen konnte. Als er zu dem eingeschlagenen Fenster eilte, fuhrten die verwegenen Banditen bereits davon und konnten bisher noch nicht gefaßt werden.

Falschmünzwerkstätten in Erdhöhlen. In Zusammenarbeit mit der Falschgeldabteilung der Berliner Kriminalpolizei hat die Gendarmerie in München in den letzten Tagen in der Sandgrube am Aufkirchner Berg bei Erding und in einer Kiesgrube bei Fürstenseelbrunn zwei Falschmünzwerkstätten ausgehoben. Verhaftet wurden sechs Männer und zwei Frauen. Die Falschmünzwerkstätten befanden sich in zwei von den Männern bei Nacht ausgehobenen Höhlen. Die Werkstätten waren mit den modernsten Werkzeugen,



Radiumtod des amerikanischen Stahlmagnaten Byers.

J. Frederik Byers, der amerikanische Stahlfabrikant und frühere Golf-Champion, starb in Pittsburg unter aufsehenerregenden Umständen. Sein Tod wird darauf zurückgeführt, daß Byers seit einigen Jahren ein in Amerika viel vertriebenes, angebliches harmloses Anregungsmittel, ein Radium-Wasser getrunken hat, das nach der Analyse ein Millionstel Gramm Radium enthält. Nach ärztlicher Erfahrung wirken aber schon fünf Millionstel Gramm Radium, wenn sie sich im Laufe eines Jahres in den Knochengeweben ablagern, tödlich. Es wird befürchtet, daß außer Byers noch andere Personen, die durch den Genuß des Anregungsmittels schwer krank darniederliegen, an den furchtbaren Verheerungen, die das Radium im Innern des Körpers anrichtet, zu Grunde gehen werden.

Spezialfabrikanten einer französischen Firma ausgestattet. Nach dem bisherigen Ergebnis der Untersuchung wurden in beiden Geheimwerkstätten bisher für 140 000 Mark Geldstücke, besonders Zweimarkstücke, hergestellt. Auch hat man Formen für die neuen Vierpfennigstücke entdeckt.

Dreifacher Gastod. Im Westen Berlins wurden in ihrer Wohnung, die erst am Samstag bezogen worden war, der Versorgungsanwärter Paul Schwahn, seine Frau und sein Bruder durch Gas vergiftet tot aufgefunden. Es liegt zweifellos Unglücksfall vor. Als die drei schlafen gingen, hatte sich der Gasschlauch gelöst. Aus dem geöffneten Gashahn strömte während der Nacht das Gas aus. Die 12jährige Tochter entging dadurch dem Tode, daß sie bei der Schweißerei ihrer Mutter, während des Umzuges untergebracht war.

Raubmord in der Schweiz. In Dagmersellen (Kanton Luzern) wurde der als Sonderling bekannte Uhrmacher Goldschieb mit einer schweren Kopfverletzung ermordet aufgefunden. Als der Tat verdächtig wurden vier junge Leute verhaftet.

Fünf Tote bei einem Autorennen in Marokko. Bei einem Autorennen in Fez (Marokko) auf der Zerkun-Strecke haben sich zwei schwere Unfälle ereignet. Ein am Rennen teilnehmender Wagen überschlug sich viermal und die beiden Insassen, Herr Weber aus Meknes und seine Frau, kamen ums Leben. Ferner wurden drei Automobilisten, die das Rennen als Zuschauer verfolgten, als sie ihre Wagen parken wollten, von einem Rennauto überfahren und getötet.

Eine Frau schießt in einem Pariser Gefängnis auf ihren Gatten. Im Empfangsraum eines Gefängnisses in Paris gab eine Frau auf ihren wegen Mordes zu einer Gefängnisstrafe verurteilten Gatten vier Revolverkugeln ab, die jedoch nicht trafen. Die Frau wurde verhaftet.

Eisberggefahr auf dem Atlantik. Aus New York wird gefaßt: Die Kapitäne mehrerer den Nordatlantischen Ozean befahrenden Schiffe haben mitgeteilt, daß über 350 riesige Eisberge in südlicher Richtung treiben und sich der Schiffsfahrtsstraße, die von den großen Transatlantikdampfern benutzt wird, bis auf 50 Seemeilen genähert haben. Der amerikanisch-europäische Schiffsverkehr ist daraufhin für die nächste Woche um 6 Grad südlicher verlegt worden.

Wasserstand des Rheins

am 4. April 1932.

Biebrich:	Pegel 1.41 m	gegen 1.42 m
Mainz:	0.63	0.63
Gaub:	1.79	1.80
Bisn:	2.42	2.30

Die Große Jubiläumsmesse der Gastronomie.

Die 10. Reichsgastwirtschaftsmesse Berlin 1932.

Während noch in den Funkturmhallen zahlreiche Besucher die 2. große Möbel- und Einrichtungsschau besichtigen, wurde am Samstag, den 2. April, die Große Jubiläumsausstellung des Gastronomischen Gewerbes, die

10. Reichsgastwirtschaftsmesse Berlin 1932

im Beisein zahlreicher Ehrengäste eröffnet.

In der größten Halle des Ausstellungsgeländes am Kaiserdamm, der 16 500 Quadratmeter Ausstellungsfläche bieten, den Halle 1, stellen mehr als 300 Firmen der einschlägigen Branche ihre Erzeugnisse zur Schau. Auch in diesem Jahre ist die Veranstaltung wiederum mit einem täglich von

das Wert zuverlässig und mit peinlicher Sauberkeit arbeiten der Maschinen. Unendlich vielseitig ist der Bedarf an Geräten, Apparaten, Gefäßen zur Herrichtung, Servierung und Aufbewahrung der Speisen und Getränke. Alles wird hier dem Gastwirt vorgeführt und er wird gleichzeitig dabei unterrichtet, daß durch derartig technische Einrichtungen der Betrieb vereinfacht und die Rentabilität gesteigert wird. Hier können durch einmalige Anschaffungen Ersparnisse erzielt werden, die unsere heutige Zeit allerseits fordert.

Die Pflege der Geselligkeit ist heute ein wichtiger Punkt in der Gastwirtschaft. Moderne Musikübertragungsanlagen werden zahlreich auf dieser Schau in vielfachen Ausführungen vorgeführt. — Neben alledem zeigt die weitverzweigte Nahrungsmittel-Industrie ihre Erzeugnisse. Erst



Von der Reichs-Gastwirtschaftsmesse in Berlin.

Oben: Blick in das Brautkühl, das sehr stilschöne Eingänge aufweist: Bierfässer, über die zur Bequemlichkeit Polsterkissen gelegt werden. Unten: Riesen-Puppen, die die Hausfrauen zu dem großen Koch-Wettbewerb um den „Goldenen Quirl“ einladen, der anlässlich der Messe stattfindet.

3-6 Uhr stattfindenden großen Kochturnier, diesmal in der geräumigen Halle 2, verbunden. Preise im Werte von insgesamt rund 12 000 Mark stehen für die besten Bewerberinnen und Bewerber des Wettkochens zur Verfügung.

Diese große Fachmesse für Restaurant-, Hotel-, Kaffeehaus- und Konditoreibedarf ist wieder einmal so überaus reichlich besetzt, daß der Besucher ein umfassendes Bild von dem heutigen Stand des gastronomischen Gewerbes erhält. Es ist eine unverkennbare Tatsache, daß der Gastwirt stets bemüht sein muß sich den Bequemlichkeitsbedürfnissen seiner Gäste anzupassen. Er darf sich auch nicht den hygienischen Ansprüchen seiner Gäste gegenüber verschließen, sondern muß stets darauf bedacht sein Neuerungen auf allen Gebieten reges Interesse entgegenzubringen. Neuerungen und moderne Einrichtungen sowohl für Küche, Keller und Gasträume werden daher in mannigfaltiger Fülle dem Interessenten auf dieser Ausstellung gezeigt. Die Technik der Küche ist heute auf einem derartig hohen Entwicklungsstand, daß man auf dieser Schau technische Küchenwunderwerke besichtigen kann. Was in früheren Zeiten Menschenhände verrichteten, ist heute

hier auf dieser lehrreichen Schau kann man sehen, für wie unendlich viele Dinge ein Gastwirt zu sorgen hat. — Außerordentlich vielseitig ist auch die gesamte Zubehörsbranche zur Gastronomie aus dieser Messe vertreten. Wünsche, Berufsfeld, Ausstattungen für Schank- und Gasträume, Hotelzimmer und Einrichtungen, Möbel, Teppiche, Gardinen, Heizungsanlagen, Bureauausstattungen und vieles andere mehr werden in großer Reichhaltigkeit angeboten.

So zeigt diese interessante Schau alles, was den Fachmann zur Erneuerung und Verbesserung anregen kann oder den Neuling davon unterrichtet, wie er seinen Gastwirtsbetrieb auf modernste und neuzuständige Weise einrichten kann.

Es wäre zu wünschen, daß auch diese Jubiläumsschau, welche nunmehr zum 10. Male vom Deutschen Gastwirtsverband, E. V., und dem Verband der Gast- und Schankwirte für Berlin und die Provinz Brandenburg, E. V., in Gemeinschaft mit dem Ausstellungs-, Messe- und Fremdenverkehrsamt der Stadt Berlin veranstaltet wird, die Mühen und Kosten der Aussteller und der Veranstalter durch ersprießliche Erfolge entschädigen möge. Ernst Louis jr., Berlin.

Der hessische Etat balanziert mit 108 Millionen.

Ausgabenentlastung entsprechend Einnahmerückgang.

Darmstadt, 4. April. Den Mitgliedern des hessischen Finanzausschusses, der den Etat am Donnerstag behandelt, ist der Entwurf des Etats zugegangen. Ziel des Voranschlags war, das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben wieder herzustellen. Er schlägt für den ordentlichen Haushalt in Einnahme und Ausgabe mit 108 542 555 Mark ab. Gegenüber 1931 haben sich die Ausgabebezüge um 29,8 Mill. Mark vermindert. Zu den starken Einsparungen hat neben der allgemeinen Tendenz, die Ausgaben des Staates zu senken, auch die Verminderung der Einnahmeseite den Anstoß gegeben. Während das Fortschrittskapitel im Jahre 1927 noch einen Überschuss von 2,6 brachte, bringt der Waldbesitz Heffens nur noch eine voranschlagsmäßige Einnahme von 777 000 Mark. Ebenso sind die Einnahmen aus den Domänen und den Kameralgütern zurückgegangen. Bad Nauheim, das im Vorjahre noch mit einer Ablieferung von 430 000 Mark eingeleitet war, kann dieses Jahr ebenso abliefern. Stark zurückgegangen sind auch die Einnahmen aus den Landessteuern. Am schärfsten werden die Anteile aus den Reichsteuerverbesserungen durch den Niedergang der Wirtschaft betroffen. Im ganzen verminderten sich die staatlichen Einnahmen um rund 10 Millionen, d. i. nahezu ein Drittel des Ansatzes im letzten Voranschlagsjahr.

Der Hauptteil der Einsparungen entfällt auf die persönlichen Kosten, die um 15,3 Mill. Mark herabgesetzt wurden. Die persönlichen Kosten betragen jetzt nur noch 70,8 Mill. Mark. Auf dem Gebiete der Schulen sind 100 Stellen bei den Volksschulen und 60 bei den Fortbildungsschulen eingespart worden. Beim höheren Schulwesen wurden Einsparungen durch weitere Zusammenlegung von Klassen und durch andere Organisation der Aufbauschulen erzielt. Auch die Zuschüsse für Universität und Technische Hochschule sind außerordentlich vermindert worden. Das Landestheater erhält nur noch den Betrag, der an Kosten dem Staate verbleiben würde, wenn das Theater geschlossen würde. In sehr erheblichem Maße wurde bei den Ministerien eingespart, bei denen insbesondere bei den höheren und mittleren Beamten die Zahl der Stellen gegenüber dem Stellenplan nunmehr um 20 Prozent vermindert worden ist.

An dem außerordentlichen Etat interessiert, daß neu nur 1,2 Millionen Mark an Vermögensausgaben gemacht werden, darunter 704 000 Mark für Bauvorhaben, die zum weitaus größten Teil bereits die Genehmigung des Landtags gefunden haben.

Stadtverordnetenwahlen in Meissenburg.

Berringerung der nationalsozialistischen Stimmen in Waren.

Ralsow, 3. April. Bei der heutigen Stadtverordnetenwahl erhielten die Nationalsozialisten 939 Stimmen und 6 (bisher 0) Mandate, Kommunisten 394 Stimmen und 2 (3) Mandate, Vereinigte Bürgerliche 271 Stimmen und 1 (7) Mandat, Beamtenliste 145 Stimmen und kein (1) Mandat, Sozialdemokraten 884 Stimmen und 6 (4) Mandate. Es besteht demnach im neuen Stadtparlament eine Linksmehrheit von 8 Mandaten.

Waren, 3. April. Am Sonntag fanden hier die Neuwahlen der Stadtverordnetenversammlung statt. Es erhielten Kommunisten 784 Stimmen, Nationalsozialisten 2403, Sozialdemokraten 1672, Liste Schwarz-Weiß-Rot 562. Die Nationalsozialisten haben sich gegenüber der Reichspräsidentenwahl am 13. März um etwa 80 Stimmen verringert, die Kommunisten konnten ihre Stimmenzahl aufrechterhalten.

Stalin nicht erkrankt.

Die Reise deutscher Professoren nach Moskau.

Berlin, 3. April. Zu den verschiedentlichen Meldungen über eine angebliche Erkrankung Stalins teilt die hiesige Sowjetbotschaft mit, daß diese Meldungen in keiner Weise den Tatsachen entsprechen. Stalin erfreue sich einer Gesundheit, die keiner ärztlichen Hilfe bedürfe. Die Berichte einiger Zeitungen, die Reise des Prof. v. Zondek mit dem Gesundheitszustand des Herrn Stalin in Zusammenhang zu bringen, beruhen auf freier Erfindung. Außer Prof. v. Zondek wurde auch Prof. Lewy nach Moskau eingeladen, und zwar nicht allein, um einige Kranke zu untersuchen, unter denen sich übrigens nicht Stalin befindet, sondern auch um einige Vorlesungen für die Moskauer medizinischen Kreise über ihre Fachgebiete zu halten.

Zurufen uns Thompson!

Das neue Schwanpulver-Doppelpaket und das neue Vierpfennigstück!

Beide wurden in der Zeit des Preisabbaus geboren. Das neue Schwanpulver-Doppelpaket kostet nur 44 Pfennig, ist also 4 Pfennig billiger als zwei Schwanpulver-Normalpakete zu je 24 Pfennig. Jede Hausfrau behält es leicht: wenn sie ein neues Vierpfennigstück sieht, denkt sie beim Einkauf immer an das vorteilhafte Schwanpulver-Doppelpaket, das ihr diese 4 Pfennig spart.

Dr. Thompson's

Schwanpulver-Doppelpaket

die neue Sporthilfe im Haushalt beim Einweichen der Wäsche, beim Schäumen und Gekochemachen.

Zu haben in allen hiesigen einschlägigen Geschäften.

1840

Das echte Weseler Kommißbrot aus der ehem. Artillerietafel 7

Vertretung und Lager:

Alppel u. Girsch

Wiesbaden, Rheinstr. 105,
Telephon 27990.

Verkaufsstellen in Wiesbaden und Biedrich:

Braun, Lebensmittel,	Doppeimer Straße 31
Büttner, Lebensmittel,	Holzfstraße 7
Dörr, Lebensmittel,	Oranienstraße 42
Dörr, Lebensmittel,	Selenstraße 9
Drehen, Lebensmittel,	Kiedricher Straße 4
Ender, Lebensmittel,	Goebenstraße 7
Freund, Lebensmittel,	Saalgasse 38
Frühling-Filiale,	Gneisenaustraße 15
Frühling-Filiale,	Grabenstraße
Frühling-Filiale,	Hellmündstraße
Frühling-Filiale, Sonnenberg	Kathausstraße 51
Gund, Lebensmittel,	Saalgasse 4
Gund, Lebensmittel,	Taunusstraße 30
Gund, Lebensmittel,	Wielandstraße 8
Korthauer, Lebensmittel,	Nerostraße 26
Kradenberger, Lebensmittel,	Schwalbacher Straße 91
Kemmig, Lebensmittel,	Bismarckring 36
Kiefer, Lebensmittel,	Moritzstraße 18
Kreiser, Lebensmittel,	Goebenstraße 18
Küller, Lebensmittel,	Ablerstraße 40
Kattemann, Lebensmittel,	Waltamstraße 13
Le, Lebensmittel,	Bleichstraße 35
Meißner, Lebensmittel,	Moritzstraße 38
Seibberger, Lebensmittel,	Schlingstraße 6
Schneider, Lebensmittel,	Adelheidstraße 24
Schneider, Lebensmittel,	Hüdesheimer Straße 14
Schwane, Lebensmittel,	Schwalbacher Straße 59
Steinmeyer, Lebensmittel,	Grabenstraße 32
Wolf, Lebensmittel,	Rheinstraße 123
Wolf, Lebensmittel,	Winkler Straße 6
Zimmer, Lebensmittel,	Vertrauenstraße 6
Zimmer, Lebensmittel,	Biedrich, Friedrichstraße 6
Rhein-Taunus, Lebensmittel,	Biedrich, Str. d. Republ. 37
Rhein-Taunus, Lebensmittel,	Biedrich, Kriemhildstr. 24
Rhein-Taunus, Lebensmittel,	Biedrich, Frankfurter Str. 49
Rhein-Taunus, Lebensmittel,	Biedrich, Liebfriedstraße 41
Frühling-Filiale, Lebensmittel,	Biedrich, Kathausstraße 51
Kühb, Lebensmittel,	Biedrich, Raimyer Str. 37
Schmidt, Lebensmittel,	Andneburg.

Leiden Sie an Rheuma, Gicht, Ischias,
Asthma, Nerven, Nieren, Blase, Galle,
Leber, Arterienverkalkung, Zucker,
Wechseljahrsbeschwerden usw.?

so besuchen Sie den am **Dienstag, 5. April**, abends
8½ Uhr im **Restaurant „Zum Niederwald“**,
Ecke Niederwald- und Kleiststraße stattfindenden

VORTRAG.

Ihnen kann geholfen werden! Eine **Freuden-**
botschaft für Kranke. Eintritt frei!

Allgemeine Ortskrankenkasse Wiesbaden.

- Leistungen.** Die bisherigen **Mehr-**
Leistungen an die Versicherten einschl.
Familienhilfe werden **in vollem Um-**
fange weitergewährt.
- Beiträge.** Der **Kranken-** Versiche-
rungsbeitrag ist **unverändert**.
- 5 v. H. für Versicherte mit Anspruch auf**
Kranken- und Hausgeld;
- 4 v. H. für Versicherte ohne Anspruch**
auf Kranken- und Hausgeld.

Wiesbaden, den 1. April 1932.

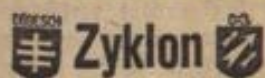
F658

Der Vorstand.

Wanzen! Motten!

vernichtet sofort mit

Blausäure!



A. Lehmann

Hellmündstr. 27 staatl. konzess. Fernruf 22982

Entmottungen von Möbeln

25137

„Bitte holen Sie morgen Wäsche,

ein Bündel Pfundwäsche, verschiedene Stück
Fertigwäsche und die übliche Herrenwäsche!“

Wird wie gewohnt pünktlich, gut u. billig besorgt.

Wäscherei Dörr

Wiesbaden-Bierstadt

Stadt-Annahme: Klarenthaler Straße 4.

Spreizfußschmerzen sowie Schwielenbildung

beseitigt meine patentamtlich geschützte
samtweich verlängerte u. federleichte
Einlage

In jedem Schuh zu tragen.

RM. 4.50 und 6.— das Paar.

Für Füße Fuchs

Wiesbaden, Taunusstr. 29, gegenüber der Querstr.
Telephon 22369.

Hausputz, Mottenschutz.

Artikel, beste Qualitäten. Wo sind sie?

Bei **Brosinsky, Bahnhof-Drogerie,**
Bahnhofstraße 10 Fernruf 49244.

Schwerhörigkeit und Ohrensausen

heilbar? Rat und Auskunft umsonst,
Porto beifügen.Emil Loest, Spezial-Institut
Duderstadt 57 a. Harz.Erfinder des. deutschen Reichspatents
Nr. 451430 und anderer Patente.

Aureol

beste

Haarfarbe

zum Selbstfärben.

Portion Mk. 1.45

stets frisch vorrätig

Dette Michels-

berg 6.

• Manufaktur •

zu haben im Tagbl.-Berl.
Schalterhalle rechts.

Am 2. April verschied sanft nach langem schwerem
Leiden meine liebe gute Frau, Schwiegermutter, Groß-
mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Katharina Post

geb. Ott

im Alter von 66 Jahren.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Georg Post, Oberpostschaffner.

Wiesbaden, den 4. April 1932.

Albrechtstraße 35.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 5. April,
nachmittags 1½ Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Nachruf.

Unser Kollege und Freund, Lehrer und Meister

Herr Professor Karl Pullich

Architekt

wurde uns am 2. April d. J. durch den Tod entrissen.

Er war ein hochbegabter Künstler, ein edler und großer
Mensch, ein vorbildlicher Lehrer und hilfsbereiter Kollege, der
der Anstalt unschätzbare Dienste geleistet.

Er bleibt uns unvergessen.

Wiesbaden, den 4. April 1932.

Lehrerkollegium und Schülerschaft

der Stadt, Handwerker- u. Kunstgewerbeschule Wiesbaden.

Beisetzung: Dienstag, den 5. April, 15 Uhr auf dem Südfriedhof.

F758

Danksagung.

Für die überaus innige und wohlthuende Teilnahme beim
Hinscheiden meines lieben Mannes und unseres guten Vaters
sprechen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus.

Frau Johann Wiegand Wwe.
und Kinder.

Wiesbaden, den 4. April 1932.

Als früherer Assistent der Heidelberger
Universitätsklinik habe ich mich nach elfjähriger
klinischer Tätigkeit auf meinem Spezialgebiet als

Spezialarzt für innere und Stoffwechselkrankheiten

niedergelassen.

Sprechstunde täglich von 12—1 und 3—4 Uhr

oder nach Vereinbarung

Wilhelmstraße 42 (zwisch. Café Blum u. Ufalapast)

Telephon 24905 u. 24935.

Bei Ersatzkassen zugewiesen. Dr. Hans Kirchner.

1086

Dr. med. Raake

Facharzt für Ohren-, Nasen- u. Halskrankheiten

verzogen nach

Langgasse 23

Zur Kenntnis

meiner hochverehrten Damenkundschaft,
daß ab heute wieder von 8 Uhr früh bis
abends 7 Uhr durchgehend geöffnet ist.

Mit Hochachtung

Dotzhelmer Emil Ackermann, Friseur.

Straße 88

Schulranzen von 3.50 an, echt Leder

Akten- u. Schülermappen v. 2.95 „ „ „

Schül.-Etuils u. Frühstückstäschch. v. 0.65 a., e. Led.

nur 8 Nerostraße 8



mit starken Händen. Zeige, daß Du zu Höchst-
leistungen befähigt bist. Trinke zu diesem Zweck täg-
lich „Köstlicher Schwarzbier“, so kräftigt Du Deinen
Organismus und die Nerven verlagern nie den Dienst.
Köstlicher Schwarzbier ist mehr als ein wohlschme-
ckendes Getränk, es ist ein wertvolles Nahrungsmittel
und schafft gelundes Blut. Das echte Köstliche
Schwarzbier ist erhältlich in allen durch Plakate
bezeichneten Bierhandlungen und Lebensmittel-
geschäften. F317

Komplette Umzüge

elektr. Beleuchtungskörper

bei billigster Berechnung

prompt und fachgemäß.

2771

W. Hinnenberg

Langgasse 15

Telephon 59416

Nähmaschinen 117 Mark.

Weltmarke, fabriktneu, ohne Anzahlung. Lieferung
sodort frei Haus. Wochenrate 1.50 Mark. Zahlungs-
beginn April. Nähturlos im Hause. Kostenlos.
Altmaschinen nehme in Zahlung. Schriftl. Angebote
unter Nr. 28. 1000 an den Tagbl.-Verlag.

Korbmöbel - Liegestühle

bei Heerlein, Goldgasse 16.

Verstärkter echter Schwarzwälder

Fichtennadel-Franzbranntwein

vereinigt die Wirkung des Franzbranntweins mit
der des reinen ätherischen Fichtennadelöls, das aus
frischen Nadeln und Sprossen der Schwarzwald-
Nadelbäume hergestellt wird.

Mein Schwarzwälder Fichtennadel-Franzbranntwein
ist ein hochwertiges Einreibungsmittel von kräftig
durchgreifender Wirkung bei Rheumatismus, Gicht,
Ischias, Nerven- Erkältungsschmerzen. Er kräftigt
wunderbar überanstrengte Nerven und Muskeln
und dient als stärkende Einreibung bei Schwäche in
den Gliedern nach sportlichen Anstrengungen, sowie
zur Massage. Vorrätig in Originalflaschen 80 Pf.
1.50 Mk., 3.20 Mk. sowie lose ausgewogen.

Drogerie „hygiea“ Tauber

Ecke Moritz- und Adelheidstraße 34. Telephon 22121.

Statt Karten.

Für die überaus zahlreichen Beweise
aufrichtiger Teilnahme beim Ableben
unserer innigsten Mutter sagen wir
herzlichsten Dank.

Familie Th. Horn
Familie H. Becker
Paul Kohlhof.

Wiesbaden, den 2. April 1932.

Industrie und Handel.

Leichter Quartalsultimo.

Steife Tendenz des Geldmarktes im März.

Eine weitere Diskontsenkung?

Obgleich der Geldmarkt während des ganzen Monats März in der Grundtendenz ziemlich steif lag, hat der Quartalsultimo einen sehr leichten Verlauf genommen. Die steife Tendenz des Geldmarktes erklärte sich aus technischen Momenten, wozu noch besondere Geldanforderungen durch das Osterfest traten; die Richtigkeit der Annahme technischer Gründe bestätigt gerade der leichte Quartalsultimo. Auch der Reichsbankausweis vom 31. März spiegelt die verhältnismäßig leichte Geldmarktlage zum Quartalsultimo wider. Die Beanpruchung der Reichsbank, deren Ausweis eine Zunahme der gesamten Kapitalanlage um nur rund 253,5 Mill. M. zeigt, ist zum Quartalsultimo sehr gering gewesen; die Zunahme des Wechsel- und Schaffensbestandes beträgt nur 99 Mill. M. gegen 618 Mill. M. zum gleichen Termin des Vorjahres und 563 Mill. M. vor zwei Jahren.

Man muß bedenken, daß der Quartalsultimo als Stichtag bedeutende Zahlungsoverpflichtungen in der Wirtschaft mit sich bringt, so daß also die Geldanforderungen durch die wirtschaftliche Depression erheblich zurückgegangen sein müssen.

Wenn dies bisher in diesem Ausmaß nicht der Fall gewesen ist, so hängt das mit den bekannten Krisenvorgängen zusammen, die in ihrer Wirkung jetzt nachgelassen haben; die legitimen Ansprüche der Wirtschaft dagegen sind sehr gering und auch die Aufforderung der Reichsbank, die in einem Rundschreiben an die Banken enthalten war und dahin ging, mehr als bisher erhaltene Wechselmaterial bei der Reichsbank einzureichen, hat keinen Erfolg gehabt, weil eben die Wirtschaftsdpression bereits zu groß ist. Die Lombardbestände der Reichsbank haben im Gegensatz zu den Wechselbeständen etwas stärker zugenommen, und zwar um rund 155 Mill. M., was darauf schließen läßt, daß man mit schnellen Rückflüssen an die Reichsbank rechnet. Man nimmt für den Geldbedarf am Ultimo, anstatt Wechselmaterial einzureichen, lieber für ein paar Tage den Lombardkredit in Anspruch, um dann wieder auf den offenen Geldmarkt bei der Finanzierung zurückzugreifen, weil er allem Anschein nach bessere Möglichkeiten bzw. eine billigere Inanspruchnahme bietet. Es ist sehr wohl damit zu rechnen, daß nach der leichten Überwindung des Quartalsstermins sich eine stärkere Gelderleichterung durchsetzen wird, und sollten die Finanzierungsmöglichkeiten am offenen Geldmarkt noch mehr ausgenutzt werden und die Inanspruchnahme des Reichsbankkredits auf dem Wege der Wechseldiskontierung entsprechend zurückgehen, wo sie an sich schon so gering ist.

so würde sich gegebenenfalls die Reichsbank gezwungen

sehen, durch eine Herabsetzung des Diskontsatzes einen neuen Anreiz zu vermehrter Einreichung von Wechselmaterial zu schaffen.

Mit anderen Worten, die Frage einer weiteren Diskontsenkung kann akut werden. Jedenfalls steht es heute einwandfrei fest, daß die solange verzögerte letzte Diskontsenkung von 7 auf 6 Prozent durchaus richtig war. Die Zunahme des Gold- und Devisenbestandes um den kleinen Betrag von 1,2 Mill. M. ist erfreulich, es ist kein neuer Devisenabgang eingetreten, sondern die Valutenbilanz der Reichsbank weist wiederum einen, wenn auch bescheidenen Aktivsaldo auf. Für den Privatdiskontsatz wurde in der abgelaufenen Berichtszeit bei gleichzeitiger Herabsetzung eine neue Notierungsweise eingeführt, die den Zweck hat, auf die offizielle Notierung an der Berliner Börse vorzubereiten; diese soll nämlich nur in einem Durchschnitts- bzw. Mittelsatz erfolgen mit Saisonschwüngen von $\frac{1}{100}$ nach oben und unten. Das Pfund lag international weiter fest; London hat seine alte Bedeutung als Finanzzentrum zum Teil bereits wieder gewonnen.

Reichsbank-Ausweis.

Notendeckung 24,1 Prozent gegen 25,4 Prozent in der Vormoche.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 31. März 1932 hat sich in der Ultimowoch die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 253,5 Millionen auf 3969,5 Millionen M. erhöht. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -schecks um 59,9 Millionen auf 3258,5 Millionen M., die Bestände an Reichsbankwechseln um 38,6 Millionen auf 59,4 Millionen M. und die Lombardbestände um 155,0 Millionen auf 289,9 Millionen M. zugenommen.

An Reichsbanknoten und Rentenbank-scheinen zusammen sind 232,2 Millionen M. in den Verkehr abgefließen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 225,2 Millionen auf 4231,1 Millionen M., derjenige an Rentenbankscheinen um 7,0 Millionen auf 411,4 Millionen M. erhöht. Dementprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 15,7 Millionen M. erniedrigt. Die fremden Gelder zeigen mit 677,7 Millionen eine Zunahme um 86,2 Millionen M.

Die Bestände an Gold und bedeckungsfähigen Devisen haben sich um 1,2 Millionen auf 1020,5 Millionen M. erhöht. Im einzelnen haben die Bestände an Gold um 1,6 Millionen auf 578,7 Millionen M. zugenommen und die Bestände an bedeckungsfähigen Devisen um 0,4 Millionen auf 141,8 Millionen M. abgenommen.

Die Deckung der Noten durch Gold und bedeckungsfähige Devisen beträgt 24,1 Proz. gegen 25,4 Proz. in der Vormoche.

Günstiger Abschluß bei Opel.

Steigender Anteil am innerdeutschen Absatz und erhöhter Export.

Über den Verlauf des Geschäftsjahres 1931 bei Opel in Rüsselsheim erfahren wir folgende Einzelheiten: Der Absatz hat sich gegenüber dem Vorjahr besonders durch eine starke Steigerung des Lastwagenabsatzes rückwärts erhöht. Wertmäßig hat sich der Absatz ziemlich behauptet, allerdings liegt er unter Vorjahrshöhe. Der Ausgleich wurde hier wesentlich durch die Verlagerung des Absatzes zum 1,5-Liter-Wagen nach Aufgabe des 4-PS-Wagens geschaffen. Die gesamte Opelproduktion hat 1931 ungefähr 28 000 Wagen betragen. Der Anteil am gesamten deutschen Absatz einschließlich des ausländischen Absatzes hat sich von 25,5 auf 28,2 Prozent erhöht, während der Absatz ausländischer Wagen in Deutschland 12,3 Prozent beträgt. Ohne Auslandsabsatz hat die Opel-WG. ihren Anteil am deutschen Markt 1931 auf 35,3 Prozent erhöht. Im laufenden Jahr wurde bisher der Anteil am Gesamtmarkt einschließlich des Auslandsabzuges auf 35,3 Prozent gesteigert.

Das Schwerkerngewicht des Absatzes wird allmählich auf eine Exportsteigerung verlagert; die Hälfte der heutigen Produktion dient, wie wir erfahren, dem Export, der 1931 64 Prozent des gesamten deutschen Automobilabsatzes erreichte. Im neuen Jahr ist allerdings der deutsche Automobilabsatz infolge der zunehmenden Ausfuhrhemmungen stark zurückgegangen, wobei Opel nach eigenen Angaben bis jetzt 91 Prozent des Exports allein bekräftigt hat.

Die voraussichtlich Ende Mai zu erwartende Bilanzvorlage für 1931 wird ein wesentlich besseres Bild als für 1930 ergeben. Selbst unter Berücksichtigung, daß 1930 eine Sonderabschreibung von rund 5 Mill. M. vorgenommen wurde, wird sich eine Verminderung des Verlustausweises um mehrere Mill. M. ergeben. Bemerkenswert ist noch, daß die ursprünglichen Pläne, die Teilefabrikation im wesentlichen in eigener Regie durchzuführen, nicht verwirklicht werden. So wird z. B. von der Einrichtung einer eigenen Gießerei abgesehen.

Von den Börsen.

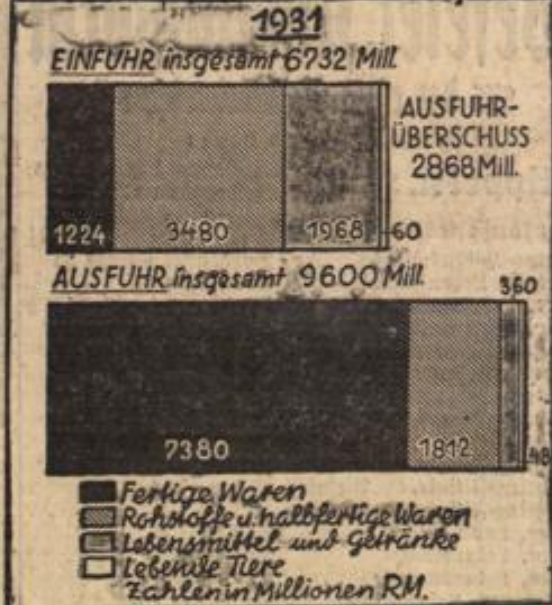
Frankfurt a. M., 4. April. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz schwach. Die Börse eröffnete zu Beginn der neuen Woche in schwacher Tendenz. Bestimmend wirkte in erster Linie der unbefriedigende Verlauf der New Yorker Samstagabörse. Es bestand große Zurückhaltung, zumal die neue Woche vor der Entscheidung in der Reichspräsidentenwahl steht. Die Spekulation zeigte geringe Unternehmungslust und das herauskommende zum Teil nicht unerhebliche Material fand nur schwer Unterkunft. Gegen die letzten etwas freundlicheren Kurse vom Samstag betrugen die Verluste überwiegend 1 bis 2 Prozent. Eine Ausnahme bildeten am Montagmarkt nur Gelsenkirchen, die im Verlauf bis zu 3 Prozent anjagten und sich später gut behaupteten. Sehr schwach lagen Svenska, die etwa 4 Mark einbüßten. Von Chemiewerten verlören I. G. Chemie Basel weitere 4 Prozent. I. G. Farben büßten 2 Prozent ein, Schiedeanstalt dagegen gut behauptet. Am Elektromarkt waren Siemens und Licht und Kraft bis zu 2 Prozent schwächer. Die Nebenwerte dieses Marktes verlören bis zu 1 Prozent. Reichsbank schwächten sich im Verlauf um $\frac{1}{100}$ Prozent ab. Schiffahrtswerte und Bankaktien ziemlich unverändert. Nebenwerte vernachlässigt, doch überwiegend abgeschwächt. Am Rentenmarkt konnten sich Reichsbankvorsatzaktien und Reichsbankhypothekendarlehen etwa $\frac{1}{100}$ Prozent befestigen. Altbesitzanteile behauptet. Garbenbonds minus 1 Prozent. Gold- und Liquidationspfandbriefe unverändert. In Ver-

lauf ging das an sich schon kleine Geschäft auf ein Minimum zurück. Die Tendenz war auch weiterhin schwach, zumal Gerüchte von einer Insolvenz in der Berliner Textilindustrie auf die Stimmung drückte. Die Kurse schwächten sich weiter $\frac{1}{2}$ bis 1 Prozent ab. Auch Gelsenkirchen gaben $\frac{1}{100}$ Prozent ihres Gewinnes wieder her. Geldmarkt leicht. Tagesgeld 5½ Prozent nach 6 Prozent.

Berlin, 4. April. (Eig. Drahtmeldung.) Die seit gestern wieder verstärkte einziehende Wahlpropaganda beeinflusste das Börsengeschäft ungünstig. Da es außer den schwachen Auslandsbörsen sonst kaum bemerkenswerte Momente gab, beschäftigte man sich zu Beginn des heutigen Verkehrs neben den Wahlausichten noch mit der am Samstag eingetretenen Fusion zwischen der Dresdner und der Danat-Bank. Man diskutierte die hierdurch an der Börse entfallenden Personalveränderungen, wobei es aber noch einige Zeit dauern dürfte, bis sich die Umgestaltung voll eingeleitet hat. So war die Umgestaltung heute im allgemeinen sehr gering. Selbst auf den Hauptmärkten zog sich die Spekulation zurück, und so weit überhaupt Kurse zu hören waren, zeigten sie gegen den Samstagabschluß keine stärkeren Veränderungen. Eine gewisse Stütze bot der Tendenz die abermalige Ermäßigung des Privatdiskontsatzes um $\frac{1}{100}$ auf 5½ Prozent. Das Geschäft war jedoch viel zu klein, als daß sich dies kurzfristig hätte auswirken können. Bankaktien lagen vollkommen unverändert. Schiffahrtswerte neigten zur Schwäche. Kunstseidenaktien und Elektropapiere gut behauptet. Montane etwas lebhafter, aber auch hier war die Preisgestaltung nicht einheitlich. Svenska und Chade büßten je 2 M. ein, bei Feldmühle konnten sich die Abwärtsbewegungen der letzten Tage um 2 Prozent erholen. Im Verlauf traten aber doch überwiegend Abwärtsbewegungen ein, da ein weiterer Rückgang der Svenska-Aktien um weitere 5 M. verstimmt. Auch Chemie-Basel und I. G. Farben etwas stärker gedrückt, was man mit Spekulationen in Zusammenhang brachte. Am Montagmarkt bestand Interesse für Gelsenkirchen. Hierdurch waren die übrigen Montanwerte etwas beeinflusst. Ein Grund für die schwächere Tendenz war auch die bekannt gewordene Zahlungseinstellung des Rodenhauses Gerlon in Berlin und die Befürchtungen, die man schon am Samstag hegte bezüglich der zu erwartenden Beschränkungen im Effektenhandel mit dem Ausland. Auch am Anlagemarkt entwickelte sich nur zögernd Geschäft. Reichsbankhypothekendarlehen auf spätere Sichten etwas freundlicher. Deutsche Anleihen lagen behauptet. Von Ausländern waren Anatolier fast 1 Prozent schwächer. Goldpfandbriefe lagen bis zu $\frac{1}{100}$ Prozent niedriger. Am Geldmarkt stellte sich Tagesgeld auf 6½ Prozent und darüber.

Dresdner Bank, Filiale Mainz. Infolge Übernahme der Darmstädter- und Nationalbank durch die Dresdner Bank wurden am 2. April d. J. die Geschäftsräume der bisherigen Mainzer Niederlassung der Darmstädter- und Nationalbank geschlossen und das gesamte Geschäft dieser Niederlassung von der Mainzer Filiale der Dresdner Bank übernommen. Neben dem bisherigen Leiter der Dresdner Bank, Filiale Mainz, Herrn Dr. W. Runkel, wurden Herr Konrad Victor W. Oppenheim, der bisher der Direktion der Dresdner Bank in Leipzig angehörte, im Hinblick auf seine langjährige Tätigkeit für die Dresdner Bank im Rhein-Main-Gebiet, sowie Herr Direktor Alfred Isenberger, Leiter der bisherigen Darmstädter- und Nationalbank, Filiale Mainz, in die Mainzer Direktion der Dresdner Bank berufen. Der Wirkungsbereich der Dresdner Bank, Filiale Mainz, wurde insoweit erweitert, als ihr die Filialen Bad Kreuznach und Singen unterstellt wurden.

Deutschlands Ein- u. Ausfuhr.



Zu der Frage der Einfuhr-Kontingentierung.

Deutschlands Außenhandel im Jahre 1931.

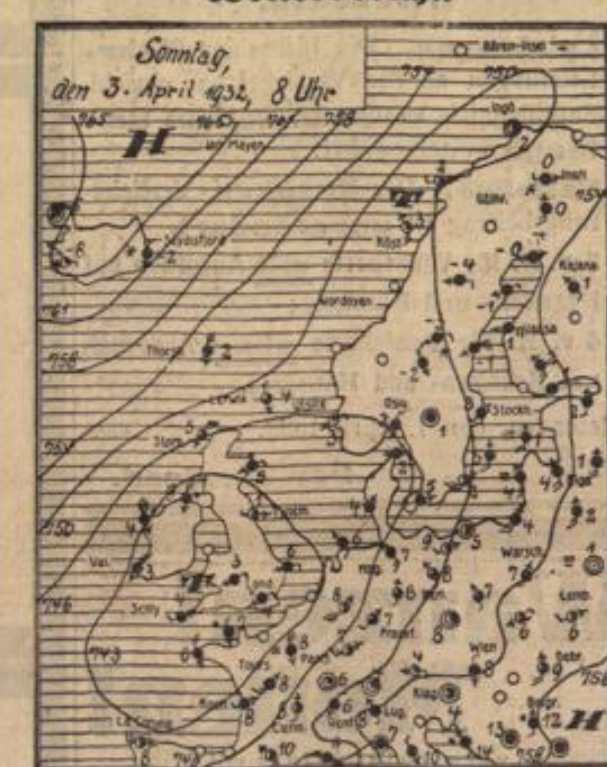
Durch den in den letzten Monaten dauernd gesunkenen Ausfuhr-Überschuss veranlaßt, hat der Reichsverband der deutschen Industrie die Forderung nach einer strengen Kontingentierung der deutschen Einfuhr erhoben. Unser Schaubild zeigt, wie sich die Einfuhr- und Ausfuhrmengen auf die vier großen Gruppen des Warenverzeichnisses verteilen.

* Gottschall u. Co., AG., Kassel. Die ordentliche Generalversammlung, die die Regularien für 1931 zu erledigen haben wird, soll auch Beschluß fassen über die in erleichterter Form vorzunehmende Herabsetzung des Grundkapitals von 1,6 auf 1,2 Mill. M. durch Herabsetzung des Nennbetrages der Aktien von je 400 M. auf 300 M.

Berliner Devisenkurse.

WTR. Berlin, 4. April. Drahtliche Auszahlungen für:	1. April 1932		2. April 1932	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires ... 1 Pes.	1,06	1,07	1,06	1,07
Canada ... 1 Canad. Doll.	3,78	3,79	3,78	3,79
Japan ... 1 Yen	1,38	1,39	1,38	1,39
Kairo ... 1 Egypt. £	16,43	16,47	16,31	16,42
Konstantinopel ... 1 Türk. £	16,01	16,05	15,96	16,00
London ... 1 £ Sterl.	4,20	4,21	4,20	4,21
New York ... 1 Doll.	0,25	0,26	0,25	0,26
Rio de Janeiro ... 1 Milr.	1,72	1,73	1,72	1,73
Uruguay ... 1 Gold. Pes.	170,23	170,57	170,23	170,57
Holland ... 100 Gulden	5,49	5,50	5,49	5,50
Athen ... 100 Drachmen	58,79	58,91	58,84	58,96
Belgien ... 100 Belg.	2,51	2,52	2,51	2,52
Bukarest ... 100 Lei	56,94	57,06	56,94	57,06
Budapest ... 100 Pengö	82,47	82,83	82,47	82,83
Danzig ... 100 Gulden	7,24	7,25	7,24	7,25
Finland ... 100 Finn. M.	21,82	21,86	21,80	21,84
Frankfurt ... 100 Lire	7,41	7,42	7,41	7,42
Belgrad ... 100 Dinar	87,96	88,14	87,66	87,84
Dänemark ... 100 Kron.	14,59	14,61	14,49	14,51
Lissabon ... 100 Escudo	84,32	84,48	83,87	84,03
Norwegen ... 100 Kron.	16,58	16,60	16,57	16,61
Paris ... 100 Fr.	12,46	12,48	12,46	12,48
Prag ... 100 Kron.	70,93	71,07	70,93	71,07
Reykjavik ... 100 Isländ. Kr.	79,72	79,88	79,72	79,88
Riga ... 100 Lats	91,67	91,83	91,77	91,93
Schweden ... 100 Kr.	3,06	3,06	3,06	3,06
Sofia ... 100 Lev.	32,02	32,08	31,97	32,03
Spanien ... 100 Pes.	85,81	85,89	85,76	85,84
Schweden (Estl.) ... 100 Kron.	109,39	109,61	109,93	109,61
Wien ... 100 Schilling	49,95	50,05	49,95	50,05

Wetterbericht.



Der Tiefdruckwirbel über England hat sich neuerdings vertieft und nach Süden verlagert. Damit ist bei uns die Zufuhr sehr warmer Luft erneut verstärkt. Südlich der Alpen und in einem breiten Gebiet längs des englischen Kanals, wo diese Warmluft an kältere angrenzt, kommt es zu starken Niederschlägen. Auch bei uns wird die eingetretene Aufheiterung bald wieder von unbeständigem und zeitweise auch regnerischem Wetter abgelöst werden.

Witterungsaussichten bis Dienstagabend: Mäßig warm, teils heiter, teils bewölkt, schwache südliche bis südwestliche Winde.